

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

246 (17.12.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2,00, einschließlich Tyßgergebühren, Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühren. — Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM — 60, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preistabelle Nr. 4. — Postbezeichnung: Postfachamt Karlsruhe Nr. 30 297.

3. Jahrgang / Nummer 246

Karlsruhe, Samstag, 17. Dezember 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

## Eine Milliarde DM für die deutsche Wirtschaft Gegenwertmittel aus dem Marshallplan-Fond für Investitionen freigegeben

HAMBURG, 16. 12. (dpa). Für das Investitionsprogramm der Bundesrepublik werden auf Grund des am Donnerstag in Bonn von Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy unterzeichneten ECA-Vertrages 1036 Millionen Mark freigegeben. Davon sind 600 Millionen sofort frei, während der Rest bei der jeweiligen Genehmigung von einzelnen Projekten freigegeben werden soll. Berlin erhält von dieser Summe 95 Millionen Mark.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy und der amerikanische Stadtkommandant von Berlin, General Taylor, wiesen in Pressekonferenzen auf dem Petersberg und in Berlin auf die Wichtigkeit der Gelder für die deutsche Wirtschaft hin. Dieser glückliche Tag sei von den alliierten und deutschen Stellen mit gleich großer Ungeduld erwartet worden. McCloy sagte: „Diese Genehmigung zur Freigabe von Gegenwertfonds ist ein

Teil eines umfassenden Investitionsprogramms, das in der nächsten Zeit durchgeführt werden wird.“ Ohne eine wirtschaftliche Lebensgrundlage könne man keine geistigen Dinge aufbauen. „Und in diesem Sinne ist das Programm dazu bestimmt, die Weiterentwicklung eines liberalen deutschen Geistes zu fördern, im Gegensatz zu der Reihe von widerwärtigen Säuberungsaktionen ständen, wie sie für die Gebiete ostwärts so bezeichnend sind.“

### Ein Lichtblick für Berlin

„Der Weihnachtsmann kam nach Berlin“, sagte General Taylor. Er erinnerte an die „stillen Helfer Berlins“, die amerikanischen Steuerzahler, die Vertrauensvoll ihr Geld in Berlin investiert hätten. Das große Verständnis der Bundesregierung für die Berliner Fragen habe die Verhandlungen zwischen Bonn und Berlin sehr erleichtert. Die Alliierten und

die Deutschen hätten bei der Ausarbeitung der Pläne für die Berlinhilfe in erfreulicher Weise zusammengewirkt. Oberbürgermeister Reuter sah die Einbeziehung Berlins in den Marshallplan als einen ersten Schritt auf dem Wege einer festen Verbindung der Stadt mit Westdeutschland an. Die Arbeitslosigkeit in Berlin werde in zwei bis drei Monaten zurückgehen. Reuter dankte den Vereinigten Staaten für ihre Hilfe. Berlin werde sich dessen würdig erweisen. Amerika und Deutschland seien wirkliche Freunde geworden.

Die freigegebenen Gelder für die deutsche Wirtschaft sollen für Investitionen in der Energiewirtschaft, der Agrarwirtschaft, im Transportwesen und Nachrichtenwesen, im Wohnungsbau, in der Industrie, für den Kohlenbergbau und im Bergarbeiterwohnungsbau verwendet werden. Es erhalten zum Beispiel 23 verschiedene Industriezweige 312 Millionen, die Energiewirtschaft 200 Millionen, die Agrarwirtschaft 123,5 Millionen und der Wohnungsbau 81,5 Millionen Mark. (Einen Bericht über das am Donnerstag unterzeichnete Abkommen zwischen der Bundesregierung und den USA über den Marshall-Plan veröffentlichten wir auf Seite 2 dieser Ausgabe.)

### Hinauswurf aus dem Landtag

MÜNCHEN, 16. 12. (dpa). Der Landtagsabgeordnete Karl Meißner (Deutscher Block) wurde in der Freitag-Sitzung des bayrischen Landtages von mehreren SPD-Abgeordneten gewaltsam aus dem Landtag entfernt. Meißner soll auf einer Kundgebung des Deutschen Blocks „das heutige System“ scharf angegriffen haben. Wegen dieser Äußerungen hatte Oberbürgermeister Wimmer (SPD) den Abgeordneten am Vormittag in den Wandelgängen angesprochen. Als Meißner den Oberbürgermeister nicht beachtete, packten ihn die beiden SPD-Abgeordneten Dr. Heinz Beck und Franz Haas am Rock und Kragen, schleppten ihn bis zur breiten Treppe des Aufgangs und stießen ihn hinunter. Als die SPD-Abgeordneten Anstalten machten, ihn zu verfolgen, ergriff Meißner die Flucht und betrat das Landtagsgebäude nicht wieder. Der SPD-Abgeordnete Stock verlas dann im bayrischen Landtag die Äußerungen Meißners. Er versicherte, daß er Meißner mit seinen SPD-Leuten eigenhändig aus dem Parlament werfen werde, falls er es noch einmal wagen sollte, das Haus zu betreten.

### Pieck betritt persönlich

BERLIN, 16. 12. (dpa). Der Präsident der Sowjetzonen-Republik, Wilhelm Pieck, wird am Sonnabend nach Moskau fliegen, um an den Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag Stalins teilzunehmen.

## Montgomery will deutsche Divisionen

Neue ausländische Stimme für beschränkte Remilitarisierung Westdeutschlands

NEW YORK, 16. 12. (UP). „The Daily Compass“ berichtet, daß der britische Feldmarschall Viscount Montgomery während seines kürzlichen Aufenthaltes in den USA „wenigstens in vier vertraulichen Unterredungen“ die Bildung „einiger weniger deutscher Divisionen“ vorgeschlagen habe. Montgomery habe diesen Vorschlag sowohl vor 80 leitenden amerikanischen Industriellen, als auch vor der außenpolitischen Gesellschaft der USA unterbreitet. Ähnliche Ausführungen habe er in zwei weiteren Zusammenkünften mit amerikanischen Finanzkreisen gemacht.

Dem Blatt zufolge soll Montgomery erklärt haben: „Wir stehen erst am Anfang unserer Bemühungen um die Stärkung unserer Position. Die Sowjets aber haben einen großen Vorsprung vor uns. Sie befürworten die deutsche Einheit unter ihrer Kontrolle. Sollte ihnen dies gelingen, würde dies sehr schlimm sein. Wir dürfen dies nicht zugeben, denn jeder, der Deutschland beherrscht, befindet sich im Falle eines neuen Krieges im Vorteil.“

„The Daily Compass“ faßt Montgomerys Vorschlag wie folgt zusammen: „Die Deutschen werden sich niemals mit einem geteilten Deutschland abfinden. Sie werden sich auch nicht mit einer beschränkten Souveränität zufrieden geben, auch wenn ihre Industrie wieder aufgebaut werden wird und sie eine umfangreiche Dollarhilfe erhalten. Jeder,

der die Deutschen bei Aufrechterhaltung notwendiger Kontrollen mit Waffen versorgt, wird sie im Falle eines neuen Krieges auf seiner Seite haben. Aus diesem Grunde muß der Westen Deutschland wenigstens zum Teil wieder bewaffnen.“

### „Daily Graphic“ für Waffendienst deutscher Soldaten in den Armeen des Westens

LONDON, 16. 12. (dpa). Der Konservative „Daily Graphic“ setzt sich am Freitag für den Waffendienst deutscher Soldaten in den Heeren der Westeuropäer-Union ohne gleichzeitige Wiedererrichtung des deutschen Generalstabs ein. „In London, Washington und sogar in Paris wird ganz offen die Frage gestellt: Können wir in der Westeuropäerunion ohne die militärische Unterstützung Deutschlands eine Front errichten, die stark genug ist, die Sowjets vom Krieg abzuhalten?“, schreibt das Blatt. „Diese Frage kann nicht umgangen werden. Wenn der Kommunismus erst einmal seine großen Eroberungen in China gesichert hat, wird das Feuer wahrscheinlich auf eine europäische Nation oder ein Land des Nahen Ostens gerichtet werden. Die Sowjetunion war jederzeit bereit, das Risiko einzugehen, den Gedanken eines deutschen Nationalismus in der Hoffnung wieder zu beleben, daß sie sich seiner zu ihren eigenen Zielen bedienen kann. Die verlorengegangenen Ostprovinzen sind ein Köder, dem wenige Deutsche widerstehen können. Die Sowjetunion hat auf lange Sicht die Macht, die Rückgliederung dieser Gebiete an Deutschland ohne einen Krieg anzubieten. Die Westmächte haben diese Macht nicht.“

„Und doch gibt es einen Weg, sich der deutschen Menschenreserven zu bedienen, ohne daß der deutsche Generalstab wieder errichtet wird.“ Dies habe, so fährt „Daily Graphic“ fort, einer der wenigen Deutschen, die einen wirklichen Widerstand gegen die Nationalsozialistische Regierung leisteten, einem britischen Offizier mit den folgenden Worten dargelegt: „Ich bin Antimilitarist. Ich wünsche auf keinen Fall den großen Generalstab wieder entstehen zu sehen. Aber ihr braucht deutsche Hilfe, um stark genug zu sein, wenn ihr die Russen von einem Krieg abhalten wollt. Nehmt junge Deutsche und bildet sie militärisch aus. Steckt sie nicht in Felder aus. Steckt sie in Khaki. Bildet keine deutschen Armeen oder auch nur deutsche Korps, sondern mischt Divisionen aus jungen Deutschen unter die Armeen der Westeuropäer-Union.“

## Wyschinski über Ost- und Westdeutschland

BERLIN, 16. 12. (dpa). Der sowjetische Außenminister Wyschinski erachtet es, wie er in Berlin erklärt haben soll, für unweckmäßig, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Aufnahme der Sowjetzonenrepublik in das Kominform anzustreben. Bei seinen Besprechungen mit leitenden Politikern der Sowjetzone soll Wyschinski ferner mitgeteilt haben, daß in naher Zukunft keine überraschenden Änderungen in den sowjetisch-deutschen Beziehungen eintreten werden. Wie aus der sowjetischen Kontrollkommission nahestehenden Kreisen ferner versutet, wurden auch Fragen erörtert, die mit den Beziehungen zur Bundesrepublik im Zusammenhang stehen. Wyschinski habe die Sowjetzonen-Politiker mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Volkspolizei keinen allzu militärischen Charakter bekommen dürfe. Die Sowjetunion würde erst dann Schritte zur Errichtung einer Sowjetzonen-Armee unternehmen, wenn in

### Sie lesen heute:

Vorweihnächtliches Brauchtum  
Acht Tage noch, dann kommt das  
Christkind ...  
Kinderkrippe Halbt vor dem Friedensgericht  
Emil hatte kein Glück beim Würfelspiel  
Unser Briefkasten

## Bundestag lehnt Wiederaufrüstung ab

Sämtliche Fraktionen einig — Erklärung Dr. Adenauers

BONN, 16. 12. (dpa). Die Sprecher aller Fraktionen des Bundestages lehnten am Freitag eine Debatte zur Frage der Remilitarisierung und einer deutschen Wiederaufrüstung ab. Die Fraktionen der Regierungsparteien gaben eine gemeinsame Erklärung ab, in der die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß es den Siegern gelingen möge, nach dem Kriege endlich auch den Frieden zu gewinnen. Ein neuer Krieg würde die Lebenshoffnungen der Deutschen begraben. Dem deutschen Volke liege daher der Gedanke an eine Wiederaufrüstung fern.

### Fünffaches Nein des Bundeskanzlers

Fünffach beantwortete Bundeskanzler Dr. Adenauer Anfragen der kommunistischen Partei zu seinem Interview mit der amerikanischen Zeitung „Cleveland Plain Dealer“ mit

nein. Dr. Adenauer verneinte damit die Frage, ob er den Wunsch geäußert habe, Deutschland solle zur Verteidigung Europas in einer europäischen Armee beitragen, ob er den Hohen Kommissaren Vorschläge in ähnlichem Sinne gemacht habe, ob er mit anderen alliierten Stellen darüber gesprochen habe, ob er irgendwelche Verpflichtungen in diesem Sinne eingegangen sei.

### Tumult um Reimann

Zu einem Zwischenfall kam es, als der kommunistische Abgeordnete Max Reimann die Bundesregierung eine Marionetten-Regierung nannte. Nach einem Ordnungsruf durch den Bundestagspräsidenten wurde dem kommunistischen Sprecher das Wort entzogen. Der Bundestagspräsident und die Abgeordneten verließen den Sitzungssaal. Nach einstündiger Unterbrechung wurde die Debatte ohne eine Erklärung durch den Bundestagspräsidenten fortgesetzt. Während dieser einen Stunde hatten die Abgeordneten den Fall lebhaft diskutiert und der Ältestenrat sich mit dem Vorfalle beschäftigt. Reimann erhielt erneut das Wort und beantragte die Erklärung Dr. Adenauers abzulehnen. Dieser Antrag wurde auf Vorschlag der CDU/CSU vom Bundestag als erledigt betrachtet.

In knapp zwei Stunden erledigte der Bundestag dann den Rest der umfangreichen Tagesordnung. Er nahm gegen die Stimmen der SPD und KPD einen auf einen SPD-Antrag zurückgehenden Antrag des Wohnungsausschusses an, in dem die jährliche Erstellung von 250 000 Wohnungen vorgesehen ist. Die SPD hatte ihre Ablehnung damit begründet, daß diese Fassung gegenüber dem ursprünglichen SPD-Antrag eine Verschlechterung für den sozialen Wohnungsbau enthalte. In zweiter und dritter Lesung wurde außerdem fast einstimmig eine Änderung des geltenden Zuckersteuergesetzes und ein Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung des Lohnstopps verabschiedet.

### Immunität Hedlers aufgehoben

Mit großer Mehrheit beschloß der Bundestag, die Immunität des Abgeordneten Hedler (Deutsche Partei) aufzuheben. Damit ist seit Bestehen des Bundestages zum ersten Male die Immunität eines Abgeordneten aufgehoben worden. Hedler selbst hatte ebenfalls die Aufhebung der Immunität gefordert.

## „Deutschland in Europa unentbehrlich“

Europa-Union fordert deutsches Rüstungspotential für Westeuropa

GSTAAD, 16. 12. (dpa). Die Einbeziehung Deutschlands und seines Rüstungspotentials in eine europäische Föderation empfiehlt die Europäische Parlamentarische Union dem Europarat in einer Denkschrift, die an dessen Ausschuß für allgemeine Angelegenheiten gerichtet ist. Der Ausschuß tritt am 19. Dezember zu einer Tagung in Straßburg zusammen.

Die wirksamste Garantie gegen die Vernichtung der europäischen Zivilisation in einem dritten Weltkrieg erblickt die parlamentarische Union in der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa. Die Denkschrift fordert ein einheitliches Verteidigungssystem, eine europäische Bundesarmee mit einem Oberkommando, eine rationalisierte Rüstungsindustrie und einen europäischen Militärhaushalt. Eine „europäische Verfassung“ müsse gemeinsame Organe für Außenpolitik, Wirtschaft, Finanzen und Verteidigung ermög-

der Bundesrepublik bewaffnete Streitkräfte aufgestellt würden. Vor der Presse hatte Wyschinski am Donnerstag die Sowjetzonenrepublik als mächtiger Faktor des Friedens bezeichnet. Demgegenüber wollen, wie er sagte, die Westmächte die Bundesrepublik in ein Aufmarschgebiet für ihre aggressiven Pläne verwandeln.

### Vorauszahlungen für Kriegsbeschädigte

BONN, 16. 12. (dpa). Der Bundestag beschloß, die Bundesregierung zu ersuchen, alle Maßnahmen zu treffen, damit Vorauszahlungen für Kriegsbeschädigte entsprechend der vom Arbeitsministerium angekündigten Erhöhungen ermöglicht werden.

### „Königreich Bayern“ unmöglich

MÜNCHEN, 16. 12. (dpa). Der bayerische Ministerpräsident Dr. Erhard erklärte in seiner Eigenschaft als CSU-Landesvorsitzender zur Neugründung des „Bayerischen Heimat- und Königsbundes“, es sei nicht gut zu heißen, daß der Königsgedanke in den Dienst einer an der Geschichte und der Wirklichkeit vorbeigehenden politischen Ideologie gestellt werde. Das Ziel des Bundes, ein souveränes Königreich Bayern wieder zu errichten, könne in einem deutschen Bundesstaat nicht erreicht werden, ohne zur völligen Auflockerung des deutschen Staatsgefüges zu führen.

### 20 000 Chinesen nach Indochina

HONGKONG, 16. 12. (UP). Chinesischen Berichten zufolge haben etwa 20 000 Soldaten der chinesischen Regierungstruppen die Grenze nach Indochina überschritten. Diese Truppen sollen dort als „Freiwillige“ in die Streitkräfte des Regierungschefs von Vietnam Bao Dai eingetreten sein, nachdem sie sich geweigert haben, dem Befehl Tschiang-Kai-Scheks Folge zu leisten und in China mit der Führung eines Guerilla-Krieges zu beginnen. Diese Entwicklung ist nach Ansicht Poi Hongkong durchaus geeignet, die Kommunisten zu einer Invasion Indochinas zu veranlassen. Denn schon vor zwei Wochen hatte ein Sprecher der Kommunisten erklärt: „Wir werden die Regierungstruppen verfolgen und vernichten, wohin sie auch fliehen.“

### Welt-Rundschau

WIEN (UP). Die sowjetischen Behörden in Oesterreich haben die österreichische Regierung aufgefordert, den Leiter der Abteilung für Öffentliche Sicherheit im Innenministerium auszuliefern, da dieser für den Tod eines sowjetischen Offiziers verantwortlich sei. — ROM. Gruppen landwirthlicher Tagelöhner beschlagnahmen wieder unbestellte Aecker im Gebiet von Altamura in Apulien. Die Polizei zerstreute die Landarbeiter und nahm 21 von ihnen fest. — LONDON. Die streikenden Londoner Elektrizitätswörter drohten am Freitag, den Streik auf alle Elektrizitätswerke in Großbritannien auszuweiten, falls die britische Elektrizitätsbehörde ihre Forderung auf „bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit“ nicht zurücknimmt. — NEW YORK. Israel soll von der UN aufgefordert werden, die Internationalisierung Jerusalems nicht durch die Verlegung der israelischen Hauptstadt nach der Heiligen Stadt zu behindern. — ST. LOUIS (Iowa). 30 Tote wurden in den Trümmern eines amerikanischen Fleischkonservenpackerles in Sioux City geborgen. Das fünfstöckige Gebäude wurde durch eine schwere Explosion größtenteils zerstört. (Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Auftrieb für die Konservativen

PRD. Bei den Konservativen in England herrscht eitel Freude und Siegesgewißheit. Nachdem am 30. November die Labourregierung Neuseelands bei den Wahlen unterlag und dieser Tage nun auch die liberale Partei und die Bauernpartei in Australien den Sieg über Labour davongetragen haben, sind die Konservativen in England der Überzeugung, daß es nach den britischen Parlamentswahlen, die voraussichtlich im Februar oder März stattfinden werden, auch mit dem Labourregime in England zu Ende sein werde.

Diese Argumentation hat etwas Bestechendes, nur darf dabei nicht übersehen werden, daß die innerpolitische Lage sowohl in Australien als auch in Neuseeland kaum irgendwelche Parallelen mit dem Mutterland aufweist. In Neuseeland hat der Wohlstand der Bevölkerung in den letzten Jahren ständig zugenommen, ein Tatbestand, der dem Sozialismus in jeder Form von vornherein den Boden entzieht.

In Australien war die Lage wiederum anders. Hier wurde von Labour überhaupt nicht sozialisiert. Ein Versuch, die Banken zu verstaatlichen, ist an der Verfassung gescheitert, die dem Parlament nur streng begrenzte Funktionen zuweist — im Gegensatz zu England, wo überhaupt keine geschriebene Verfassung existiert.

Es liegt natürlich die Frage nahe, ob auch England bei den Wahlen im kommenden Frühjahr wieder konservativ wählen wird. Diese Frage ist nicht eindeutig zu beantworten. Während Australien und Neuseeland wohlhabende Länder sind, die aus gewisser Anhänglichkeit ihre arme englische Mutter unterstützen, ist England in der Tat arm und durch den Krieg ausgepowert.

Deutschlands erster Staatsvertrag

ECA-Abkommen mit den USA sichert amerikanische Forderungen — Der Bund jetzt selbständiger Partner

BONN (UP). Zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten wurde am Donnerstag in Bonn der erste Staatsvertrag — das sogenannte zweiseitige ECA-Abkommen (Wirtschaftshilfe) — abgeschlossen. Der Vertrag wurde durch Bundeskanzler Dr. Adenauer und den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy unterzeichnet.

Das ECA-Abkommen ermöglicht der Bundesrepublik die selbständige Teilnahme an der OEEC (Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas), an der Pariser Vertretung der Marshallplan-Länder und die freie Verhandlung über Marshallplan-Abschlüsse. Bisher wurde diese Tätigkeit durch die Militärregierungen ausgeübt.

Außer dem ECA-Vertrag wurden von Bundeskanzler Dr. Adenauer und den Hohen Kommissaren auch drei Abkommen über die ECA- und GARIOA-Konten (Hilfslieferungen der Militärregierungen) unterzeichnet. Auf Grund dieser Abkommen werden der Bundesregierung alle Rechte, Titel und Ansprüche auf sämtliche Beträge übertragen und übergeben, die als ERP- oder GARIOA-Gegenwerte den Militärgouverneuren oder ihren Rechtsnachfolgern, den Hohen Kommissaren, zugeschrieben sind.

Adenauer dankt Amerika

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach dem amerikanischen Volk am Abend nach der Unterzeichnung des ECA-Abkommens in Bonn auf einer Pressekonferenz den Dank des deutschen Volkes für die großzügige Unterstützung in den Nachkriegsjahren aus und unterstrich, daß es nicht nur politische Gründe, sondern größtenteils solche Gefühle der Menschlichkeit gewesen seien, welche die Amerikaner bewegen hätten, den Deutschen zu helfen.

Vizekanzler und ERP-Minister Blücher sowie Finanzminister Schaeffer gingen anschließend auf den Inhalt des ECA-Abkommens ein und beantworteten Fragen zu den verschiedenen Punkten des Vertrages. Blücher sagte, daß der Bundesregierung mit der Übernahme der Verpflichtungen gleichzeitig auch das Recht zustehe, über die Verwendung der Gegenwertmittel mitzubestimmen.

„Lieferungen doppelt so hoch wie Verpflichtungen“

Finanzminister Schaeffer erklärte, daß die aus dem Marshallplan und den GARIOA-Lieferungen übernommenen Vermögenswerte nahezu doppelt so groß seien wie die Verpflichtungen, die mit dem ECA-Abkommen von der Bundesregierung übernommen werden müssen. Allerdings ließen sich diese Vermögenswerte nicht sofort realisieren.

In der Präambel des Abkommens heißt es: „Die Erzielung eines europäischen Wiederaufbauplanes bedingt Selbsthilfe und Zusammenarbeit aller Nationen, die an einem solchen Plan mitwirken.“

Produktion steigern, ihren Außenhandel erweitern und ihre finanzielle Stabilität im Innern ausbauen.“ Die Bundesregierung müsse sich verpflichten, mit anderen Teilnehmerstaaten des europäischen Wiederaufbauprogramms zusammenzuarbeiten. Sie versichere dabei, daß sie alles tun werde, um die Bestimmungen der allgemeinen Verpflichtungen der Konvention über die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit zu verwirklichen. Alle gewährten Hilfeleistungen der USA bleiben eine Forderung gegenüber Deutschland. Ausgaben hiervon sind nur Ausgaben, die aus dem ERP-Sonderkonto erfolgen würden.

Der Vertrag umfaßt 15 Artikel, in denen eingangs festgelegt wird, daß die damit umrissten Forderungen der USA bis zum 30. September 1949 sich auf 435 Millionen Dollar gleich 1,83 Milliarden DM belaufen. Hinzu kommen die Forderungen, die sich durch Marshallplan-Lieferungen vom 1. Oktober bis zum 15. Dezember, dem Tage der Vertragsunterzeichnung, ergeben, so daß die Gesamtschuldsumme auf Grund des Abkommens 500 Millionen Dollar oder 2,1 Milliarden DM ausmachen wird.

In einem weiteren Artikel wird bestimmt, daß die zukünftige Hilfe der USA an Deutschland in der Form rückzahlbarer Kredite gegeben wird. Von besonderer wirtschaftlicher und politischer Bedeutung im Hinblick auf die Friedensregelung mit Deutschland ist die Abmachung, daß die amerikanischen Forderungen nach der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft die absolute Priorität vor allen Forderungen besitzen, die von anderer Seite an den deutschen Export- und die

deutschen Lagerbestände erhoben werden können.

Deutsche Hilfsquellen

Die Bundesregierung verpflichtet sich — dem Abkommen zufolge — diejenigen Anordnungen zu treffen, die notwendig sind, um eine wirksame und zweckmäßige Verwendung aller ihr zur Verfügung stehenden Hilfsquellen zu gewährleisten. Sie sagt ferner zu, die industrielle und landwirtschaftliche Produktion zu entwickeln sowie Produktionsziele zu erreichen, die von der OEEC-Organisation bestimmt werden. Auch müssen der amerikanischen Regierung Vorschläge für besondere Projekte vorgelegt werden, die die Bundesregierung mit der auf Grund des ECA-Abkommens geleisteten Hilfe plant.

Auslandsinvestitionen

Die beiden Vertragspartner kommen überein, daß die USA-Regierung und die Bundesregierung bei geplanten ausländischen privaten Investitionen in der Bundesrepublik vorher über die vorgesehene Projekte beraten. Wenn die amerikanische Regierung Zahlungen in amerikanischen Dollars an bestimmte Personen leistet, erklärt sich die Bundesregierung damit einverstanden, daß Beträge oder Kredite in D-Mark als Eigentum der amerikanischen Regierung anerkannt werden.

McCloy: „Ein Schritt vorwärts“

McCloy wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Vorteile des Marshallplanes für Deutschland und Europa oft zutage lagen. Die Einfuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohmaterialien habe den Hauptanteil an der enorm verbesserten Ernährungs- und Produktionslage in Deutschland gehabt. Diese Vorteile würden sich auch weiterhin bemerkbar machen. Das unterzeichnete Abkommen lege dem deutschen Volk die volle Verantwortung für die Teilnahme an der Ausführung des Programms. „Die Unterzeichnung des ECA-Abkommens bedeutet nicht nur einen entschiedenen Schritt vorwärts in der Erscheinung eines neuen Deutschlands, sondern fördert ebenso die Sache einer echten europäischen Zusammenarbeit, deren Schaffung eines der Hauptziele des europäischen Wiederaufbaus ist.“

Deutschland-Rundschau

Ludwigshafen. Das Berufungsverfahren des früheren Reichsarbeitsführers Konstantin Hierl begann vor der Zentralberufungskammer für Nordwürttemberg in Ludwigshafen. Hierl war im August 1948 als Hauptschuldiger mit drei Jahren Arbeitslager eingestuft worden. — Wiesbaden. Nach nicht offiziellen Berichten aus der Sowjetzone soll die Zonengrenze zu Stalins 70. Geburtstag am 21. Dezember vorübergehend geöffnet werden. — Bonn. Die alliierten Hohen Kommissare haben beschlossen, anlässlich des Weihnachtsfestes eine Amnestie für von Besatzungsgerichten verurteilte Personen zu erlassen. — Berlin. Für die volle Wiederherstellung der Gesundheit des Ministerpräsidenten der Sowjetzone Otto Grotewohl ist eine Erholung von einigen Wochen erforderlich. / Die im Kriege beschädigte Quadriga vom Brandenburger Tor in Berlin soll nach einem Beschluß des Oathliner Magistrats vom Donnerstag entfernt und in ein Museum geschafft werden. / Der Eisenbahnzug mit den in der Sowjetzone gesammelten Geschenken zum 70. Geburtstag Stalins verließ am Freitag den sowjetischen Sektor von Berlin. Der Zug ist mit Fahnen und Transparenten geschmückt. Er besteht aus acht Güter- und vier Personenwagen. (Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süd-deutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

Schlechter Geschmack — wertlose Filme

Produzenten müssen minderwertige Filme herstellen, um Bankrott zu vermeiden

WIESBADEN (UP). „Die gesamte deutsche Filmproduktion leidet an der „Würgefesell“ des schlechten Publikumsgeschmacks“, erklärte der Leiter der Pressestelle bei der Evangelischen Landeskirche, Pfarrer Dr. Heise, in einer Pressekonferenz beim Arbeitsausschuß der westdeutschen freiwilligen Selbstkontrolle in Wiesbaden. Der Sprecher, ein ehrenamtliches Mitglied des Arbeitsausschusses, fügte hinzu, der schlechte Publikumsgeschmack zwingt die Produzenten dazu, schlechte Filme herzustellen, wenn sie ihren Bankrott vermeiden wollten. Dieser Umstand sei mit Schuld an dem derzeitigen niedrigen Niveau des deutschen Filmschaffens. Bezeichnend für die Qualität der modernen Filme sei, daß die Selbstkontrolle während ihrer viermonatigen Arbeit insgesamt sechshundert Filme geprüft und davon nur fünf als wertvoll herausgestellt habe.

Die deutsche Filmwirtschaft ersehne einmütig die Einführung der Prädikatisierung der neuen Filmwerke, stellte der Arbeitsausschuß im weiteren Verlauf der Konferenz fest. Hierfür müßte eine Zentralstelle für das gesamte Bundesgebiet entstehen. Entsprechende Verhandlungen seien bereits zwischen maßgebenden Kräften der Filmindustrie und den Kultusministerien der elf westdeutschen Länder im Gang.

Der Gründer der Film-Selbstkontrolle, Curt Oertel, gab bekannt, daß auch die ausländischen Filmgesellschaften ihre grundsätzliche Bereitschaft erklärt hätten, dieser neuen Organisation der westdeutschen Filmindustrie beizutreten. Oertel betonte, daß die wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Films durch die Schaffung der Zensurbehörde nicht beeinflusst worden sei. „Kein Kassenreißer ging dadurch verloren.“

Meine Schulzeit bei den Sowjets

Von George Fischer

III

Um die Mitte der 30er Jahre kam dieser frühe „Progressivismus“ zum Stillstand, wie dies auch auf anderen Gebieten, z. B. denen der Gesetzgebung und Familie, der Fall war. Eine Tendenz größerer Stabilität und strafbarer Disziplin machte sich bemerkbar. Als ziemlich ungezogener Junge verspürte ich bald am eigenen Leibe, was die neue Autorität des Lehrers zu bedeuten hatte. Das paßte mir ganz und gar nicht. Zwei einschneidende Neuerungen wurden in den Schulen der UdSSR während des zweiten Weltkrieges durchgeführt. Die erste war die Einführung des Schulgeldes für die meisten Besucher der letzten drei Klassen der höheren Schule. Diese Neuerung erforderte eine Berichtigung der Stalinschen Konstitution von 1936, nach welcher der freie Besuch der höheren Schule garantiert war. Die zweite Neuerung war die Beseitigung der Koedukation (Gemeinschaftserziehung beider Geschlechter).

Eine dritte Neuerung, die bereits seit Beginn des Krieges im Gange war, hatte sich schon in den 30er Jahren angekündigt. In früheren Jahren hörte ich bereits von der gedankenlosen Verdammung vorsewjetischer Herrscher als der grausamen Unterdrücker und Ausbeuter der Masse. Diese beiden Zaren und Generäle wurden jetzt gefeiert. Diese Neuerung, die durch die beiden nationalistischen Filme „Alexander Newskij“ und „Iwan der Schreckliche“ sowie das von Stalin offiziell empfohlene neue Geschichtsbuch besonders hervortritt, verläuft in einer Parallele mit den konservativen Tendenzen der so-

wjetischen Gesetzgebung, Erziehung, Ehe und Scheidung.

Nur solange der Krieg dauerte, schienen die sowjetischen Führer Marxismus und Weltrevolution fallen gelassen zu haben. Gerade vorher waren Marxismus und russischer Nationalismus immer mehr und mehr miteinander vermischt worden. Seitdem hat diese Symbiose eine Verstärkung erfahren und ist offiziell unter der Bezeichnung „Sowjetpatriotismus“ bekannt, hat aber, wie die Sowjets wenigstens behaupten, nichts mit dem „Chauvinismus bourgeoiser Prägung“ zu tun. Die ständig wachsenden offiziellen Ansprüche an sowjetischen Vorrang auf allen Gebieten stellen jedoch ein erhebliches Abweichen von

dem kulturellen Internationalismus dar, der mir von meinen Schulkameraden so einge-drillt worden war.

Ich hatte, wenn überhaupt, nur sehr wenige Zweifel in Bezug auf das Sowjetsystem, als ich Rußland nach 10jähriger Schulzeit verließ. Aber schon seit langem bin ich auf neue Realitäten und Ideen, wie auch auf neue Tatsachen über die UdSSR gestoßen. Jetzt erst konnte ich ein Bild darüber gewinnen, wie mein Urteilsvermögen systematisch verzerrt und entstellt worden war. In dem Maße, wie ich nicht-kommunistische Menschen und Dinge mehr und mehr kennen und schätzen lernte, geriet mein Glauben an das Sowjetsystem ins Wanken. Da dort gegenwärtig eine innere und auch internationale Krise herrscht, kann man nicht sagen, ob es der sowjetischen Erziehung gelungen ist, die jüngere Generation gegen ähnliche ideologische Abneigungen immun zu machen. (Schluß.)

Moskau und die westliche Zivilisation

In hunderten von Artikeln versuchen die sowjetrussischen Journalisten immer wieder ihren Lesern zu beweisen, daß alle wichtigen Entdeckungen der letzten zwei Jahrhunderte von Russen gemacht wurden und alle kulturellen Errungenschaften der Neuzeit auf die Russen zurückgehen. Der Westen muß sich dabei sagen lassen, daß es nichts anderes zustandegebracht hätte, als das Genie und die Schöpferkraft des russischen Menschen rück-sichtslos und schändlich ausgenutzt und sich mit fremden Federn geschmückt zu haben. Russen haben den Nord- und Südpol entdeckt. Russen haben den Rundfunk, das Telefon, die Telegrafie, Flugzeuge und Autos erfunden. Russen haben die erste Eisenbahn

gebaut, haben das Penicillin entdeckt und die Gesetze der Atomspaltung erforscht.

Im Westen ist man geneigt, über all diesen Unsinn zu lachen, und hat nur selten versucht, den Ursachen dieses groß angelegten Propagandafeldzuges nachzugehen. Sie liegen in einer Erscheinung, die den Männern des Kremles schon viel Kopfzerbrechen bereitet und ihnen auch weiterhin noch manche Sorge machen wird: Sie liegen in der einfachen Tatsache, daß Millionen von Sowjetmenschen die Welt des Westens, von der sie sorgfältig abgesperrt worden waren, nach dem Kriege mit eigenen Augen sehen, kennenlernen und mit der Sowjetwelt vergleichen konnten. Das Paradies, in dem sie angeblich gelebt hatten,

entpuppte sich dabei als durchweg rückständiger, primitiver und ärmer als viele Länder des Westens, in denen die „verfluchten Kapitalistenhunde“ regieren.

Mit Propaganda allein und der Behauptung, daß ohnehin aller Fortschritt von den Russen komme, war das Problem nicht zu lösen. Die Sowjets übernahmen daher alles, was sie an modernen technischen Fabriken finden konnten, und bauten es in ihr eigenes Wirtschaftssystem ein. Viele Lebensgewohnheiten, die für jeden Mitteleuropäer selbstverständlich sind, aber in der Sowjetunion unbekannt waren, sind nach dem Kriege in der Sowjetunion angenommen worden und haben zu einer Änderung des sowjetischen Lebensstils beigetragen, deren Ausmaß heute noch nicht abzusehen ist.

Das Auftauchen von optischen und Meßgeräten, von Apparaten für Feinmechanik, von Rechen- und Schreibmaschinen in der UdSSR hat durch seine vorher nie gekannte Fülle eine regelrechte Revolution auf dem sowjetischen Arbeitsmarkt hervorgerufen. Eine Unzahl neuer Schulen mußte errichtet werden, um qualifizierte Arbeitskräfte heranzubilden, die mit den vielen neuen Maschinen und Apparaten umgehen konnten.

Ein Kleinauto war vor dem Kriege z. B. eine in der Sowjetunion unbekannte Erscheinung. Es konnte von der Sowjet-Industrie nicht hergestellt werden; erst nachdem eine Reihe von deutschen und tschechischen Autofabriken demontiert und nach Rußland verbracht worden war, ließ es sich durchführen. Der neue sowjetische Kleinwagen, „Der Moskauer“, von der gesamten Sowjetpresse in den höchsten Tönen der Bewunderung und des Lobes gepriesen, ist nichts anderes als die genaue Kopie des deutschen Volkswagens mit einigen Änderungen in der Karosserie. (INA.)

## Gesetzeszöpfe / Bringt der Bund Ordnung in das Chaos?

Im Jahre 1869 wurde jene Preußische Gewerbeordnung in Kraft gesetzt, die zwei Jahre später für das ganze Reichsgebiet Gültigkeit erhielt und noch heute in ihren Grundzügen Bundesrecht ist, soweit die inzwischen erlassenen Zusatzverordnungen und Militärregierungsverordnungen sowie die Ländergesetzgebung nicht etwas anderes bestimmt haben. Allgemein herrscht Einigkeit darüber, daß unsere Vorfahren vor beinahe hundert Jahren eine so saubere Arbeit geleistet haben, daß es die klügste Lösung für uns wäre, wenn an Stelle der vielfach heute uneinheitlichen und verworrenen Gewerberechts-Verhältnisse wieder die Grundlagen von 1869 Gültigkeit hätten.

### Armbanduhren sind nicht gemeint

Die Uhrmacher in Westdeutschland jedenfalls würden dies freudig begrüßen. Forderte die Gewerbeordnung doch Sachkenntnis als Voraussetzung für die Eröffnung eines Uhrmachersgeschäfts. Gerade dieser Paragraph aber wurde von den Amerikanern in der US-Zone gestrichen. Die 12 000 westdeutschen Uhrmacherschäfte, die im Zentralverband Deutscher Uhrmacher zusammengeschlossen sind, kamen wenigstens rechtzeitig noch dahinter, daß das Militärregierungsrecht nicht den Passus von 1869 gestrichen hatte, nach dem das Hausieren mit Taschenuhren grundsätzlich verboten ist. Die Behörden jedenfalls waren sich mit den Uhrmachern darüber einig. Einmal Tages zeigte ein hessischer Uhrmacher einen Wandergewerbetreibenden an, der in Frankfurt öffentlich Armbanduhren feilbot. Er kam vor den Kadi — und wurde freigesprochen. Warum? Weil es 1869 zum Glück des Angeklagten noch keine — Armbanduhren gab. Im Gesetz steht nämlich nur „das Feilbieten von Taschenuhren ist verboten“. Der Kampf der Uhrmacher gegen die Richter um eine vernünftige und eingetragene Anwendung der alten Gewerbeordnung blieb bis heute ergebnislos. Soll der Bund ein neues Gesetz beschließen, sagen die Richter achselzuckend...

### Rheila-Perlen so und so

Waren Sie schon einmal tüchtig erkältet? Und hat Ihr Hausarzt oder ein Freund empfohlen, sich eine Packung Rheila-Perlen zu erstehen? Wenn Sie zufällig vor der nächsten Apotheke vorbeikommen und verlangen dieses Heilmittel, dann achten Sie genau auf den Aufdruck der Blechschachtel. „Gegen Husten und Heiserkeit“ lesen Sie dort. Haben Sie aber das Vergnügen, die Packung Rheila-Perlen bei einem Drogeristen zu kaufen, dann bitte achten Sie genau auf den Text auf der Blechschachtel: „Vorbeugend gegen Husten und Heiserkeit“. Sie haben sich nicht geirrt. Der Inhalt in beiden Schachteln ist vollkommen der gleiche, wie auch der Verkaufspreis in Apotheke und Drogerie nicht miteinander differiert. Des Rätsels Lösung: nach der kaiserlichen Verordnung von 1901 (die als Reichsrecht anno 1949 Bundesrecht geworden ist) wird der Verkauf von Arzneimitteln außerhalb der Apotheke in allen Einzelheiten geregelt. Und u. a. wurde damals auch bestimmt, daß Drogeristen lediglich „Vorbeugungsmittel“, nicht aber „Heilmittel“ gegen Krankheiten verkaufen dürfen. Wie man sieht, gedeiht der Zopf prächtig. Soll der Bund ein neues Gesetz beschließen, sagen achselzuckend die getrouen Hüter der kaiserlichen Bundesverordnung...

### 25 Zentimeter ohne Genehmigung

Auf einem Hochplateau des nördlichen Schwarzwaldes steht bezaubernd zwischen mächtigen Tannen ein einsames Kurhaus. Man nennt es „Ruhestein“. Mitten durch das Kurhaus führt seit 1945 die Grenze zwischen dem französisch besetzten Südbaden und dem ebenfalls französischbesetzten Ländchen Württemberg-Hohenzollern. Na, also, wird der Uneingeweihte denken, das Kurhaus hat noch einmal Glück gehabt. Tatsächlich herrscht auf Ruhestein uneingeschränkte Grenzlandharmonie. Sogar zwischen der Deutschen Post, die bekanntlich als Bundesbehörde in Baden und in Württemberg jeweils verschiedene Freimariken ausgibt und es strikt ablehnt, Briefschaften zu befördern, die Wertzeichen eines anderen Ländchens tragen. Auf Ruhestein treffen sich der badensische und der württembergische Postbote und keeren gemeinsam den Briefkasten und sortieren nach rechts die badischen und nach links die württembergischen Briefe. Dieser ideale Zustand zwischen zwei Bundesländern ließ den Wirt von Ruhestein etwas leichtsinnig werden. Er beschloß nämlich, auf seinem eigenen Anwesen eine neue

Garage zu errichten. Die Genehmigung dafür holte er sich von der südbadischen Behörde, da er dort auch seine Steuern zahlt. Eines Tages schickte die Regierung von Südwürttemberg-Hohenzollern einen Regierungsbeamten nach Ruhestein, der die Grenze zwischen einem Land und dem Lande Baden nachzumessen begann. In einem Protokoll, das er nach Tübingen schickte, wurde festgestellt, daß der Ruhesteinwirt sich vermaßen hatte, seine nur in Baden genehmigte Garage um 25 Zentimeter auf die württembergische Seite zu bauen. Und das alles ohne württembergische Genehmigung. Eine Geldbuße wurde verhängt — der Wirt lehnte ab, zu zahlen. Das Berufungsgericht entschied — zahlen! Mag der Bund ein neues Gesetz beschließen, sagen die Richter achselzuckend...

### Die Sache mit dem Kotelett

Nur drei kleine Beispiele, wahllos herausgegriffen aus dem Leben unserer Tage. Sie ließen sich mühelos verhundertfachen. Allen Sparten unseres Rechtes haftet heute ein Zopf an, über den die Gegenwart fortwährend stölpert. Wir wissen von den Engländern, daß sie ihre aus dem Mittelalter stammenden Gesetze aus Pietätsgründen heute nicht aufheben. Das klassische Beispiel von dem Gentleman, der den Oberkellner des Londoner Savoyhotels befahl, ihm ein mitgebrachtes Kotelett zu braten, was dieser mit dem Hinweis auf das Renommee seines Hauses ablehnte und dann von dem Gentleman verklagt wurde, der tatsächlich auf Grund eines 500 Jahre alten Gesetzes den Prozeß gewinnt — dieses Beispiel wird zwar in der ganzen Welt belacht. Die Briten haben genug Tradition, um es zu übersehen. In Deutschland wird kein Staatsbürger auf die Dauer Verständnis für Gesetzeszöpfe aufbringen.

Unser Recht gleicht im Augenblick dem beginnenden staatlichen Neuordnung Deutschlands einem Chaos. Nach dem ersten Weltkrieg begann die Republik mühsam, neue demokratische Rechtsformen zu suchen, wobei sie 1933 von den Nationalsozialisten überwältigt wurde. Diese krepelten wiederum hemmungslos alles Recht um, was ihnen nicht in ihr System paßte. Und 1945 begannen in dem viergeteilten Restdeutschland einmal der Kontrollrat, dann die Zonenmilitärregierungen und schließlich die deutschen Länder mit Gesetzen zu experimentieren, denen die letzten Reste von Rechtseinheitlichkeit und Ueber-sichtlichkeit zum Opfer fielen. Die Versuche des Wirtschaftsrates, in der Bizone wieder Ordnung zu schaffen, mußten Pflückwerk bleiben, weil die französische Zone ihre eigenen Wege ging. Und nun ist der Bundesstaat Wirk-

lichkeit geworden. Selten hat ein Gesetzgeber vor einer so elementaren und gewaltigen Aufgabe gestanden. Jetzt ist eine einzigartige Chance gegeben, das deutsche Recht von Grund auf neu zu fassen und zu ordnen. Sei es das Staats-, das bürgerliche, das Strafrecht oder das Wirtschaftsrecht. Wollen wir hoffen, daß die gesetzgebenden Körperschaften bei dieser Gelegenheit auch die alten Gesetzeszöpfe aus einer verstaubten Vergangenheit zugunsten eines modernen und im besten Sinne des Wortes fortschrittlichen Rechtsdenkens opfern werden. H. B.

## „Ich möchte einmal Führer sein“

Der Strom der Bewerbungsschreiben reißt nicht ab, seit sich Oesterreichs Filmregisseur G. W. Pabst entschlossen hat, die letzten Tage Hitlers in dem Bunker der Reichskanzlei zu verfilmen. In Wien spricht man aber bereits davon, daß eine engere Wahl getroffen sei. Jetzt werden sogar Mathias Wiemann, Werner Krauß und Willy Birgel als aussichtreichste Kandidaten für die Rolle Hitlers genannt. Birgel dabei als Favorit. Die meisten Bewerber erklären von vornherein, niemals etwas mit der NSDAP zu tun gehabt zu haben, und hoffen, damit größere Chancen für die Besetzung der Hauptrolle zu haben. Einer schrieb sogar: „Einen besseren Führer als mich können Sie nicht finden!“ (IP)

## Kleines Lied am Rand der Weltgeschichte

Der Landser, der Iwan, der Poilu, der Tommy und der GI summten es vor sich hin — Lilli-Marleen jetzt vor dem Altar

ZÜRICH (Interpress). Vielleicht wäre das „Lied eines jungen Wachtposten“ schon längst verstummt, wenn Tommie Connor es nicht entmilitarisiert hätte. So wurden Krieger ehrbare Familienväter, das Laternenmädchen zum braven Eheweib. Die Neufassung des beliebten Schlagers erfolgte aus einer klugen Berechnung angelsächsischer Mentalität. Hans Leip, der Dichter von der Wasserkante, folgte anderen Impulsen, als er im April 1915 vor der Gardefüsilierkaserne in Berlin Wache schob. Er war an jenem Frühlingsabend vor dem Ausmarsch in den Karpatenfeldzug in zwei Mädchen verliebt, die in seiner Phantasie zur „Lilli“ verschmolzen. Zwei Jahrzehnte später erst — bei der Drucklegung seiner Gedichte — schrieb er die letzten beiden Verse dazu, suchte das „Gefühl des Abschieds für immer“ in schlichter Form zu gestalten, mit dem Ende einer „spukhaften Auferstehung und Wiederkehr“ nach dem Tode.

Das Lied schlug zuerst nicht ein. Erst beim dritten Mal war der Plattenverleger erfolgreich. Lale Andersen verlieh Text und Melodie mit ihrem herben, sechsstimmigen Organ einen eigenartigen Reiz. Norbert Schultze setzte die Noten. Lale hatte vorher schon Lieder aus Hans Leip's „Hafenorgel“ vorgelesen und mit „Lilli“ in einem Berliner Kabarett debütiert, nicht in einer nordischen Hafenkneipe, wie ein englischer Film später behauptete. Populär wurde es Mitte

1941 durch seine Sendungen über den Soldatensender Belgrad. Belgrad hatte einige „ungängige“ Schallplatten vom damaligen Reichssender Wien übernommen und auf zahlreiche Bitten hin den wehmütigen Laternenjongleur in sein ständiges Programm aufgenommen. Berlin protestierte gegen das häufige Spielen von „Ladenhütern“. Aber nach der Einstellung der „Sondernummer“ kamen Anfragen von allen Frontgebieten. Jahrelang wurden die deutschen Landsere dann nicht müde, der lyrischen Vertonung des Abschiedsliedes zu lauschen. Die anheimelnde Spieluhrmelodie begann ihren musikalischen Siegeszug. In Afrika übernahmen Montgomery's „Wüstenratten“ das Lied als „Siegesbeute“ von Rommels Afrikakorps. Der Towaritsch des Ostens, der Poilu, der Tommy und der GI summten es vor sich hin.

Der Sängerin des Liedes wurden im Dritten Reich als „unweiblicher Intellektuelle“ keine Kränze geflochten. Lange Jahre in der Schweiz ansässig, besuchte sie 1938 ihren schwerkranken Vater und durfte nicht wieder in die Eidgenossenschaft zurück. Als sie 1944 den Zug in Bozen verließ, mußte sie von zwei SS-Leuten eskortiert nach Berlin fahren und sich in pausenlosen Verhören wegen ihrer Briefe an emigrierte Freunde verantworten. Eine BBC-Meldung von der Verhaftung Lale Andersen mahnte jedoch zur Vorsicht, und die abschlonde Norwegerin konnte auf der Nordseeinsel Langeoog das Finale

abwarten. In dem Schlußakkord des Einzugs alliierter Truppen in die Reichshauptstadt erklang dann vor dem Forum der Soldaten von vier Nationen wiederum ihr kleines Lied.

In Kopenhagen hatte es sich der dänische König vorsingen lassen. In Italien wurden mit ihm deutsche Kommissionen begrüßt, der „Daily Herald“ verlieh dem „Fräulein vor der Kaserne“ wegen seiner „kampfgelstschwächenden Wirkung“ den Rang eines Generals, sowjetische PK-Einheiten benutzten es, in den Pyrenäenbergen sangen es die Hirtenmädchen. Das Lied, das für einen anderen Krieg geschrieben worden war, das so wenig zur totalitären Uniformierung paßte, erreichte internationales Aufsehen. Vierzig Uebersetzungen erschienen in den verschiedensten Sprachen, und ein chinesischer Staatsmann ließ sich den Text telegraphieren. Winston Churchill ließ sich die Melodie im „Hotel de Paris“ von einer Tanzkapelle vorspielen, winkte aber am nächsten Tage bei einer Wiederholung ab, da er die ganze Nacht von Rommel habe träumen müssen. Eisenhower besuchte nach der Kapitulation die Regenbogendivision in Tirol und hörte, daß der Verfasser, oben im Gebirge wohne. Er wollte den Dichter holen lassen, sagte aber, als er hörte, daß dieser um zehn Uhr das Bett aufsucht: „Dann wollen wir ihn nicht stören. Er ist der einzige Deutsche, der während des ganzen Krieges der ganzen Welt Freude gemacht hat...“

Für unsere Landsere ein Trost in den Zeiten und der einfachen Melodie von „Lilli Marleen“, der noch heute bis in die Dschungel Indochinas zu den Fremdenlegionären reicht. Geld verdiente mit „Lily“ in London nur die „Peter Maurice Music Company“ mit 500 000 Platten und einer Lizenz der Verwaltung für feindliches geistiges Eigentum. Vielleicht hat es auch zur Heirat von Lale Andersen mit dem Schweizer Komponisten der „Sonne, die nach dem Regen scheint“, beigetragen. Aber auch „Lilli“ wurde — in der

## Die „Donnerstag-Konferenz“ bei Truman

Der Präsident der USA im Kreuzverhör der Presse

Die „Donnerstagkonferenz“ für die Presse ist eine Einrichtung, über die sich in Washington eigentlich kein Mensch mehr wundert. Deutsche Presseleute aber, die kürzlich in den Vereinigten Staaten waren, hielten sie für „eines ihrer interessantesten Erlebnisse“.

Regelmäßig jede Woche stellt sich der Präsident der Vereinigten Staaten dem Kreuzverhör von über 100 neugierigen Presseleuten, Rundfunkreportern und Zeitschriftenredakteuren, und es gibt keine noch so heikle Frage, die ihm nicht gestellt würde. Trotz ihrer scheinbaren Formlosigkeit haben diese Besprechungen im Weißen Haus einen sehr ersten Hintergrund. Präsident Truman ist sich der Verpflichtung, die ihm die persönlichen Beziehungen zur Presse auferlegen, voll bewußt und bereitet sich sorgfältig für die Begegnung vor. Er macht sogar vorher mit seinen Beamten eine Art Generalprobe des Frage- und Antwortspiels. Aber weder bei der Vorbereitung noch bei der Pressekonferenz selbst zeigt Präsident Truman irgendwelche Anzeichen von Spannung oder Nervosität. Eher sind es die Zeitungsberichterstat-

ter, die die Konferenz als eine mühselige Sache betrachten.

Im ganzen sind 550 Männer und Frauen berechtigt, an den wöchentlichen Pressekonferenzen teilzunehmen, einschließlich einiger weniger Presseferenten der Regierung. Aber — außer wenn große Ereignisse in Schweben sind — erscheinen gewöhnlich nur 100 bis 200 Personen. Unter diesen befinden sich Zeitungs- Berichterstatter, bekannte Leitartikler und Radiokommentatoren, die Chefs von Korrespondenzbüros, die die ganze Welt umspannen; ausländische Journalisten, darunter Korrespondenten der offiziellen Sowjetnachrichtagentur TASS, ferner die kleine Schar der Sonderkorrespondenten für das Weiße Haus, die dem Präsidenten Tag für Tag überallhin folgen, wo immer er sich aufhält.

Es ist z. B. Donnerstagsvormittag und 125 Korrespondenten sind anwesend. Vielleicht hat einer oder der andere von ihnen dem Pressesekretär des Präsidenten, Mr. Ross, gegenüber erwähnt, was für Fragen er aufzuwerfen beabsichtigt, und während sich die Journalisten in der weiten Vorhalle des Weißen Hauses versammeln, sprechen sie zwanglos über die Äußerungen, die der Präsident voraussichtlich machen wird. Das ist aber auch alles; von irgendeiner Vereinbarung über die zu stellenden Fragen ist keine Rede.

Um 10.30 Uhr — oder um 16.00 Uhr nachmittags, denn die Konferenzen werden abwechselnd vor- und nachmittags abgehalten, um den Morgen- und Abendläutern gleichmäßig die Vorhand bei der Veröffentlichung der Ergebnisse zu lassen — öffnet sich die Tür zum Ovalen Saal, und die Korrespondenten treten ein. Hier gibt es keinen Vorrang. Der Vertreter der größten Zeitung und des kleinsten Provinzialblattes haben gleiches Recht. Wenn Präsident Truman etwas Neues anzukündigen hat, wartet er gewöhnlich nicht auf eine Frage. Er spricht rasch, und die Reporter müssen sich schon sehr beeilen, um nicht nur den Inhalt, sondern auch den Ton seiner Worte festzustellen. Nachdem der Sturm der Fragen abgeflaut ist, sagt Merriman Smith von der United Press, der rangälteste Korrespondent: „Wir danken Ihnen, Herr Präsident“, und schon stürmen er und einige andere Telegraphen-Korrespondenten aus dem Saal — das Rennen um den ersten Platz in der Zeitung hat begonnen. (AD)

## Norwegens Kommunisten spalten sich

Der Bruderzwist innerhalb der norwegischen Kommunistischen Partei hat solche Ausmaße angenommen, daß man nicht mehr sagen kann, wer eigentlich wen „säubert“. Vor den Augen des erstaunten und belustigten norwegischen Bürgertums spielt sich eine Lenin-Trotzki- oder Stalin-Tito-Krise im Miniaturformat ab, ohne daß man als Außenstehender sagen könnte, wer eigentlich wessen Rolle spielt. Es scheint, daß die Wahlniederlage und das völlige Verschwinden der Kommunisten aus dem Storting die bisher mühsam bestimmten Temperamente zum Ueberkochen gebracht hat. Entscheidend waren dabei nicht ideologische Gegensätze, — die wurden erst nachträglich entdeckt —, sondern persönliche Rivalitäten. Jedenfalls überboten sich beide streitenden Parteien in Moskau. Da aber Moskau nicht gut beiden Gruppen recht geben kann, bleibt derjenige Gruppe, die nicht den offiziellen Segen erhält, nichts anderes übrig, als anti-stalinistisch zu werden. Bisher belegen sich die Anhänger beider Gruppen mit diesem Vorwurf. Eine davon wird

recht behalten. Es sieht so aus, daß diese Gruppe Lövlén/Strand-Johansen sein wird, denn sie fing damit an, ihre Gegner, einschließlich des langjährigen Generalsekretärs der Partei, Feder Furubotn, „Titoisten“ zu nennen. Furubotn war mit Recht beleidigt, da er an seiner Bereitschaft, sein Land gegebenenfalls an Stalin auszuliefern, niemals die geringsten Zweifel gelassen hatte. Nunmehr scheint es, daß viele norwegische Kommunisten die Furubotn-Mischung ihrer Parteilinie vorziehen. Wenn nicht aus anderen Gründen, dann aus dem den Norwegern eigenen Widerspruchsgeist. Widerspruch in diesem Fall gegen die ihrerseits höchst eigenmächtigen „Säuberer“ Lövlén, Strand-Johansen und Genossen. Die Säuberungsopfer haben die Absicht, eine eigene kommunistische Partei zu bilden und können mit erheblichem Zustrom, vielleicht sogar der Mehrheit der bisherigen Parteigenossen rechnen. Interessant wird es sein, zu beobachten, welchen Kurs eine solche Ketzlerpartei einschlagen wird. (NP)

## Am Rande der Zeit ... und der Zeitung

Beim Einsteigen in eine Stuttgarter Straßenbahn ärgerte sich ein älterer Schwabe über einen baumlangen Neger in Zivil, der ihm, wie er glaubte, nicht genügend Platz zum Vorbeigehen ließ. Er sagte daher erbot: „Du könntest auf e hülle wegange, Du o'gwashener Kaminfeger...“ Der Schwarze antwortete prompt und in vorzüglichem Deutsch: „Auch wenn Sie es vielleicht nicht verstehen können, ich wasche mich täglich. Im übrigen bin ich nicht Kaminfeger, sondern ein Anwalt aus New York!“ Obwohl der Schwabe einen Geradenus-Fahrschein gelöst hatte, stieg er an der nächsten Haltestelle wortlos aus.

Eine Sammlung von 18 000 sorgfältig ausgesuchten Photos schenkte der amerikanische Heeresnachrichtendienst dem Kongreß. Diese in Berichtsgadn aufgefundenen Bilder sind ein einzigartiges Denkmal menschlicher Eitelkeit. Sie zeigen Hermann Göring in 18 000 verschiedenen Posen.

Die 20jährige Japanerin Mitsu Masuda beging am Vormittag ihrer Hochzeit Selbstmord. Sie fürchtete sich plötzlich vor der Eheschließung, weil sie nicht kochen konnte und zum Rechnen eine Additionsmaschine verwenden mußte. Sie vermachte ihrem Bräutigam ihre gesamte Ausstattung und nahm Gift.

neuen amerikanischen Version — zum Altar geführt. Hans Leip konnte sich der Pflicht nicht entziehen, für die „vom vergangenen Grauen unberührt gebliebene Braut“ den Hochzeitstext zu schreiben. Er beginnt: „Sie kniete vor dem Pfarrer“ und schließt: „Kasernenschätzchen liebe wohl, vergiß die Laternen“ Happy-end eines Liedes von Abschied und Heimweh, das nicht Geschichte machte, aber zum Marschgepäck der Millionen gehörte, mit denen Geschichte gemacht wurde.

ER HAT SICH AN ALLES GEWÖHNT:

# Attentate gegen Marschall Tito

Vittorio Vidalis Anschläge — Dynamit und Gift — Spezialisten der Sektion 5

Marschall Tito wollte eben wieder einmal sein schnittiges Motorboot besteigen, um von seiner Residenz auf der Insel Brioni über die Adriawellen zu zischen. Er tut das oft, um seine beanspruchten Nerven zu stärken.

Zwei OZNA-Beamte (jugoslawische Geheimpolizei) konnten ihn in letzter Minute daran hindern. Sie sprangen in das Boot, stellten den Motor ab und untersuchten den Führersitz. Dort fanden sie eine höchst überflüssige Metallscheibe, die sie vorsichtig entfernten und über Bord warfen.

„Gefahr besichtigt!“ meldete der eine der Beamten dem Marschall, der das Boot zum zweitenmal bestieg und gleichgültig davonraste. Die Scheibe war eine Zeitbombe gewesen.

Tito hat sich längst an alles gewöhnt, was seine Macht mit sich bringt: an die großen Staatsempfänge und an die Attentatsversuche, von denen er in drei Monaten bereits vier erfolgreich überstanden hat.

„Sehr bald wird Tito nur noch die Wahl zwischen Hitlers Giftampulle und Mussolinis Strick haben“, schreiben kürzlich die Moskauer Zeitungen. Der Kreml läßt jedenfalls nichts unversucht, ihm beim Entschluß zu einem solchen Schritt weitgehend behilflich zu sein.

Die Sektion 5 des Militärbüros der Kominform bekam den Auftrag, mehrere Aktionspläne zur Liquidierung des Abtrünnigen auszuarbeiten. Zwei Spezialisten wurden ihr zur Verwirklichung der Pläne zugeteilt: Vittorio Vidali und die bildschöne italienische Kominformagentin Teresa Sacerdote.

Vidali ist der offizielle Kominformchef von Triest. Als Mussolini 1922 den Marsch auf Rom antrat, zog es Vidali vor, sich nach Moskau abzusetzen. Dort bereitete er sich drei Jahre lang auf seine kommenden Aufgaben als Stalinscher „Todesengel“ vor.

Seine Meisterprüfung wollte er 1928 in den USA ablegen. Aber die Geheimpolizei kam ihm auf die Spur, so daß er das Land vorzeitig verlassen mußte.

1937 tauchte er als Carl Comteiras in Spanien auf. Als politischer Kommissar eines ro-

yalistischen Regiments. Nach Erfüllung seiner Mission verlegte er seinen Wirkungskreis nach Mexiko.

Carlo Tresca, ein in die USA emigrierter italienischer Anarcho-Sozialist, der ein Erzfeind Vidalis war, hatte über dessen Greuelthaten genau Buch geführt. Die Bilanz zog er im Januar 1943 in seiner italienisch-sprachigen Wochenchrift „Il Martello“ (Der Hammer):

1. Mord an dem italienischen Anarchisten Gaetano Berneri in Barcelona. 2. Die in Mexiko erfolgte Ermordung der kommunistischen Maitresse Vidalis, Tina Modotti.

Die Nummer mit der Bilanz war kaum erschienen, als Carlo Tresca Vidali in einer New Yorker Straße entdeckte. „Daß Vidali in New York ist, bedeutet, daß er einen Mord plant“, sagte Tresca zu seinen Freunden. „Ich wittere Leichengeruch!“

Als er am nächsten Abend sein Wolkenkratzerbüro verließ, wurde er in dem halbdunklen Kriegs-New York von einer Maschinenpistole niedergemäht. Alle Fahndungsversuche der Polizei blieben ergebnislos. Vidali war längst verschwunden. 1947 tauchte er in seiner Heimatstadt Triest auf. Als loyaler Tito-Anhänger. In dem Augenblick aber, als sich Tito von Moskau zurückzog, legte er die Karten offen auf den Tisch: „Wer ihn vom Antlitz der Erde ausradiert, begeht eine verdienstvolle Tat“, erklärte er auf einem Partei-Meeting im September 1948. Ihm zur Seite steht die 26jährige Teresa Sacerdote, die von italienischen Eltern in Kroatien geboren wurde. Auf dem Triester Einwohnermeldeamt wird sie als Sekretärin Vidalis geführt. In Wirklichkeit ist Vidali ihr Sekretär. Sie ist ihm mit ihren sieben akzentierten Sprachen, mit ihrer Intelligenz, ihren räuberischen Erfolgen als Partisanenkämpferin und ihren Exekutionen verschiedener italienischer Trotzkisten weit überlegen.

Den ersten Attentatsversuch unternahm die beiden am 6. Mai dieses Jahres. Tito war mit seinen Männern in Jablanitz erschienen, um am „Tag der Arbeit und der Gewerkschaften“

der Sprengung eines Tunnels, an dem seit zwei Jahren gebaut wird, beizuwohnen.

Titos scharfsinniger Polizeichef Rankowitsch hielt es jedoch für zweckmäßig, die Sprengladung vorher prüfen zu lassen. Und das war gut so, denn sie war zu einer Kettenexplosion montiert worden, die ausgereicht hätte, neben dem Fels auch die Ehrentribüne der Tito-Propaganda in die Luft fliegen zu lassen.

Natürlich arbeiten die beiden Verschwörer nicht allein. Ihnen steht eine Anzahl williger Helfer zur Seite. Eine von ihnen war Ante Karewitsch, Titos langjähriger Leibkoch. Er setzte seinem Herrn Speisen vor. „Sei so freundlich undiß erst selbst davon“, forderte der Marschall. Karewitsch weigerte sich. Da zwang ihn Tito. Am gleichen Tag verstarb der Koch an schweren Vergiftungserscheinungen.

„Wir könnten die Sicherheit Ihres Lebens um 50 Prozent erhöhen, wenn wir bei Staatsanlässen ein Double für Sie auftreten lassen würden“, erklärte General Zelny eines Morgens nach einer schlaflosen Nacht. Tito lehnte mit seinem Lieblingszitāt ab: „Es waltet eine besondere Vorsehung über den Fall eines Sprenglings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht in Zukunft; geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt.“ (EG Sch)

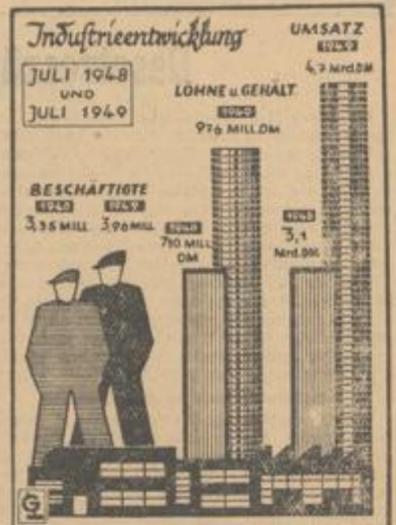
## TECHNIK: Sprengungen nur noch mit Luft

Sprengmittel am Bohrloch selbst hergestellt — Ausschaltung aller Gefahren

Es gibt heute ein Sprengmittel, das alle Sprengstoffe in fester Form vollkommen ersetzt, jede verbrecherische Anwendung von Sprengstoffen unmöglich macht und alle Gefahrenmomente bei Lagerung und Transport von Sprengmitteln ausschließt.

Es ist das sogenannte Sprengluftverfahren, worunter man Sprengungen mit flüssigem Sauerstoff versteht. Für den Bezug und die Lagerung von Sprengstoffen wie Dynamit, Ammonit, Chapatit und Schwarzpulver bestehen gesetzliche Vorschriften. Bei industriellen Betrieben wie Kohlenbergwerken, Steinbrüchen usw. läßt sich eine gute Kontrolle durchführen. Anders ist dies bei Sprengarbeiten, die bei Straßenbauten, Flußregulierungen und Kultivierungsarbeiten erforderlich sind. Bei den Großprojekten können täglich bedeutende Mengen Sprengstoff verbraucht werden, und es ist fast ausgeschlossen, daß jeder Arbeitseinsatz festzustellen, wieviel Patronen wirklich verbraucht sind. Es können leicht Patronen an der Arbeitsstelle vergessen werden, sie bleiben im Freien liegen, geraten in Abfuhrmaterial und können bei irgendeiner Gelegenheit später Unheil anrichten. Für einen Unzuverlässigen ist es leicht, einige Patronen in die Tasche zu stecken und mitzunehmen, wenn auch nur zu dem Zweck, gelegentlich mal ein Salutschießen zu veranstalten. Sprengstoffe in jeder Form sind dauernd verwendungsbereit; dadurch sind verbrecherische Anschläge jederzeit möglich.

Bei Anwendung des Sprengluftverfahrens lagern wir das Sprengmittel erst im letzten Moment am Bohrloch selbst hergestellt. Das Sprengmittel besteht aus flüssigem Sauerstoff und einer mit Holzkohle gefüllten Papierhülle. Diese Papierhülle wird im letzten Augenblick vor der beabsichtigten Sprengung in flüssigen Sauerstoff getaucht und ein hochwertiger Sprengstoff ist fertig. Der flüssige Sauerstoff und die mit Holzkohle gefüllten Papierhüllen bedeuten — gesondert — überhaupt kein Explosionsmittel! Nachdem die Papierhüllen das Sauerstoffbad vierzig Minu-



Unsere statistische Darstellung gibt ein deutliches Bild der Industrieentwicklung im Juli 1948 und im Juli 1949. Beschäftigtenzahl, Löhne und Gehälter, sowie die Umsatzzahlen zeigen die Wirtschaftskurve in diesem Zeitraum.

### DAS EHEGESETZ VOM 8. JULI 1944:

## Sowjetrußland macht vor der Ehe halt

„Besprisonnyje“ bedrohen den Staat — Festigung der familiären Verhältnisse

Der Oberste sowjetische Gerichtshof hat bestimmt, daß der Wunsch eines oder der beiden Ehepartner, das Eheverhältnis zu lösen, kein hinreichender Scheidungsgrund mehr sei. Die Richter wurden angewiesen, jeden Scheidungsfall genau zu prüfen, die wirklichen Verhältnisse zu ermitteln und alles zu tun, um eine Scheidung zu vermeiden.

Man kann Lenin keinesfalls als das Vorbild eines Verfechters der freien Liebe bezeichnen. Jedenfalls waren Freunde, die ihn in den Jahren seiner Herrschaft im Kreml besuchten, stets besonders beeindruckt von dem Sinn für Häuslichkeit und Familie, der ihn mit seiner Frau verband. Und als ihm der Tod — vor 25 Jahren — die Staatsführung aus der Hand riß, da war es in erster Linie seine Frau, die Krupskaja, die sich zur Hüterin seines Erbes machte, bis sie von Stalin gewaltsam zur Ruhe gesetzt wurde. Von der „Weibergemeinschaft“ des kommunistischen Manifestes hatte Lenin sich also abgesetzt, war allerdings davon überzeugt, daß man den Menschen hinsichtlich der Ehe die größte Freiheit einräumen müsse. Dieser Auffassung entsprechen die Bestimmungen seines 1923 erlassenen Gesetzes über die Standesämter (SAGSS). Es war deren Aufgabe, die Eheschließungen und Scheidungen zu registrieren, ohne daß ein Zwang hierzu ausgeübt wurde. Lebte ein Paar zusammen, so war das gleichbedeutend mit einer gesetzmäßigen Ehe, und diese „Ehe“ war automatisch wieder gelöst, wenn die beiden Partner auseinandergingen. Es gab keinen Unterschied zwischen registrierten und nichtregistrierten Ehen und die Kinder aus beiden hatten die gleichen Rechte.

Eine solche Freiheit mußte die Ethik der Ehe zerstören, zumal auch die Abtreibung gestattet war. Es entstand das bekannte Elend der obdachlosen Kinder (besprisonnyje), die eine ernste Bedrohung für den Staat wurden. 1936 hatte das Politbüro eingesehen, daß dagegen etwas geschehen müsse und erließ am 27. Juli ein Gesetz, das die Ehescheidung erschwerte. Die Scheidung mußte nun registriert werden und war an bestimmte Abgaben gebunden, die sich nach dem Einkommen und der Zahl der Ehescheidungen richteten. Bei einem durchschnittlichen Einkommen von 170 bis 300 Rubel betrug die Abgabe bei der ersten Scheidung 50, bei der zweiten 150 und bei der dritten und jeder weiteren 300 Rubel.

Als während des Krieges dann alles getan werden mußte, um die moralische Haltung der Sowjetbürger zu erhöhen und zu festigen, war man sich in Moskau darüber klar, daß die Familie die wichtigste Rolle dabei zu spielen hatte. So traf der sowjetische Pädagoge Makarenko die damals überraschende Feststellung: „Die Familie ist die natürliche Grundzelle der Gemeinschaft, wo die Kinder leben und aufwachsen.“ Auf dieser, jeder bisherigen Theorie und Praxis widersprechenden Grundlage beruht auch das Ehegesetz vom 8. Juli 1944, das jetzt noch gilt. Jede Ehe muß nun registriert werden. Vorher nicht registrierte Ehen müssen von einem Standesbeamten bestätigt werden. Wobei das Datum der Eheschließung von den Ehepartnern angegeben werden kann. Kirchlich geschlossene Ehen werden nicht anerkannt und sind erneut zu registrieren.

Den wirksamsten Schutz für die Ehe stellen aber die Bestimmungen über die Ehescheidung sowie die Anordnung dar, daß ein Ehepartner, wenn er beruflich an einen anderen

Ort versetzt wird, den anderen mitnehmen kann. Früher war dies nicht möglich. Da Mann und Frau berufstätig sind, war eine längere Versetzung des einen Ehepartners gleichbedeutend mit einer Scheidung. Das fällt nun weg und für jede Ehescheidung muß ein schwerwiegender Grund vorhanden sein. Die Absicht, sich scheiden lassen zu wollen, muß von dem Antragsteller in der örtlichen Zeitung veröffentlicht werden. Dann kommt die Klage vor das Volksgericht, das aber lediglich einen Versuch zu unternehmen hat, das Paar wieder zu versöhnen. Schlägt der fehl, so hat der Kläger das Recht, sich an das Bezirksgericht zu wenden. Dieses kann eine Scheidung aussprechen, jedoch ist das ausschließlich in das Belieben dieses Gerichts gestellt. Gegen die Entscheidung gibt es eine Revisionsmöglichkeit vor einen höheren Gericht: Das Ganze ist aber eine Geldfrage. Denn schon das Bezirksgericht kann nach eigenem Ermessen eine Abgabe von 500 bis 2000 Rubel von jedem der Partner fordern, d. h. bis zu 5 Monatslöhnen für einen einfachen Fabrikarbeiter. (dpa)

## Rudyard Kiplings Dschungelbuch als Film



Buldeo, ein Märchenhelder, wird in den Straßen einer indischen Stadt von einer jungen Engländerin angesprochen, die in fotografiert. Als Orientale, dem das Feilschen zur zweiten Natur geworden ist, handelt er ihr ein paar Rupien dafür ab und für eine wahre indische Geschichte, die er ihr erzählt.

Buldeo versetzt sich Jahre zurück in seiner Erinnerung und erzählt, daß er damals der unbestrübte Meister der Jäger eines kleinen Dorfes am Rande des großen Dschungels gewesen sei. Eines Tages habe der große Tiger Shir Khan den Mann der Messua getötet. In der Aufregung über diesen Unfall ist ihr zweijähriger Sohn, der kleine Nathoo, allein in das Dschungel gelaufen. Buldeo versuchte vergeblich, den Tiger zu jagen und den Jungen aus dem Dschungel zurückzubringen.

Nathoo ist bei einer Wolfherde gelandet, deren Muttertier, Rashka, ihn großzieht. Shir Khan, der Tiger, ist dem Jungen gefolgt, aber er wagt angesichts der ganzen Wolfsfamilie keinen neuen Angriff und zieht sich mit der Drohung zurück, bei besserer Gelegenheit den Jungen zu töten. Nathoo bekommt von den Dschungeltieren den Namen Mowgli und ist bei allen Wohlgehitlen. Zwölf Jahre später erscheint Mowgli eines Nachts wieder in dem Dorf. Seine Neugier lockt ihn näher, und ehe er sich versieht, ist er gefangenommen. Buldeo, der den seltsamen Jungen für einen Dämonen hält, warnt die Dorfbewohner vor ihm, aber Messua fühlt instinktiv, daß dies ihr verlorenes Kind ist.

Allmählich nimmt Mowgli die Lebensformen der Menschen an, die ihm Messua beibringt, und er lernt Mahala, die liebliche Tochter Buldeos, kennen. Zusammen mit Mahala unter-

nimmt er eines Nachts einen Streifzug durch das Dschungel, und dabei entdecken sie eine verunkelte Stadt, voll von Schlitzten. Buldeo und zwei andere Männer des Dorfes erfahren davon und versuchen, Mowgli zu bewegen, den Ort des Schatzes zu verraten. Aber Mowgli widersetzt sich. Eben zu diesem Zeitpunkt erscheint wieder Shir Khan, der Tiger. Er tötet einen alten Wächter des Dorfes, während Mowgli ihm folgt. Es gelingt ihm nach einer aufregenden Jagd durch das Dschungel, seinen alten Feind zu töten.

Als Mowgli am Abend mit der Haut des Tigers in das Dorf zurückkehrt, wird er festgenommen. Er soll auf Betreiben Buldeos als Teufel verbrannt werden. Mahala unterstützt seine Flucht, die auch Buldeo insgeheim begünstigt, damit der Knabe dadurch ihn zu der verunkelten Stadt führe. Die Männer folgen der sichtbar hinterlassenen Spur Mowglis und finden so den Schatz. Aber als ihr Heimweg durch das dichte Dschungel und durch die von Mowgli herbeigerufenen Bestien des Dschungels immer gefährlicher wird, werfen sie den Schatz Stück für Stück wieder fort. Aus Habgier tötet der eine seinen Freund, um ihn zu berauben, um dann selbst umzukommen. Nur Buldeo kehrt zurück.

Buldeo weigert sich, Mowgli freizugeben, und in seiner Wut schleudert er eine Brandfackel in einen mit Ochsen bespannten, strohgefüllten Wagen und treibt das Gespann in den Urwald, um sich der heranrückenden Tiere zu erwehren. Der Urwald beginnt zu brennen. Der Brand weilt sich zu einer ungeheuren Katastrophe aus. Nurmühsam können sich die Dorfbewohner auf eine Insel retten. Mowgli nimmt Abschied von seiner Mutter, denn er gehört zum Dschungel, die Menschen haben ihn wieder ausgestoßen.

(Ein Film der Korda-Produktion — Aus dem Inhalt)

ten verlassen haben, ist ihnen jegliche Explosionskraft und -möglichkeit genommen, denn der flüssige Sauerstoff ist verdampft und nur die mit Holzkohle gefüllten Papierhüllen sind noch im Bohrloch, und diese sind nach Ablauf der angegebenen Zeit völlig ungefährlich.

Hier liegt auch ein ganz bedeutender Vorteil des Sprengluftverfahrens gegenüber allen festen Sprengstoffen, denn, wenn bei festen Sprengstoffen die Ladung eines Bohrloches nicht losgegangen sein sollte — was bei den Baustellen nicht immer genügend kontrolliert werden kann — so bedeutet dieser Schuß für die Arbeitsmannschaft, vielleicht ständig, eine nicht erkannte große Gefahr. Bei dem Sprengluftverfahren wäre im gleichen Falle eine Explosionsmöglichkeit nach spätestens einer Stunde ausgeschlossen. Nach

### 50 Betten — aber leer

Es wäre jetzt nach Ansicht vieler vernünftiger Engländer an der Zeit, daß man aus dem Krankenhaus für Pockenleidende in Ainsworth (Lancashire) ein Kinderferienheim macht. Das Krankenhaus hat 50 Betten und sein Unterhalt kostet jährlich rund 8000 Dollar. In den letzten zwanzig Jahren ist nicht ein einziger Patient eingeliefert worden. („Ruhr Zeitung“)

### „Drum prüfe...“

Ein junger Mann in Stockholm gab vor drei Jahren eine Heiratsanzeige auf, die ihm 66 Zuschriften mit Bildern brachte. Er erlebte nun, daß, wer die Wahl, auch die Qual hat, und da er anscheinend sehr gewissenhaft ist und an das Dichterwort: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“ dachte, schickte er allen 66 Reflektantinnen ein Photo und führte drei Jahre lang mit jeder einen umfangreichen Briefwechsel, bis er endlich die Richtige herausgefunden hatte.

### Pädagogisch unbegabt

Eine Frau aus Sunderland beschwerte sich vor Gericht über ihren Sohn, weil er immer erst spät in der Nacht heimkomme, sich das Mietgeld und die Rundfunkgebühren aneigne und außerdem auch noch die jeweilige Rate für die Abzahlung eines Kinderwagens unterschlage. Auf die Frage des Richters, wie alt ihr Sohn sei, antwortet sie: „Zehn Jahre.“

### Besser als gegenüber

In einem Restaurant am Boulevard Beaugrenois in Paris hängt eine Tafel mit der Aufschrift: „On est mieux ici qu'en face.“ (Sie sind hier besser aufgehoben als gegenüber.) Gegenüber liegt der Friedhof Batignolles. pf.

### 18 Pfund: 112 Gramm

18 Pfund wiegen die weiten Röcke, die Ava Gardner in dem Film „Carriage Entrance“ trägt, wie in Hollywood nachgerechnet worden ist. Ueber der Taille kommt Ava mit genau 112 Gramm Bekleidung aus. pf.

### Der arme James

James A. Tatem aus Hackensack (New Jersey, USA) reichte die Scheidungsklage gegen seine Frau ein und verlangte dabei die Rückgabe von 14 Paar Hosenträgern, die seine Frau angeblich versteckt hatte, um ihn daran zu hindern, das Heim zu verlassen. (-er)

### Dame am Volant

Als eine hervorragende Autokennerin erwies sich Frau Braun in Ottawa. Sie kam von ihrer ersten Autofahrt in die Garage zurück und sagte: „Ich habe ein Unterteil verloren, es liegt im Kofferraum.“ Der Mann sah nach: Es war der Kanaldelkei. pf.

dieser Zeit kann man ohne jede Gefahr in die Ladung mit Prelllufthammer oder sonstigem Kraftgerät hineinbohren.

Die so gefährlichen Sprengkapseln sind überhaupt nicht nötig! Bei allen handhabungssicheren Sprengstoffen ist Zündung nur durch die Sprengkapsel Nr. 8 möglich. Sprengkapseln bestehen aus Kupfer oder Bleizid mit einem Knallsatz aus Knalquecksilber. Diese sind gegen Druck, Schlag oder Feuer außerordentlich empfindlich und durch unsachgemäße Behandlung treten bei der Handhabung viele Gefahrenmomente auf. Sprengkapseln sind ferner ein beliebter Diebstahlartikel! Auch bei dem Sprengluftverfahren ist eine Initialzündung nötig, aber diese Sprengkapsel besteht aus Pappe mit einem Thermitkinder, bei dem jegliche Gefahr in der Handhabung ausgeschlossen ist. Die beim „Sprengluftverfahren“ verwendete Sprengkapsel ist ein Spezialfabrikat und ausschließlich für Zündungen nach obigem Verfahren anwendbar. (top)

# Wenn das Nordlicht über der Polarnacht steht

Reise am Rande Europas — Auf den Spuren des verschollenen Roald Amundsen — Es sieht aus als sei die Welt zu Ende

Nachdem die Sonne einige Zeitlang sogar zur Mitternacht den Zauber ihres rotglühenden Scheines gezeigt hat, ist sie seit einigen Monaten wieder allabendlich hinter den Bergesköpfen verschwunden und in das Meer gesunken, um jetzt für mehrere Monate ganz unsichtbar zu bleiben. Dem Polartag ist die Polarnacht gefolgt, den hellen Sommernächten, in denen man am liebsten gar nicht schlafen ging, die „Mörketiden“, die dunkle Zeit, die den einsamen norwegischen Fischer noch mehr in Abgeschiedenheit drückt. Der monatelange Tag ist der monatelangen Nacht gewichen, die Mitternachtssonne dem Nordlicht.

Die großen Dampfer, die während des Sommers durch die Fjorde fahren, sind verschwunden. Nur die norwegischen Küstendampfer fahren pünktlich zur Stadt und von Anstellung zu Anstellung, um den notwendigen einseitigen Verkehr aufrechtzuerhalten. In Tromsø, dem Hauptort in diesem Land der Gegensätze, gingen die Nordlandreisenden vor dem Kriege in die nördlichsten Treibhäuser Europas, wo sechshundert verschiedene Arten von Ziergewächsen gezogen wurden. Hier auf dem sechzigsten Breitengrad, wo es sonst auf der Erde nur unwirtliche Gefilde von Eis und Schnee gibt. Oder sie bestaunen an den Straßenecken in der größten Stadt der Polarregion die ausgestopften Eisbären vor den Pelzgeschäften, die zum Pelzkauf ermuntern sollten. Jetzt können sie, wenn sie nicht beim Schein einer elektrischen Lampe, der irgend ein Wasserfall den Strom liefert, die Brocken ihrer norwegischen Sprachkenntnisse sammeln, um einen Blick in die nördlichsten Tageszeiten Europas zu werfen, das Nordlicht bewundern, das Himmelschauspiel der tanzenden Flammen, das während der Wintermonate fast täglich beobachtet werden kann.

Das Rätsel um diese Feuerschlangen, deren Licht an Stärke zunimmt, je höher sie am Himmel steigen, ist trotz genauer jahrelanger wissenschaftlicher Beobachtungen allgemein noch ziemlich ungelöst. Das Spektrum des Nordlichtes hat den Schluß zugelassen, daß es sich um ein leuchtendes Gas handelt, und daß der Stickstoff der Luft dieses Gas bildet, welches in elektrisches Licht übergeht. Da die Deklinationsnadel bei Nordlichterscheinungen starke unregelmäßige Schwankungen aufweist, hat Alexander von Humboldt das Polarlicht als „magnetisches Gewitter“ bezeichnet. Die Nordnorweger haben als gute Beobachter der Natur festgestellt, daß ein außergewöhnlich starkes Auftreten des Nordlichtes Temperaturschwankungen nach sich zieht.

Von Tromsø fuhr, wie man aus der Polargeschichte weiß, Roald Amundsen mit seinem Flugzeug „Latham“ nach Norden, um die Teilnehmer der Italia-Expedition zu suchen. Der kleine Küstendampfer nimmt eine Strecke, denselben Weg, den sein Flug nahm, der in der schweigenden Arktis endete. Wie überall an der norwegischen Küste geht es an Fjordarmen und Meeresbüchten zwischen Schären und Klippen dahin. Hier wird eine kleine Ansiedlung angehalten, wo sich einige Holzkatzen um eine schlichte Kirche gruppieren, dort bringt ein Ruderboot einige Kisten Fracht von einem Fischplatz, wo nur einige Häuser weitverlassen hinter grauen Stockfischgestellen stehen.

In Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Erde, halten einige geographische, mit dem Superlativ des Nordens geschmückte Sehenswürdigkeiten ihren Polarschlaf. Das ist in erster Linie der nördlichste Wald der Erde, ein kleiner Birkenhain, der von den rauhen Winden beeinträchtigt krüppelig und krumm am Erdboden dahinsinkt. Der Berg, der diesem Wald gegenüberliegt, wird von den Hammerfestern „der Dieb“ genannt, weil er fünf während des Sommers die Sonne nimmt. Für zwei Monate, für die Zeit vom 21. November bis zum 23. Januar führt er diesen Namen aber zu Unrecht, da die Sonne während dieser Zeit überhaupt nicht über den Horizont kommt.

Diese jährlich wiederkehrende Periode ist richtiger eine dunkle Zeit, wie die Norweger sagen, als eine Polarnacht, wie sie von uns genannt wird. Man kennt während ihrer Dauer kein reines Tageslicht, sondern nur ein dämmeriges Zwielicht, das selbst an den kürzesten Tagen bei klarem Wetter noch so hell ist, daß man am Fenster lesen kann, wenn man seine Augen etwas anstrengt. Für einen photographischen Abzug auf Tageslichtpapier braucht man während der Polarnacht allerdings eine Belichtungszeit von über acht Tagen. Die Aufmerksamkeit der an der nordnorwegischen Küste ansässigen Menschen ist selbstverständlich während des Winters ganz auf die Wiederkehr der Sonne gerichtet. Sie wissen genau, wann die Sonne zum ersten Male wieder den höchsten Berggipfel bestrahlt und wann die ganze Sonnenscheibe erstmalig wieder, wenn auch nur für Minuten, zu sehen sein wird. Jeder kennt

in seinem Haus und in seiner landschaftlichen Umgebung die Stellen, an denen sich die Sonne nach der Polarnacht zum ersten Male wieder zeigt. Ja, jeder von ihnen ist ein Sonnenanbeter.

Man muß sich wundern, hier am Rande Europas überhaupt noch Menschengesiedlungen anzutreffen. Und doch steht hier einsam und verlassen das Gehöft eines Fischers und dort das Haus eines Leuchtfeuerwärters, nichts als grenzenlose Einsamkeit, völlige Weltabgeschiedenheit und jetzt in der Polarnacht drückende Dunkelheit rundum. Das Leben stellt an diese Menschen ungeheure Anforderungen. Sie sprechen nur selten jemand, sehen nichts als Fels und Meer. Im Sommer zeichnet hin und wieder noch ein Dampfer in der Ferne seine Rauchfahne an den Horizont, aber in der Polarnacht sind sie ganz von der Welt abgeschieden. Diese Eintönigkeit treibt viele Bewohner dieser Landstriche an den Rand des Wahnsinns. „Wir nehmen hier oben fast auf jeder Reise einen oder zwei Irrsinnige an Bord, um sie in eine Anstalt einzuliefern“ sagt der Steuermann eines Küstendampfers.

Es ist, als wollte das Polargebiet mit der Armseligkeit seiner Landschaft und der Schwere seines menschlichen Daseins sagen; hier ist die Welt zu Ende. Aber in fast jeder winterlichen Nacht leuchtet von neuem das Nordlicht, das nur den wenigsten Menschen auf der Erde zu sehen vergönnt ist. Und nach jeder langen Polarnacht kommt ein neuer langer Polartag. Deshalb kann keiner von diesem Lande lassen, das ihm Heimat ist. H. U. H.

## Die Schweiz, das Ferienland der Welt

Die „Sonnenschein-Balkone“ der Alpen erwarten zahlreiche Touristen

Wie Deutschland sich mit allen Kräften bemüht, wieder seine alte Stellung als Fremdenverkehrsland in Europa und der Welt zu erlangen, macht auch die Schweiz alle Anstrengungen, ihren Ruf als „Ferienland der Welt“ weiter zu stärken.

In diesem Zusammenhange sind einige Ausführungen eines der führenden Fachleute der Schweiz auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs von Interesse. Sie behandeln die wirtschaftlichen Aussichten und geben ein aufschlußreiches Bild der vergangenen Saison.

Man hat berechnet, daß bis Ende des Jahres mehr als 80 000 Touristen allein aus Amerika die Schweiz besucht haben werden. Jeder fünfte Amerikaner, der sich in Europa aufhält, hat neben Deutschland die Schweiz als Reiseziel gewählt. Im kommenden Jahre, das bereits mit zahlreichen Winterveranstaltungen beginnt, rechnet man mit riesigen Besucherzahlen, darunter allein etwa 100 000 devisaerbringende Amerikaner. Nach den Ausführungen des Experten ist die Schweiz auf dem nordamerikanischen Kontinent längst nicht mehr nur eine kleine Alpenrepublik, für die sie bisher von dem Mann auf der Straße allgemein gehalten wurde.

Die „Sonnenschein-Balkone“ der Schweiz, wie Lugano, Locarno, Ascona und Brissago oft genannt werden, sind nur vier Namen, die es alle mit den berühmten Riviera-Orten und ihrem internationalen Fluidum aufnehmen können. Der Winter in der Schweiz ist mit dem an der Riviera zu gewissen Zeiten durchaus zu vergleichen. Auf der Sonnenschein-Seite des Landes mit ihrem milden Klima schenkt man sich zu Weihnachten Mimosen und Kamellen. Der Duft der Veilchen durchzieht bereits zu Neujahr alle Räume der großen Hotels. Im Gegensatz dazu stehen die ausgesprochenen Wintersportgebiete. In 130 verschiedenen Orten kann man sich vom Dezember bis zum Mai auf den Schneehängen tummeln. Zahlreiche internationale Veranstaltungen machen den Aufenthalt besonders abwechslungsreich.

Für kulturelle und geistige Genüsse ist in den großen Städten wie Zürich, Basel, Bern, Genf und Lausanne alle Möglichkeit und Auswahl gegeben.

Selbstverständlich hat ein vom Krieg verschontes Land, wie die Schweiz, im Gegensatz zu Deutschland einen ungeheuren Vorsprung im internationalen Fremdenverkehr. Jedoch Deutschland und seine verantwortlichen Organisationen lassen sich nicht entmutigen, mit aller Kraft Schritt für Schritt den Vorsprung einzuholen. Darf man doch nicht vergessen, daß im Jahre 1938 z. B. das Rheinland laut statistischen Angaben zum meistbesuchten Platz der Welt gehörte.

### Die Wunder-Tüte

Die größte Trockenheit in Europa herrscht im südöstlichen Spanien. Dort sind die Niederschläge fast so selten wie in der australischen Wüste.

Die größten Blumen der Welt wachsen in den Urwäldern Sumatras. Ihre fleischfarbenen Blätter haben einen Durchmesser von einem Meter.

Die Erdoberfläche schwankt täglich um plus und minus 23 Zentimeter. Das sind nahezu ein halber Meter.

Die ersten Diamantentunde wurden in Indien gemacht.

Die tibetischen Lamas müssen allein 13 Jahre mit dem Studium der buddhistischen Dogmatik zubringen, ehe sie zu höheren Stufen der Gelehrsamkeit zugelassen werden.

## Das Paradies entsteht am Kentucky-Damm

Das größte Stauwerk der Vereinigten Staaten wurde seiner Bestimmung übergeben

Eines der größten Stauwerke der Vereinigten Staaten, der im äußersten Westen des Staates liegende „Kentucky-Damm“, wurde seiner Bestimmung übergeben. Dieser gigantische Bau dient der Elektrizitätserzeugung und der Eindämmung von Überschwemmungen.

Begonnen wurde der Bau, dessen Kosten mit 117 Millionen Dollar jedes andere ähnliche Unternehmen um das Doppelte überstiegen, im Juli 1938. Das durch den Damm geschaffene Staubecken ist in ständiger, mehrere Tage hindurch den gesamten Zufluß aus dem Tennessee River aufzunehmen, so daß bei Hochwasser der Wasserstand des Mississippi um mindestens 60 Zentimeter gesenkt werden kann. Durch das gesamte Regulierungssystem ist es möglich, eine Reduzierung des Wasserspiegels zwischen 75 und 120 Zentimetern zu erreichen. Allein die Staufähigkeit des Kentucky-Sees beträgt 7½ Milliarden Kubikmeter, wovon zwei Drittel für die Aufnahme von Hochwasser zur Verfügung stehen.

Man erwartet, daß der Kentucky-See, der in einer landschaftlich reizvollen Gegend liegt, schon in kurzer Zeit das Ziel vieler Anhänger des Wassersports sein wird. Er bietet nicht nur Schwimmern und Seglern zahlreiche Möglichkeiten zur Betätigung, sondern stellt durch seinen Fischreichtum auch für Angler ein wahres Paradies dar. In seinem tiefblauen Wasser tummeln sich unzählige Hechte, Barsche, Karpfen und viele andere Fische, die selbst das bekannt kühle Herz

### „Bediene dich selbst!“

Das System der Selbstbedienung gewinnt in vielen Ländern immer mehr an Bedeutung. Auch in Amerika hat sich der „Supermarkt“, wie man Kolonialwarenhandlungen mit Selbstbedienung nennt, eingebürgert. Zu den in kleinen und großen Gemeinden bereits bestehenden Tausenden von Geschäften dieser Art kamen in der Nachkriegszeit wieder neue hinzu.

In den Geschäften mit Selbstbedienung sind den Kunden Körbe mit Gemüse und Obst, Konserven und verpackte Lebensmittel frei zugänglich. Nur Lebensmittel, die eine besondere Behandlung verlangen, wie etwa Käse und Fleisch, werden von Verkäufern abgegeben.

Das System der Selbstbedienung aber soll noch weiter vervollkommen werden. Im diplomatischen Viertel von Washington arbeitet ein Super-Betrieb bereits ohne jedes Verkaufspersonal. Sobald sich ein Kunde dem Eingang nähert, öffnet sich das Portal des Geschäftshauses automatisch durch photoelektrische Zellen. Die Lebensmittel sind in Cellophan oder Wachspapier hygienisch verpackt. Fleischscheiben und fertig zubereiteter Salat werden in Schälchen mit durchsichtigem Deckel verkauft. Leicht verderbliche Lebensmittel



Foto: MWA

### „Das fliegende Motorrad“

nennt sich dieser einfache Hubschrauber, den sich ein Amerikaner selbst gebastelt hat. Jetzt baut die Flugzeugindustrie das Modell nach

tel findet man auf einem Rost über Tiefkühlanlagen, Konservendosen stehen hintereinander auf einer schrägen Gleitfläche; sie rollen in Reichweite, wenn eine der Böden von Kunden weggenommen wird. Die einzige menschliche Arbeit, die bei diesen Betrieben erforderlich ist, besteht darin, die Regale wieder frisch zu füllen und das Geld einzukassieren.

In einem andern Warenhaus ging man in dem Bestreben, den Einkauf zu erleichtern, sogar noch weiter. Die Kunden sitzen vor einem laufenden Band, auf dem die ausgelegten Waren vor ihren Augen vorbeigeführt werden. Sie wählen, was ihnen gefällt, und legen ihre Einkäufe auf ein zweites Fließband, das die Gegenstände direkt zur Kasse führt.

Nicht alle Betriebe sind schon so modern eingerichtet, auf Selbstbedienung aber wird überall größeres Gewicht gelegt. Bei einer kürzlich veranstalteten Musterschau zeigten 200 Aussteller neue Apparate, mit deren Hilfe die Selbstbedienung erleichtert und so eingerichtet werden soll, daß die Kunden dabei nicht viel herumgehen müssen; nicht nur Lebensmittel, sondern auch Spielzeug, Kinderbücher, Drogen und sanitäre Bedarfsartikel wird man nach dem neuen System einkaufen können.

Es wird über das „Warenhaus ohne Verkäufer“ viel gestritten. Ein Teil der Käufer ist der Ansicht, daß gerade die persönliche Bedienung den Reiz des Einkaufens ausmache und daß sie gerade dadurch oft erst zum Kauf angeregt werden. Andere vertreten die Ansicht, daß der Einkauf eine Angelegenheit sei, die man ohne persönliche Anteilnahme rein technisch lösen sollte. Wer hat recht?

## Neue Funde griechischer Kunstwerke

Athens archäologisches Museum nach 10-jähriger Pause wieder eröffnet

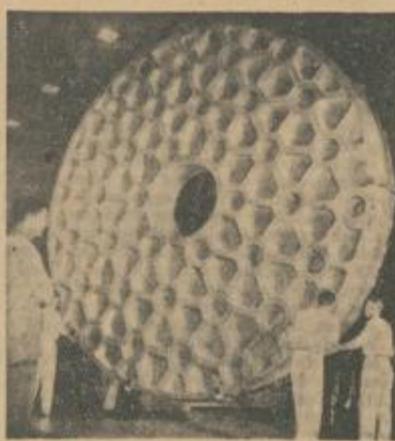
Griechenland überwindet langsam die Schrecken und Zerstörungen des Bürgerkrieges und öffnet sich dem Fremdenverkehr, der einst dem Lande rund 25 Millionen Mark jährlich einbrachte. Mittelpunkt der künstlerischen Ereignisse der vergangenen Fremdenverkehrs-Saison war die Wiederbelebung des klassischen griechischen Dramas durch das griechische Nationaltheater in Athen. Mit Hilfe und Unterstützung der Regierung war es gelungen in dem herrlichen Freilichttheater am Fuße der Akropolis die Orestie des Aeschylus aufzuführen. Hierbei beschränkt man ganz neue, erfolgreiche Wege, welche die klassische Tragödie auch dem heutigen modernen Menschen verständlicher macht. Man faßte die ursprünglichen drei Teile der Tragödie in zwei zusammen und ließ die Aufführungen auf zwei Abende hintereinander verteilt folgen. Die Tänze und Chöre wurden zwar nicht ihrer klassischen Grundhaltung entfremdet, doch so dargeboten, daß sie die Zuschauer außerordentlich fesselten und zu einem wirklichen Erlebnis wurden, das man nicht bloß aus „Bildungsgründen“ gesucht hatte. Es hatte jahrelanger Vorbereitungen und Studien bedurft diese neuen Formen zu finden. Man hielt sich hierbei mit Erfolg an die Darstellungen tänzerischer Kunst auf den alten Vasenbildern aus der Hochblüte griechischer Schöpferkraft. Die zahlreichen Wiederholungen der Freilichtspiele waren bester Beweis für die Richtigkeit der heutigen künstlerischen Anschauungen über das klassische griechische Drama und seine Abwandlung in moderne Ausdrucksformen.

Ein weiterer Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher Athens aus aller Welt war die Wiedereröffnung der Kunstsammlungen des National-Museums. Seit zehn Jahren befanden sich die durch nichts zu ersetzenden Kunstwerke in Höhlen und Kellern unterhalb und innerhalb der Felsen der Akropolis, um sie vor Zerstörungen und Plünderungen zu bewahren. Mit großen Schwierigkeiten wurden nunmehr wieder drei der Ausstellungsräume des durch Kriegseinwirkungen schwerbeschädigten Museums aufgebaut und eingerichtet.

Lätten die Ausstellungsräume früher unter der Überfülle des Dargebotenen auf engstem Raum, ist man heute auch hier neue Wege gegangen. Übersichtlich und planvoll geordnet sind die Kunstschätze nun wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Keine Gedrängtheit erdrückt mehr den

Besucher mit der Fülle klassischer Kunstdenkmäler.

Eine besondere Note erhält die neueröffnete Kunstsammlung durch die Aufstellung der jüngst gemachten Funde griechischer Kunstwerke durch Fischer von der Insel Euböa. Es handelt sich hier um eine gut erhaltene Bronzestatue des Neptun, der nur der Dreizack fehlt. Ferner wurde nun auch die Statue eines lebensgroßen, springenden Pferdes restauriert, das auf seinem Rücken die Figur eines kleinen Kindes trägt. Diese beiden neuen Funde werden in Fachkreisen als die schönsten und kostbarsten der letzten Jahrzehnte bezeichnet. Ihr Alter konnte noch nicht genau bestimmt werden. Man nimmt an, daß die Kunstwerke von einem römischen Schiff stammen, das auf einem der Raubzüge in die griechische Metropole, bei der Rückkehr nach Italien versank.



Wenn Fernrohre verreisen...

werden die Linsen in Spezialbehältern verpackt, die riesige Ausmaße haben. Die waffelförmige Innenfläche schützt die kostbare Linse vor Stoß und Druck

Böckelmann sucht einen Schwiegersohn

Eine vorweihnachtliche Kurzgeschichte um eine allzu rasche Verlobung

Es war in der Weihnachtswoche. Als Eleonore vom Friseur nach Hause kam, saß ihr Vater auf der Couch in ihrem Zimmer und zog nachdenklich an seiner Brastl.

auch alle Menschen! Nur eines hilft dem griesen Ungemach: Sich dieser Otterbrut noch wehrend stumm zu sterben!

Bilder sind Kurier des guten Willens

Über eine Van-Gogh-Ausstellung in New York — „Drama des Sturmes in der Natur“

Internationale Leihausstellungen werden mehr und mehr zu einer gemeinsamen Praxis zwischen amerikanischen und europäischen Museen und Sammlern.

Schließlich kaufte sie eine große Vase aus dunkelblauer Keramik, auf der sich ein Lindwurm durch zwei Rosen schlingelte, schrieb einige Zeilen hinzu und schickte sie in die Schlegelstraße.



„Herbert Eckerwege vom Residenztheater — ergänzte Eleonore, „ach, er ist wunderbar wenn er spielt!“

Heimatklänge

O Heimatliebe, Heimatlust, Du Born der Sehnsucht unergründet, Du frommer Strahl in jeder Brust:

Lebenskampf Van Gogh war auf künstlerischem Gebiet der geistige Verwandte von Millet und Daumier und der ganzen bedeutenden Gruppe von Schriftstellern seiner Generation.

Kleine Epistel über die Heiterkeit

Jean Paul: „Richte dich auf, blicke umher und schau Höheres als Erdschwarz“

Heiterkeit, die nur der Mensch haben kann — Genuß hat auch das Tier — schließt wie ein Frühling alle Blüten des Innern auf; ein verdrießlicher Gott wäre ein Widerspruch, und das Seligsein ist um eine Ewigkeit älter als das Verdammnis.

Heiterkeit hebt sogar den Zuschauer, sie erquickt wie das sogenannte Gottesfeuer, wenn es vor dem beugenden Winde aufrecht brennt und in Ungewitter höher aufsteigt.

Vom Ehepaar, das dreimal wünschen durfte

Aus Johann Peter Hebels Sackzäcklein — Vor dem Wunschzettelschreiben zu lesen

Die nachstehende Geschichte aus dem Sackzäcklein von Johann Peter Hebel scheint in der Zeit, in der die weihnachtlichen Wunschzettel geschrieben werden, eine besondere, nachdenkliche Bedeutung zu haben.

Hans drückte den Ellenbogen an den Arm seiner Frau, als ob er sagen wollte, das lautet nicht übel: Die Frau aber war schon im Begriff den Mund zu öffnen und etwas von ein paar Dutzend goldgestickten Hauben, seidenen Hals-tüchern und dergleichen zur Sprache zu bringen.

Weihnacht der guten Herzen

Nun wird es also Weihnachten in der Welt. Noch kurze Zeit, dann läuten von den Türmen die Glocken über das weite Land hin und aus jedem Fenster strahlen die Kerzen des Weihnachtsbaumes in die winterliche Nacht.

# Brauchtum der Weihnachtszeit

Von Dr. Friedrich Konzelmann

## Der Weihnachtsbaum, ein alter deutscher Festbaum

Wenn wir demnächst wieder um den Christbaum versammelt und wieder neu erfüllt sein werden von all dem Glanz, der ihn umstrahlt, dann hat die Frage, wie dieser Brauch, an Weihnachten einen Baum in unserem Heim aufzustellen und zu schmücken, einst entstanden, und wie alt er wohl sein könnte, eigentlich keinen Raum mehr in unseren Herzen.

Christfest und Christbaum sind in unserem Erlebnis so tief miteinander verbunden, daß wir, ohne weitere Ueberlegung, anzunehmen geneigt sind, der Christbaum wäre uns mit der Einführung des Christfestes, die bekanntlich im 4. Jahrhundert erfolgte, geschenkt worden, was aber nicht der Fall ist. Der Christbaum ist uns nämlich auffallenderweise aus dem Mittelalter nicht im Wort und nicht im Bild bezeugt; und wenn Viktor Scheffel trotzdem im Eckehart bereits im 10. Jahrhundert auf dem Hohentwiel den Christbaum brennen läßt, so ist dies ein kulturgeschichtlicher Irrtum, den wir als Ausfluß dichterischer Stimmung dem Dichter nicht verargen wollen. Wenn wir somit weder im Schrifttum noch im Bilderschatz des Mittelalters etwas vom Christbaum erfahren, so müssen wir annehmen, daß er ursprünglich nicht zum Brauchtum des Christfestes gehörte, daß er vielmehr erst im Lauf der Zeit christlicher Brauch geworden ist. Diese Auffassung wird bestätigt, wenn wir erfahren, daß der Baum bis in die Neuzeit hinein als abergläubischer Brauch abgelehnt wurde. So hat, wie berichtet ist, Johann Konrad Dannhauer, ein bekannter Straßburger Prediger, um die Mitte des 17. Jahrhunderts gesagt: „Unter anderen Lapalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehrt, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und ihn hiernach schüttelt und abblühen läßt.“ Ja sogar 100 Jahre später, im Jahre 1755, hat der Bischof Sigismund von Salzburg in einer Waldordnung, unter Erneuerung einer älteren Verfügung vom Jahre 1729, das Holen der „Weihnachtsboschen“ verboten „wegen waldnachteiliger Verhaekung und überhin noch zu abergläubischem Gebrauch“. Jene „Weihnachtsboschen“ stellten somit einen „abergläubischen Gebrauch“, d. h. einen Brauch dar, der auf den alten Volksglauben zurückging, seine Wurzeln damit in alten, vorchristlichen Vorstellungen hatte. Willen wir demnach die Wurzel unsres heutigen Weihnachtsbaums aufsuchen, so müssen wir in die vorchristliche Zeit zurückgehen. Hören wir bereits, daß in Straßburg um die Mitte des 17. Jahrhunderts gegen den Weihnachtsbaum vorgegangen wurde, so erfahren wir aus dem Elsaß weiter, daß man in Schlettstadt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Tannenbäume als „Weihnachtsmahlen“ hielt. Im Elsaß, aber auch in anderen Gegenden, wie bereits genannt, im Salzburger Gebiet, scheint demnach der Brauch, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, recht lebendig gewesen zu sein; und wir können aus der Bezeichnung „Weihnachtsmahlen“ schließen, daß jener Tannenbaum der Maibaum der Weihnachtszeit war, woraus uns deutlich wird, daß der Weihnachtsbaum zu den alten deutschen Festbäumen zählte.

## Der Grün- und Lichtkult der „Weih-Nächte“

Gehen wir damit in der Verfolgung unsres Ziels in die Vergangenheit weiter zurück, so erfahren wir außerdem, daß es im Mittelalter in gewissen Gegenden, u. a. auch in Schweden, Brauch war, Tannen aus dem Wald zu holen und vor der Haustüre aufzustellen, auch Haus und Hof mit Tannengrün auszustrecken. In Finnland soll es heute noch Brauch sein, daß der Bauer am Weihnachtsabend zum Schutz seines Hauses die Türposten mit Wacholderzweigen besteckt. Mit jenen Tannen und dem Tannengrün wie auch mit den Wacholderzweigen hatte es aber eine besondere Bewandnis. Es handelte sich hierbei nicht um ein Ausschmücken, sondern um eine Art von Ausrüsten, um eine Abwehr lebensfeindlicher Mächte, was uns deutlich wird, wenn wir uns die Weihnachtszeit unsrer vorchristlichen Ahnen vorzustellen versuchen. Mittwinterzeit, das heißt Zeit der Wintermitte oder Zeit der Zwölftentzeit der zwölf Nächte, auch Julzeit, was offenbar Wendzeit heißt, nannten unsre damaligen Ahnen ihre Weihnachtszeit. Es war die Zeit der Winteranwendung, die mit einem mehrtägigen Naturfest, eben Sonnwendfest, begangen wurde. Da unsre Vorfahren aber nicht mit Tagen, sondern mit Nächten rechneten, hießen sie jene Zeit nicht die Zeit der Weibtage wie wir, die wir mit Tagen rechnen, sagen würden, sondern die Zeit der Weihnächte. Daher kommt der Name Weihnachten. Jene Mittwinterzeit war für unsre Ahnen, wenn wir an ihre primitiven Kulturverhältnisse, besonders auch an ihre einfachen Siedungsverhältnisse, denken, eine bedrückende, schreckliche Zeit. Die Sonne stand am tiefsten, die Winterstürme brüllten, Eis und Schnee bedeckten das Land; alles Leben schien zu erfrieren. Die Mächte der Finsternis, des Unheils, der Zerstörung trieben im naiv-primitiven Vorstellungskreis jener Menschen, die sich auch die Naturgewalten als persönliche Wesen dachten, ihr Unwesen. Die Geister- oder Totenheere brausten durch die Lüfte, um in die Behausungen einzubrechen und Schaden zu stiften. Diese Geister- oder Totenheere trugen verschiedene Namen. In den Alpenländern waren es die „Perchten“, das heißt die Verborgenen. Im Norden waren es die Hulden, jene von Frau Perchts, diese von Frau Holle geführt. Bei uns trat jenes Totenheer als Muotshoer auf, welcher Name heute noch im Volksmund gebräuchlich ist und das Wodanheer bezeichnet; denn ehe Wodan zum obersten

Gott und Herr von Walhall erhoben wurde, galt er als Führer des Totenheeres. Schreckgestalten, Ungeheuer, Unholde gingen nach der Vorstellung unserer Ahnen umher und versuchten, das Leben zu ersticken. In dieser Not griffen jene Menschen zu Abwehrmitteln. Mit Lärmen, mit Schellenklapper und Hörnerblasen, mit Maskierungen, später auch mit Schießen, Peitschenknallen und Glockenläuten gingen sie gegen die lebensfeindliche Mächte vor. Außer den genannten Abwehrmitteln gab es aber noch zwei besonders wirksame Mittel, nämlich das pflanzliche Wintergrün als Sitz lebensstarker, den Tod bezwingender Kräfte, und das Licht, dem nach jener Auffassung als Abglanz der Sonne eine besondere, geisterverscheuchende Kraft eigen war. Wenn somit in der Mittwinterzeit die Blätter abgefallen und die Zweige kahl waren, behielten doch Tanne und Fichte, Stechpalme und Kiefer, Eibe und Wacholder, Buchsbaum, Immergrün und Efeu ihr altes Kleid. Sie überdauerten den Frost und die Stürme der tiefsten Winterzeit. Sie besiegten nach der Auffassung unsrer Ahnen den Tod, der umherging, Geheimnisvolle, den Tod bezwingende Kräfte schienen in ihnen zu leben; und diese Kräfte nahmen nun jene Menschen zu ihrem Schutz. Im Grunde der Mittwinterzeit dürfen wir somit eine Wurzel des Weihnachtsbaums erkennen. Als weiteres kräftiges Abwehrmittel wurde, wie bereits erwähnt, das Licht betrachtet. Als Abglanz der Sonne wurde ihm eine besondere Kraft zur Vertreibung der bösen Geister zugeschrieben, wie es ja auch heute noch beim Totenbrauchtum eine gewisse Rolle spielt. Aus Schleswig-Holstein ist bekannt, daß dort noch um das Jahr 1800 die Bauern in der Weihnachtszeit ihren Kühen ein Licht in die Futterkrippe stellten. Auch das Räuchern als Schutz gegen Schadenspuk hing mit dem Lichtbrauchtum zusammen. So soll noch heute in Tirol der Bauer in der Weihnachtszeit mit der Glutpfanne durch Haus und Hof gehen, um jeden Winkel, jede Stube, den Stall, den Stadel und die Scheune zu räuchern mit dem Ruf: „Glück ins Haus, Unglück hinaus!“. In der sogenannten „Einräucher“, die aber längst verchristlicht ist, ist auch bei uns, z. B. im Gebiet der Kirchner Alb, ein Rest einstigen Rauchkultes vorhanden. Auf den beschriebenen Licht- oder Feuerkult dürfen wir das Licht zurückführen, das wir beim Weihnachtsbaum, heute selbstredend mit einem andern Sinngehalt verbunden, vorfinden. So können wir uns aus der Verbindung von Grün und Licht die Entstehung des Weihnachtsbaumes vorstellen. Dabei ging die Entwicklung offenbar in der Richtung vor sich, daß in jenen Gegenden, in denen das Lichtbrauchtum vorherrschend war, der Weihnachtsleuchter entstand, den wir heute in seinen verschiedenen Abwandlungen als Weihnachtspyramide, als Reifbaum oder als Bügelbaum haben, während in jenen Gegenden, in denen der Grünkult vorherrschend war, der Baum entstanden ist. Als Weihnachtsbaum haben wir somit hier den Tannenbaum mit Lichterputz, dort das Licht in Form des Leuchters mit Wintergrün.

Maria mit Jesuskind im Stall von Bethlehem  
Plastik am Ostportal der Frauenkirche zu Eßlingen

in gewissen Gegenden, darunter besonders auch im schwäbisch-alemannischen Gebiet, im Elsaß, zäh erhielt. Erst mit der Anerkennung und Uebernahme des Baumes durch die Kirche, die in den letzten Jahrhunderten mehr und mehr erfolgte, ist der Baum zum Christbaum geworden. Die Kirche hat ihm nun ihre Symbolik gegeben, der Baum wurde als das Sinnbild des Lebens und des Lichtes betrachtet, das mit Christus in die Welt gekommen ist. Die Krippe



wurde unter den Baum gestellt, der mit Engeln, Sternen und andern Sinnbildern der christlichen Vorstellungswelt ausgestattet wurde, und die Kirche hat ihm dazu mit Wort, Ton und Lied die ganze Stimmung und Weihe gegeben, die ihm heute fällt. Damit ist der Baum dann auch in immer weitere Gebiete vorgegangen, wobei es verständlicherweise in abgelegenen Gegenden nur langsam voranging. So soll er in der Steiermark und in Kärnten heute noch nicht ganz durchgedrungen sein. Durch Missionare und Weltreisende und durch Beamte des auswärtigen Dienstes, durch Auswanderer und Matrosen wurde der Christbaum von den Deutschen schließlich in alle Erdteile gebracht.

## Der Niklastag

Am Abend des 6. Dezember kommt der Niklas in das Haus, um die braven Kinder zu beschenken, die andern aber mit seiner Rute zu strafen. Dieser gabenspendende Niklas ist eine christliche Gestalt, die auf den im 4. Jahrhundert lebenden Kinderbischof von Myra und den im 6. Jahrhundert lebenden Abt Nikolaus, Bischof von Pinora, zurückgeht. In seiner äußeren Erscheinung ist der Niklas eine rechte Wintergestalt, ein Waldgeist. Er trägt einen weißen, wallenden, verschneiten Bart, eine große, über die Ohren gezogene Pelzmütze, ist mit hohen Stiefeln ausgerüstet, mit einem schweren Mantel bekleidet und mit einem kräftigen Strick umgürtet. Auf dem Rücken trägt er einen schweren Sack und in der Hand eine Rute. Er stellt damit äußerlich eine Vorpersönlichkeit des kalten, schneeigen Winters dar; im Innern ist er aber warmherzig, gütig und darum bescherend. Der Niklas ist der „Santekios“ auf mehr alemannischem Gebiet, der bei uns bereits auf der Balingen Alb anzutreffen ist. Seine Parallelgestalt auf mehr schwäbischem Gebiet ist der „Pelzmärte“, der seinen Namen vom heiligen Martin hat. Dieser ging einst am 11. November umher, hat aber heute seinen Umgang in den Niklastag verlegt. Auch er trägt im Äußeren die Kennzeichen eines Waldgeistes an sich, im Innern jedoch gleichfalls die Züge einer christlichen Gestalt. Beide, der Niklas und der Märte, gehen aber offenbar auf eine vorchristliche Gestalt, auf den „ruhenpercht“, eine Perchtengestalt zurück, aus welcher der Ruprecht entstand, der später zum Knecht des Niklas gemacht wurde. Wir denken uns somit den Knecht Ruprecht aus dem rauhen, wilden Percht entstanden, der zum Perchtenkreis, zu den Totengeistern gehört, die allerdings auch wieder als Fruchtbarkeitsgeister auftraten. Die Rute in der Faust Ruprechts läßt sich daher als Lebensrute deuten, deren Schlagkraft Gesundheit und Fruchtbarkeit erzeugen soll. Ebenso sind seine Aepfel und Nüsse als Träger und Sinnbilder der Fruchtbarkeit zu betrachten. Wenn in unseren Dörfern bisweilen heute noch die Buben verkleidet, lärmend und peitschenknallend durch die Gassen ziehen und die Begegnenden schrecken und schlagen, so haben wir dabei offenbar Ausläufer der einstigen Perchtenszüge vor uns, die vor allem in den Alpenländern noch recht lebendig sind. Die Lebensrute, von der die Rede war, begegnet uns übrigens auch beim Pfeffertag. Im Gebiet der Kirchner Alb gehen die

Kinder am Thomasfeiertag zu ihren Paten, um das Weihnachtsgeschenk, „das Christkind“, abzuholen. Jener Tag heißt im Volksmund heute noch der Pfeffertag, ohne daß das Volk weiß, was der Name ausweist. Die Deutung schöpfen wir aus der Lebensrute, wenn wir bedenken, daß in andern Gegenden Brauch ist, daß die Kinder am Pfeffertag, der in Bayern der Kindtag genannt wird, mit einer Rute ausgehen und ihre Paten schlagen. Mit dem Schlagen wollen die Kinder aber nichts Negatives zum Ausdruck bringen, sie wollen vielmehr damit Kraft und Gesundheit wünschen, im alten Sinne Fruchtbarkeit damit übertragen. Die Lebensrute ist aus diesem Grund auch im Frühjahrsbrauchtum, im Fastenbrauchtum, das ja seinem eigentlichen Sinn nach Frühjahrsbrauchtum ist, verbreitet. Wir haben letzteres bei uns vor allem in Rottweil, in Oberndorf und Spaichingen, in Friedingen und Villingen, in der Baar, im Hegau, im südlichen Schwarzwald und am Bodensee, an der oberen Donau und in Oberschwaben noch in ausgeprägter Form, am besten wohl in Rottweil, erhalten. Dann tritt die Lebensrute wieder deutlich bei den Kinderfesten in Erscheinung, u. a. beim Ravensburger Rutenfest, das von der Rute seinen Namen hat. Wenn dieses Fest heute auch im Sommer gefeiert wird und der einstige Sinn der Rute dabei verloren ging, so geht das Rutenfest als Kinderfest im Grunde offensichtlich auf ein Frühjahrsfest zurück wie auch das Biberacher Schützenfest, das übrigens eines der schönsten und sinnigsten Kinder- und Heimatfeste ist, die wir haben.

## Das „Christkind“

Betrachten wir nun auch das „Christkind“, das uns in dreifacher Gestalt bekannt ist, nämlich zunächst als das Kind, das in der Krippe liegt, sodann als der Engel, der den Christbaum putzt und der besichert und schließlich als die Bezeichnung unsres Weihnachtsgeschenks. Für das Christkind in der Krippe und das Christkind als Christengel ist keine weitere Erklärung nötig; das „Christkind“ als Geschenk müssen wir aber etwas näher ansehen. Wie kommt es denn zu dem Brauch, sich beim Jahreswechsel zu beschenken? Als Ausdruck des Festes der Liebe, hängt das Schenken gewiß mit der Gestalt des gabenspendenden Niklas zusammen, der die Kinder beschenkt, von wo aus es nur noch ein Schritt ist, daß auch die Erwachsenen sich untereinander und gar die Kinder die Erwachsenen beschenken. Eine weitere Wurzel will aber die Forschung auch in dem antiken Brauch, sich beim Jahreswechsel zu beschenken, sehen, welcher Brauch, da Weihnachten bis zur Einführung des Gregorianischen Kalenders zugleich auch Neujahrsfest war, am Christfest haften blieb. In anderen Ländern wird bekanntlich auch an Neujahr geschenkt. Die Bescherung durch das Christkind kam erst im Laufe des 16. Jahrhunderts auf. Im Jahr 1535 schenkte in der Familie Luthers noch der Nikolaus, in späteren Jahren das Christkind. Auf dem Lande ist bei uns bis in die Gegenwart hinein der Niklas der Gabenspendender geblieben.

## Das Weihnachtsgebäck

Werfen wir auch noch einen Blick auf das Weihnachtsgebäck, bei dem wir zumeist wohl kaum vermuten, daß auch hier altes Brauchtum vorliegt. Fassen wir zuerst das „Springerle“ ins Auge. Woher kommt der Name? Offenbar von dem „Röble“ (Roh), das aufgespritzt wird. Warum aber das Röble? Auch hierfür gibt es Deutungen, denen aber nachzugehen im vorliegenden zu weit führen würde. Neben dem Röble erscheinen schon früh auch der Hirsch, der Hahn und der Lebensbaum, so nach Lebens- und Fruchtbarkeitsinhalten, deren Verwendung auf ein hohes Alter des Brauchs schließen läßt. Die Untersuchung des „Springerlemodells“, von denen das Landesgewerbemuseum in Stuttgart wertvolle Stücke besitzt, die tief in das Mittelalter zurückreichen, wird hier noch manche Aufklärung bringen. Die „Ausstecherle“ sind, dem Namen nach zu schließen, jüngerer Alters. Man verwendet bei ihnen bisweilen ähnliche Sinnbilder wie beim „Springerle“. Der Lebkuchen hat dagegen offenbar nichts mit einem Lebenskuchen zu tun; der Name stammt aus dem Lateinischen, auch sind die ersten Zeugnisse darüber klösterlicher Herkunft.

## Neujahrsbräuche

Am Altjahrsabend haben wir dann noch den Brauch des Bleigießens, der auf die Lostage zurückgeht, an denen man in die Zukunft blicken wollte, und schließlich den Brauch des Neujahrschießens. Auch dieser Brauch gehört ursprünglich zum Weihnachtsbrauchtum. Das Schießen war ein Abwehrmittel, um die bösen Geister zu vertreiben, auf welchen Grund auch das Schießen bei Taufen und bei Hochzeiten zurückgeht. Heute ist der Brauch jedoch völlig sinnentleert, trotzdem plant er sich aber fort, ein Beispiel, wie sich auch sinnentleertes Brauchtum zäh erhält.

Wir müssen somit weit in die Vergangenheit zurückgehen, wollen wir das Weihnachtsbrauchtum tiefer verstehen. Jahresendliche Vorstellungen liegen bisweilen in ihm verborgen. Mit der Annahme des Christentums, jener entscheidenden inneren Wende im Glaubensleben und in der Geschichte unsres Volkes, wurden die alten Bräuche teils mit christlichem Inhalt gefüllt, teils gingen sie unter, während ein anderer Teil sich in alter Gestalt, dabei allerdings sinnentleert, bis in die Gegenwart erhalten hat.

Es treibt der Wind im Winterwalde

Die Flockenherde wie ein Hirt,  
Und manche Tanne ahnt, wie balde  
Sie fromm und lichterheilig wird —  
Und laucht hinaus, den weißen Wegen  
Streckt sie die Zweige hin — bereit  
Und wehrt den Wind und wächst entgegen  
Der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke

Der Sport am Wochenende

Fußball

Oberliga: SpVgg Fürth - VfB Mühlburg, VfR Mannheim - VfB Stuttgart, Offenbacher Kickers - Eintr. Frankfurt, Jahn Regensburg - 1. FC Nürnberg, Schwaben Augsburg - 03 Schweinfurt, FSV Frankfurt - Bayern München, 1860 München - BC Augsburg, Stuttgarter Kickers - SV Waldhof.

Landesliga: Spielfrei.

Betriebsklasse, St. 1: Weingarten - Hagsfeld, Frankonia - Kirrlach, St. 2: Birkenfeld - Ettlingen, KFV - Berghausen, Ispringen - Königsbach, Durlach-Aue - Ersingen. Betriebsklasse A, St. 1: Spöck - Leopoldshafen, ASV Durlach II - Bretten, Karlsruhe-West - Beiertheim, Wöschbach - Friedrichstal, Stupferich - Hochstetten, St. 2: Spfr Forchheim - Bulach, Mörsch - Busenbach, Phoenix II - FrT Forchheim, Langenau - Neuburgweier, Grünwinkel - Spessart, Pfaffenrot - Malsch, Ruppurr - FC 21 Karlsruhe.

Betriebsklasse B, St. 1: Karlsruhe-Ost - ASV Agon, Liedolsheim - Polizei SV, Fort Kirch-

feld - Nordstern, Graben - FC Baden, FrSSV Karlsruhe - Olympia/Hertha, Germ. Neureut - FSV Weingarten, St. 2: ASV Malsch - Oberweier, Alem. Ruppurr - Spvg Ettlingen, Sulzbach - Mörsch, St. 3: Langensteinbach - Ittersbach, Reichenbach - Herrenalb, Spinners Ettl. - Auerbach, Spielberg - Palmbach.

Handball

Verbandsliga: Neckarau - St. Leon, Beiertheim - Ketsch, Rot - Weinheim, Rintheim - Leutershausen (11 Uhr), Waldhof - Sekkenheim, Bretten - Birkenau.

Betriebsklasse, St. 3: Ettlingen - Grünwinkel, Mühlacker - Tsch Durlach, Linkenheim - FrSSV Karlsruhe, St. 4: Forst - Spöck, Oberhausen - Oettingen, Philippsburg - Kirrlach, Odenheim - Bruchsal.

Betriebsklasse II: Graben - Liedolsheim, Ruffheim - KFV, Reichsbahn - Jöhlingen.

Betriebsklasse I: Ettlingenweier - Hochstetten, Eggenstein - Malach, Blankenloch - Grötzingen.

Boxen

Sportverein Langensteinbach - SV Dillweidenstein (Samstag, 20 Uhr, Festhalle).

Ringen

Badische Oberliga: ASV Lampertheim - 1884 Mannheim, KV Brötzingen - KSV Wiesental, KSV Kirrlach - Eiche Sandhofen, ASV Feudenheim - SV Ketsch, ASV Heidelberg - Germania Bruchsal.

Landesliga Süd: Eiche Oettingen - KSV Mühlburg, SV Weingarten - SV Brötzingen.

Betriebsklasse, Gr. 1: ASV Daxlanden - TV Mühlacker, KSV Durlach - FC Ispringen, ASV Grötzingen II - Karlsruher Athl.-Ges., SV Weingarten II - SV Dillstein.

40 Jahre FC Nordstern 09 Rintheim

Ein alter Fußballpionier, der F.C. Nordstern 09, Karlsruhe-Rintheim, begeht am Samstag, den 17. Dezember 1949 in Verbindung mit seiner diesjährigen Weihnachtsfeier in schlichter Form das Fest seines 40jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Verein am Sonntag, den 18. Dezember 1949 auf

seinem Sportplatz im Hardtwald hinter der Schwarzwaldkaserne den Patenverein „F.C. Neureut 08“ mit seiner A.-Jugend, 2. und 1. Mannschaft zum Jubiläumsspiel als Gast. - Spielbeginn: 11.45, 12.45 und 14.15 Uhr.

Mammutliga oder Teilung der Oberliga Süd?

Am Vorabend der Gründung des Süddeutschen Fußballverbandes setzte sich Heinz Haarmann, der Vorsitzende des ungeschlagenen Spitzenreiters Wormatia Worms nochmals mit Nachdruck für eine eigene südwestdeutsche Oberliga mit den nordbadischen, hessischen und pfälzischen Vereinen ein. Dieser Plan wird zweifelsohne von einflussreichen Kreisen und einem Teil der Sportpresse in der französischen Zone unterstützt, während das Echo aus der US-Zone im allgemeinen ablehnend ist. Hier herrscht die Tendenz vor, eher eine neue süddeutsche Mammutliga in Kauf zu nehmen als die bewährte Spitzenklasse zu teilen.

Seit 65 Jahren das schöne geschmackvolle Weihnachtsgeschenk von Polos Damenaschen - Lederwaren - Parfümerien Speise- u. Kaffeeservice - Kristall - Majolika Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße und Karlstraße 115

KRAUSHAARS Schwarzer Brombeerblättertee Der anerkannt beste 50 gr. - 30 Pfg. - 100 gr. - 50 Pfg.

KALODERMA GELEE DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE Macht rauhe Hände ZART und GLATT F. WOLFF & SOHN G.M.B.H. KARLSRUHE IN BADEN

Table with 2 columns: Gottesdienstsanzeiger, Veranstaltungen. Lists church services and events for the week.

Table with 2 columns: BADISCHES STAATSTHEATER, Spielplan für die Zeit vom 18. bis 28. Dezember 1949. Lists plays and dates.

Gänseleber Feinkost Schindele Waldstr. 75/77, Karlsruhe 23 Kaiserstraße 191

Verkäuferin branchenkundig in Textil-Modewaren u. Herrenartikeln, sucht sich ab 1.1.50 zu verändern. Angeb. unter 42 384 KNZ.

Ihr Festgebäck gelingt bestimmt mit MONDAMIN BACKPULVER + MONDAMIN VANILLINZUCKER

Kontoristin sucht ab 1.1.50 neuen Wirkungskreis. 25 42 382 KNZ.

Jüngere Chef-Sekretärin perfekt in Diktat und Masch., volle Unterstützung des Chefs, sucht passenden Wirkungskreis. 20 40 313 KNZ.

Jg. Kaufmann, firm in allen Büroarbeiten, (Maschinenschreiben), momentan als Vertriebsleiter bei der Presse tätig, sucht wegen Aufzucht des Betriebes auf 1.1.50, oder später einen neuen Wirkungskreis. Schriftl. Heimarbeit auch angenommen. Zuschrift. unter 42 600 KNZ.

Techn. Angestellter 30 J. verb. perfekt im Fernschreibwesen mit langj. prakt. Erf. in Fernmelde- u. Hochfrequenztechnik sucht Anstellung a. gleicher oder ähnlicher Basis. Angeb. unter 42 306 KNZ.

Ladenlokal auf der Kaiserstr., verkehrsgünstig gelegen. Nähe Hochschule, auf 1. Januar zu vermieten. Geschäftseinrichtung kann mit abgegeben werden. 52 42 397 KNZ.

Ladenlokal neu und modern in der Kaiserstraße, beste Lage, gegen Abzahlung der Mietevorauszahlung an seriöse Firma, per 31.12.49 abzugeben. Angebote unter 141 249 KNZ.

Möbl. Zimmer in Durlach, neu hergerichtet, Dampfheiz., Badbenitz., sof. z. vermiet. 52 42 388 KNZ.

Ihre Rufnummer für Anzeigen 6649

Zu mieten gesucht Leeres Zimmer od. 1-Zimmerwohn., mögl. Stadtmittl., von berufstät. Frau auf 1. 2. oder später ges. Erw. sep. Eingang, fließ. Wasser, evtl. Zentralheizung. Angeb. unter 42 302 KNZ. Karlsruhe.

Gut möbl. Zimmer, beschlagene Möbel, v. jg. Dame gesucht. Angeb. unter 22 822 KNZ.

Heißbares möbl. Zimmer v. berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter 20 347 KNZ.

1- oder 2-Zimmerwohnung mit Bad zu mieten gesucht. Baukostenzuschuß kann evtl. gegeben werden. Angeb. unter 22 114 KNZ.

Zu mieten gesucht Ladenlokal ca. 40-50 qm mit Nebenräumen, Gegend Hirschstraße - Amalienstraße - Leopoldstraße, von Dürermeister. Angebote unter Nr. 4181 an Annoncen-KRAIS, Karlsruhe, Waldstraße 34.

Zu verkaufen Einige elegante Pelzmäntel prima Qualität, keine Konfektionsware, billigst z. verkaufen. W. Preuß, K'be-Daxlanden, Holländerstr. 20. Samstag/Sonntag auch Karlsruhe, Yorkstr. 11a. Von 10-30 Uhr.

Pelzmantel, schw., Seel, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Angebote unter 22 923 KNZ.

Kinderbett m. Matratze, Jünglingsanzug, blaß, klein, Haushaltsmangel, Krautfaß, eiche, alles billig z. verkaufen. Kaiserstraße 51 a, 15.

Kohlenbrennfen, Kupfer, m. Emailwanne, Pfischel, 2 Sessel, Küchenherd mit Kupferdeckel, elektr. 2-Plattenkocher, 110 Volt, Wring- u. Handwaschmasch., einf. Tür m. Rahmen, gr. Packkisten, Zimmerisch, eis. Ofen, Wägel abzugeben, Erfragen in den Geschäftenstellen d. KNZ. unter 22 986.

Staubsauger, Kobold u. Heizklassen, 220 Volt, billig abzugeben. Angeb. unter 22 985 KNZ.

Radio (Tropik Master), 8 Röhren, 7 Kr., DM 150.-, Hager, Würthstr. 2

Schmalfilm-Projektor, 3,5 mm, Allstromgerät 120-220 Volt, 200 Watt, neues Modell mit Filtern u. Koffer, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter 20 240 KNZ.

Elektr. Handbohrmasch., 220 Volt Stromanschl., Borleistung b: 13 mm preiswert abzugeben K. Schiefer, Neuludheim.

Glühofen Nutzraum: 100 x 200 x 300 mm, 9 KW, 1650° Cel., 200/220 Volt. Angeb. unter 42 308 KNZ.

Neues kompl. Pferdegeschirr für Zweispänner, z. verk. od. z. tauschen gegen Kartoffel oder Obst. Angeb. unter 42 219 KNZ.

Kaufen Sie bitte Ihren Festbraten nur im Spezialgeschäft von FEINKOST Schindele WALDSTR. 75/77 RUF KARLSRUHE 25 5325 KAISERSTR. 191 u. 23

Besichtigen Sie meine Schaufenster Heirat

Bahnbediensteter, 40 J., ev., mit Eigenheim, kl. Landwirtschaft, sucht Lebensgefährtin o. Anhang. Nur ernstem. Zuschriften m. Bild erwünscht unter 22 984 KNZ.

Auch das Handwerk fährt Tempo

Weihnachtswunsch! Handwerker, 38 J., alt, in gl. Stellung, 1,70 groß, ev., wünscht jg. Mädchl od. Witwe zw. 20-30 Jahren zu lernen. 22 30 283 KNZ.

Unser Schlager! Kühlhaus-Eier - 32 Stück DM Nescafé Dose DM 2.- von FEINKOST Schindele WALDSTR. 75/77 RUF KARLSRUHE 25 5325 KAISERSTR. 191 u. 23

Dr. med. R. Riegger prakt. Arztin Dammertock, Däniger Str. 8 Verreist vom 20. 12. 1949 - 2. 1. 1950

KARLSRUHE fährt Tempo

Nähmaschinen für Haushalt u. Gewerbe. W. Zettler, Treitschkestr. 1, Haltest. Bahnp.

Kaffeemühlen DM 4,50 ab Lager Lützenstraße 73a, Peter Adam, Haushaltswaren.

Radio - Apparate? Denk an Radio - Ade Dann wer klug ist kauft beim Spezialist!

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes „Floradix Energeticum“ Reformhaus Neuludheim Durlachstr. 24, b. d. Hauptpost

Antilche Bekanntmachungen II. Bekanntmachung Zur Verhütung der Diebstähle u. weiterer Zerstörungen an den Anlagen und Baumgruppen im Schloßgarten und Botanischen Garten werden der Schloßgarten und Botanische Garten wieder wie in den Jahren vor 1945 abends bei Eintritt der Dunkelheit geschlossen. Die Bevölkerung wird gebeten, die Gartenanlagen bei Eintritt der Dunkelheit zu verlassen und den Aufforderungen des Schloßgartenaufsichtspersonals Folge zu leisten.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1949 Domänenamt - Schloßgartenverwaltung

Stellen-Angebote Büglerin, regelm. alle 14 Tage ins Haus gesucht. 25 42 311 KNZ.

Zuschneiderin für Wäsche - Maßwerkstätte gesucht LEINW. WÄSCHE BETTEN KARLSRUHE Herrenstraße 24

Chancen vor Jahresende die Sie unbedingt wahrnehmen sollten! Beim Kauf eines TEMPO-Wagens noch in diesem Jahr, haben buchführ. Betriebe mindestens 50% Abschreibemöglichkeit. - Nur DM 900.- Anzahlung und angemessene Monatsraten erleichtern Ihnen den Entschluß. Wenden Sie sich heute noch an Hirt, Karlsruhe Karlstraße 117 - Ruf 81 32 Die Fahrzeuge sind sofort lieferbar.

Harlekuine am Wochenende

Nun sind es in der Tat nur noch acht Tage, bis das Christkind kommen wird. Jeden Abend, ehe die Kinder schlafen gehen, rechnen sie sich aus, wie lange es noch dauern wird, bis das feine silberne Glöcklein erklingt. Wir Älteren etwas gemächlicher als die Kleinen, können es abwarten. Um aber auch Ihnen, die Sie unsere Zeitung lesen, eine kleine weihnachtliche Vorfreude zu vermitteln, darf ich Ihnen folgende Begebenheit erzählen:

Am Mittwoch hatten wir Besuch in der Redaktion. Das ist bellebe nichts Besonderes. Aber dieser Besuch war wirklich von außergewöhnlicher Art. Es meldete sich der arbeitslose Kraftfahrer, dem wir am vergangenen Samstag mitteilen konnten, daß ein Dentist in Grünwettersbach für ihn unentgeltlich ein komplettes Gebiß herstellen würde. Wir trauten unseren Augen nicht, als er strahlend und lachend und mit schneeweißen Zähnen das Zimmer betrat: Innerhalb von drei Tagen hatte ihm der Dentist seinen so herzlichen Wunsch erfüllt. Der Mann war glücklich, wie es vielleicht nur Kinder am Heiligabend unterm Weihnachtsbaum sein mögen. Und es zeigte sich mal wieder, wie wahr das Wort ist, daß der, der schnell gibt, doppelt gibt. Dem Dentisten in Grünwettersbach aber gilt unsere höchste Achtung und unser herzlichster Dank.

Während ich gestern am Schmiederplatz vorbei ging, wo Tausende von Weihnachtsbäumen sich ein Stellchen geben haben, merkte ich plötzlich, daß dort ganz unversehens und ohne vorherige Ankündigung auch einer Vielzahl Karlsruher Buben eine vorweihnachtliche Freude beschert worden war. Um nämlich die Christbäume bei Nacht gegen böse Diebe zu schützen und wohl auch mit dem Nebengedanken, auf solche Weise in sehr dezent Form die Besitzverhältnisse am Schmiederplatz sichtbar zu klären, hatte die Stadtverwaltung den bisher ringsum führenden Drahtzaun demontiert und ihn in einem engeren Kreis um die Weihnachtsbäume herum aufgestellt. Die Karlsruher Buben wissen, was das bedeutet: Sie können jetzt nämlich wieder, ohne daß sie jemand daran hindern könnte, auf dem Schmiederplatz Fußball spielen und all die anderen schönen Dinge treiben, die eben nur auf einem freien Platz möglich sind. Und das taten die kleinen Karlsruher Briganten gestern in ihrer Ausgiebigkeit, daß dem Schreiber dieser Zeilen, der sich ja nicht mehr ganz so ungeniert am helllichten Tag und so, daß es alle sehen, auf dem Schmiederplatz herumtummeln kann, so etwas wie wehmütiger Neid überkam.

Wehmütig ist es schließlich auch, trotz allem, die einen erfüllt, wenn man an das Schicksal der Holzmillner-Truppe denkt, die nun sang- und klanglos ihre Segel einziehen mußte. Nachdem das Unternehmen, um seine Schulden loszuwerden, schon im Laufe des Sommers Stück um Stück seiner Habe abgeben mußte, sind nun auch die auf dem Schmiederplatz abgestellten Wagen und der sonstige Besitz im Laufe der letzten Woche versteigert worden. Wir trauern nicht um Holzmillner. Aber wir fühlen mit den Menschen, die hier arbeitslos geworden sind.

Eine Entgegnung auf einen kleinen, vor acht Tagen gebrachten Angriff gegen Herrn Ludwig Nopper, den Mann mit der „Kriegserklärung“, wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Er schreibt uns:

Ludwig Nopper heißt der Mann! Schrecklich, vor Weihnachten „Kriegserklärung an Kriegshetzer“ zu rufen. Am Inhalt des „Ost-West-Beobachter“ hatte die Karlsruher Neue Zeitung glücklicherweise nichts auszusetzen. Die Form? „Etwas amerikanisch — aber als Blickfang für den Inhalt zu verantworten“ sagten die Käufer. Ueber den Schutz der „Volks-Geldbeutel“, hatte 14 Tage vor der Karlsruher Neuen Zeitung der Staatsanwalt entschieden. Ludwig Nopper, Malermeister und Herausgeber des „Ost-West-Beobachter“.

Wir wollen Herrn Nopper an seiner Arbeit nicht hindern. Wenn er meint, mit seinem „Ost-West-Beobachter“ Gutes zu schaffen, so soll er es tun. Wenn sich die Verkäufer seines Blattes jedoch noch einmal der gleichen reißerischen Methoden bedienen wie beim letztmal, so werden wir gerne — vielleicht in deutlicherer Form — auf die Angelegenheit zurückkommen. Carolus.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Bei Fundsachen der Straßenbahn aus der Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. erlischt der Eigentumsanspruch, wenn sie nicht spätestens 31. Januar im Fundbüro der Straßenbahn, Tullastr. 71, abgeholt werden sind.

Spenden Karlsruher Firmen. Die Brauerei Mönninger hat für die Wohlfahrtsvereine der Stadt Karlsruhe einen Betrag von 600 DM zur Verfügung gestellt. Für die Weihnachtsveranstaltung der Flüchtlinge spendeten die Firma Wolff & Sohn 250 DM und das Badenwerk 100 DM. Der Oberbürgermeister sprach den Firmen für ihre hochherzigen Spenden seinen Dank aus.

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr rückte in der Zeit vom 6.—12. 12. zweimal wegen Mittelfeuer und einmal wegen eines Kleinfeyers aus. In sieben weiteren Fällen leistete sie in dieser Zeit Hilfe der verschiedensten Art.

Die Landmannschaft der Egerländer veranstaltet morgen, Sonntag, um 15 Uhr, im Gasthaus „Zur Rose“ am Mühlburger Tor eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung.

Alle Schwerehörigen werden zu einer Advents- und Weihnachtsfeier eingeladen, die am morgigen Sonntag um 14 Uhr im „Felsenhof“, Schützenstraße, beginnt. Auch Guthörrende sind willkommen. Für Schwerhörige ist ein Vielhörer aufgestellt.

Eine Morgenfeier zum Gedenken an Conradin Kreuzer findet morgen, Sonntag, um 11 Uhr, im Saale des Conradin-Kreuzer-Hauses, Wilhelmstraße 14, statt.

Zum 10. Todestage des früheren Badischen Staatspräsidenten Dr. Josef Schmitt hat der Präsident des Landesbezirks Baden am 16. Dezember am Grab des verstorbenen Staatspräsidenten ein Blumengebinde niedergelegt lassen.

Acht Tage noch, dann kommt das Christkind...

Von charmannten Hexen, Teddybären und Käthe-Kruse-Puppen — Vorweihnachtlicher Bummel durch die Stadt

„Acht Tage noch, dann kommt das Christkind!“ stellen heute die kleinen und großen Kinder fest. „Gell, Mutti, ich krieg' ganz bestimmt so eine neue Puppe, die richtig naß macht?“ fragt Klein-Gertrud schon beim Frühstück, während ihr Bruder Fritz es einfach nicht begreifen kann, daß ein neuer Fußball die Verzersetzung in die nächsthöhere Klasse ernsthaft gefährden könnte. „Wünsch dir lie-



Vorweihnachtsfreuden. Foto: Erich Bauer

ber etwas Geschicktes!“ hat der Vater gestern nach dem Nächstesten gesagt und seinen Filius ins Bett expediert. Er selbst ging ins Wohnzimmer und riegelte die Tür hinter sich ab. Was er dort tat, wußte kein Mensch. „Ich habe noch zu arbeiten“, hat er seiner Frau gesagt, die in der Küche eben ein Blech voller „Springerle“ aus dem Backofen gezogen hatte. So hat jeder seine Sorgen, denn wie gesagt: Acht Tage noch, dann kommt das Christkind...

Auch mein Freund hat eine Familie. Aber keine Zeit zum Basteln. Und nicht allzuviel Geld. Er meint, ich sei der geeignetste Mann, ihn am Nachmittag bei seinen Weihnachts-einkäufen zu beraten. Und wir zogen los. Unterwegs offenbarte er mir seinen Weihnachtsetat, und als wir wenig später staunend, wie von einem riesigen Magneten angezogen, vor einem mit sämtlichen lukullischen Genüssen dieser Welt überladenen Schaufenster Halt machten, wäre es beinahe um die eigentlichen Weihnachtseinkäufe geschehen gewesen.

Verführerische Mastgänse, saftige Rollschinken, köstliche Weine und Süßigkeiten aller Art waren die raffiniert ausgelegten Köder.

Daß wir am Ende doch standhaft blieben, verdanken wir den diskret arrangierten kleinen Schildchen, die, in Tannengrün gehüllt, verschämt zwischen den mächtigen Gänsebrüsten hervorlugten. Zehn Schritte weiter saßen zwei Kriegsversehrt auf kalten Steinen und spielten „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“. Fast jeder, der vorüberging, warf ihnen ein Geldstück in die verschlossene Mütze.

Wir strebten dann einem Spielwarengeschäft zu. Ehe wir es uns versehen hatten, waren wir von einem Menschentrudel erfaßt worden, der uns erst wieder freigab, als wir bereits inmitten der Verkaufsräume standen. Man fühlte sich fast wie im Märchenland versetzt. Da stand in der Ecke ein richtiges Knusperhäuschen mit Lebkuchen und anderen Naschereien. Die dazugehörige Hexe war ein freundliches Mädchen, das mit charmantem Lächeln zum Kaufen aufforderte. Wir schlingelten uns weiter zu den Tischen durch, die von einer großen Kinderschar umringt waren. Teddybären, Eisenbahnen, Puppen, Baukästen, Tretroller und viele andere schöne Dinge lagen die Herzen dieser Mädchen und Buben

höher schlagen, und die Mutti konnten sich kaum der Wünsche der Dreikäsehoche erwehren! Die flinken Tanten aber holten immer wieder neue Wunderdinge aus den Regalen hervor.

„Märklin-Baukästen sind besonders stark gefragt“, erzählte uns eine Verkäuferin, die, wie sie meinte, über ihre Erlebnisse während der Weihnachtssaison ein dickes Buch schreiben könnte. Aber auch die bekannten Käthe-Kruse-Puppen und die Steiff-Tiere seien sehr beliebt. Ueberhaupt könne man mit dem Geschäftsgang sehr zufrieden sein. Man hätte uns nicht zu sagen brauchen, daß man heuer erstmals wieder von einem wirklich friedensmässigen Weihnachtsangebot sprechen könne. Wir sahen es ja mit eigenen Augen. Mein Freund schob mich weiter. Von Tisch zu Tisch. Je länger wir aber alle die auflegenden Geschenkartikel betrachteten, desto unentschlüssener wurden wir. Denn mit wenig Geld viel und gut einzukaufen, ist ein Vorsatz, den nur Routiniers verwirklichen können.

Ob es wohl uns noch gelingen wird, unser Vorhaben während der nächsten Tage wahrzumachen? Aber es wird uns ja nichts anderes übrigbleiben. Denn: Acht Tage noch, dann kommt das Christkind zu uns... H.

Kinderkrippe Haibt vor dem Friedensgericht

In sechs Wochen muß geschlossen werden — Der Hausbesitzer war der Stärkere

Am Mittwoch fand vor dem Karlsruher Friedensgericht eine Verhandlung statt, welche die von uns bei früherer Gelegenheit behandelte Privat-Kinderkrippe der Kindergärtnerin Gertrud Haibt in der Gebhardstraße zum Gegenstand hatte. Als Kläger trat der Hauseigentümer auf. Unter Hinweis darauf, daß nach Eröffnung einer Kinderkrippe in der Baumeisterstraße ab 1. Februar 1950 eine private Krippe dieser Art überflüssig sei, die zudem den Vorschriften des Gesundheitsamtes nicht entspräche, weil außer Kleinstkinder auch Kinder von acht Jahren aufgenommen worden seien, wurde dem Kläger im Grundsätzlichen recht gegeben. Auch nach den mietgesetzlichen Bestimmungen sei der Kläger im Recht, da er die betreffenden Räume als Wohnung und nicht als Kindergarten vermietet habe. Schließlich kam unter Zurückziehung der Klage folgender Vergleich zustande: Fräulein Haibt darf die Kinderkrippe bei einer Belegung mit höchstens 10 Kindern nur noch bis zum 1. Februar 1950 aufrechterhalten. Danach stehen die Räume lediglich für Wohnzwecke zur Verfügung. Der Vorsitzende des Friedensgerichtes, Dr. Fichtl, brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß Fräulein Haibt aus höchstem Idealismus heraus gearbeitet habe. Er sprach zudem den Wunsch aus, es möge Fräulein Haibt gelingen, nach dem genannten Termin in ge-

eigneten Räumen weiterhin eine Kinderkrippe unterhalten zu können.

So weit der Tatbestand aus dem Termin vor dem Friedensgericht. Es ist aus menschlichen Gründen tief bedauerlich, daß es auf Grund der bestehenden Vorschriften nicht gelungen ist, eine andere Entscheidung zu treffen. Aus unseren eigenen Beobachtungen und aus Mitteilungen anderer heraus wissen wir sehr wohl, daß in dieser Privatkinderkrippe, besonders in der Anfangszeit, mit einem beispielhaften Opferinn und Idealismus ans Werk gegangen wurde. Zu einer Zeit, da in Karlsruhe keine einzige Kinderkrippe sich der Kleinstkinder hätte annehmen können, hat Fräulein Haibt unter Zurückstellung aller privater Interessen einem wirklichen Notstand abgeholfen. Man sollte nun, da die Stadtverwaltung selbst ein solches Institut ins Leben ruft, solche Verdienste nicht von heute auf morgen vergessen, etwa unter dem Motto: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.

Wie uns Fräulein Haibt versichert, will sie mit allen Mitteln versuchen, ihre Kinderkrippe auch nach dem 1. Februar weiter zu betreiben. Ob sie bis dahin die geeigneten Räume erhält, ist natürlich sehr fraglich. Im übrigen besteht möglicherweise die Aussicht, in der Westendstraße eine Ruine zum Ausbau einer solchen Kinderkrippe zu erhalten. Fünf Monate würde es etwa brauchen, bis der Ausbau beendet wäre. Freilich fehlt das Entscheidende: Das Geld! 10 000 DM wären für die Realisierung dieses Planes erforderlich.

Wenn wir Fräulein Haibt wünschen, daß ihr Vorhaben möglichst bald in die Tat umgesetzt werden kann, und wenn wir uns so gelegentlich mit dieser Materie beschäftigen, so darum, weil wir erkannt haben, daß hier ein Mensch mit beiden Händen zugepackt hat, als es galt, in Gefahr befindlichen Kindern eine Heimstätte zu geben. Das ist eine soziale Tat, die auch jene behördlichen Stellen würdigen müßten, die mit der Angelegenheit Haibt vielleicht noch zu tun haben werden. W.

Senior der Journalisten

Am morgigen Sonntag beendet ein in Karlsruhe wohlbekannter Journalist, Herr Karl Binder, seinen 75. Geburtstag. Von der Pflücke auf die er in der Zeitung, in Pfaffenlof geboren, verbrachte er dort auch seine Schulzeit und seine Lehrzeit als Maschinensetzer. Später wurde er Korrektor und Lokalberichterstatter und schließlich, im Jahre 1898, Redakteur bei der damaligen „Badischen Landeszeitung“. 23 Jahre seiner Arbeit galten dieser Zeitung, bis sie während der Inflation ihr Erscheinen einstellte. Ebenso bekannt ist sein Wirken bei der „Badischen Presse“, der er 20 Jahre lang als Redakteur angehörte. Von 1943 bis 1947 war er schließlich Redakteur des Landwirtschaftlichen Wochenblatts. Karl Binder, der schon dem früheren Verein Karlsruher Presse vorstand, ließ es sich nicht nehmen, auch im neugegründeten Presseclub Karlsruhe aktiv mitzuwirken. Die Mitglieder des Clubs übertrugen seinem überaus beliebten Kollegen das Ehrenpräsidium. Und selbst ist es eine ehrenvolle Aufgabe, dem geschätzten Jubililar zu seinem 75. Geburtstag von Herzen alles Gute zu wünschen. jw.

Vor 50 Jahren wurde in Karlsruhe das erste Auto verkauft

Im Herbst dieses Jahres waren es 50 Jahre, daß der Gründer der Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, der jetzt in Freiburg lebende Ernst Schoemperlen, den ersten Käufer für einen Benzwagen fand. Außerdem ist der Nestor im Autohandel auch der erste Autofahrer von Karlsruhe. Vor 50 Jahren gehörte noch viel Idealismus und noch mehr Geduld dazu, jene alten Vehikel überhaupt zum Fahren zu bringen und betriebsfähig zu machen. Ein im Heck einbauter Ein-Zylinder-Motor, ein Riemen zur Übertragung der Antriebskraft, beides in ehemalige Pferdewagen montiert, das waren die Vorläufer der modernen Mercedes-Benz-Wagen, an deren Entwicklung Ernst Schoemperlen maßgeblich beteiligt ist.

Eine Modelleisenbahn-Lehrschau

Miniatur-Eisenbahnen müssen durchaus nicht nur Spielzeug sein. Sie können auch lehrrenden und aufklärenden Charakter haben, wie zum Beispiel jene Modelleisenbahn, die am morgigen Sonntag, um 16 Uhr, in der Gewerbeschule anlaufen wird. Sie soll zum Nachdenken über und zum Verständnis für technische Einrichtungen anregen. Das ganze Modell beansprucht eine Fläche von 100 Quadratmeter, auf denen sich 12 maßstabgerecht nachgebaute Züge jagen werden.

Amerikanische Zigaretten für Unterstützungsempfänger

Die Stadt, Wohlfahrtsverwaltung gibt bekannt: Vom Präsidenten des Landesfinanzamtes wurden der Stadt Karlsruhe steuerfreie amerikanische Zigaretten als Weihnachtsspende für männliche Fürsorge- und Unterhaltshilfsempfänger nach

dem Soforthilfegesetz zur Verfügung gestellt. Die Zigaretten werden bei den zuständigen Unterstützungsabteilungen bzw. beim Soforthilfeamt an den nachstehenden Tagen von 8—11 Uhr gegen Vorlage des Vorpfeilsausweises und des Kassenausweises ausgeben: Montag, den 19. 12. Buchstaben A—E; Dienstag F—J; Mittwoch K bis M; Donnerstag N—R; Freitag S—Z. Im Stadtteil Durlach werden die Zigaretten zu den gleichen Zeiten im dortigen Rathaus ausgegeben.

Sterbefälle vom 15. und 16. Dezember

Am 15. 12.: Rist Hedwig geb. Wöhrl, Fasanenstr. 19 (47 J.); Oesterle Berta geb. Reutter, Ruppurr, Pfaffenstr. 30 (62 J.). — Am 16. 12.: Karl Frieda geb. Konrad, Rastatter Str. 48 (75 J.).

Elf Fälle von Raub und Erpressung

Die Monatsberichte der Landespolizei in Nordbaden und der Karlsruher Polizei

Aus dem Monatsbericht der Landespolizei Nordbaden für den Monat November geht hervor, daß in diesem Monat gegenüber früher insbesondere die Fälle von Raub und Erpressung sowie von Betrug und schwerem Diebstahl erheblich angestiegen sind. Zurückgegangen ist hingegen die Zahl der Brandstiftungen der Körnerverfeinerer und der Sittlichkeitsvergehen und -verbrechen. Im einzelnen weist die Kriminalistik im November ein Verbrechen wider das Leben, 4 fahrlässige Tötungen, 11 Fälle von Raub und Erpressung, 6 Brandstiftungen, 28 Fälle von Abtreibung, 50 Sittlichkeitsdelikte und 3 Fälle von Notzucht auf. Wegen Betrugs kamen 170 Personen zur Anzeige, wegen Körperverletzung 33, wegen Meineids 6. In je 94 Fällen wurde schwerer Diebstahl und Unterschlagung festgestellt, in 302 Fällen einfacher Diebstahl. Die Zahl der Selbstmorde belief sich auf 3, die der Selbstmordversuche gleichfalls auf 3.

Karlsruher Polizei zu einer Befehrsstunde eingeladenen Personen brachte diesem Bemühen Verständnis und Interesse entgegen, andere jedoch lehnten die Einladung als undemokratisch ab.

Wieder mild

Übersicht: Nach kurzer Zwischenhochauflockerung beginnt wieder eine Serie von Tiefdruckgebieten vom Atlantik uns zu beeinflussen, wobei Warnluft über Mitteleuropa herangeführt wird, so daß teilweise bis zu 1500 m Höhe Tauwetter eintritt.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montag früh: Am Samstag zeitweise Regenfälle, in Hochlagen anfangs Schnee. Recht mild in der Ebene. Höchsttemperaturen um 10 Grad dann wechselnd wolkig, kein Nachtfrost. Am Sonntag weitere Regenfälle mit nur geringem Temperaturrückgang. Zeitweise lebhafte südwestliche Winde.

Schneebericht vom 16. 12. 1949

Table with 4 columns: Ort, Gesamt schnee, cm, Art, Sport-möglich-keit. Lists snow conditions in various locations like Königstuhl, Summerberg, Döbel, etc.

Rheinwasserstände am 16. Dezember

Konstanz 274, —3; Breisach 92, —2; Straßburg 148, —3; Maxau 325, —1; Mannheim 156, uhv.; Caub 106, +6.

Prozesse der Woche

Emil hatte kein Glück beim Würfelspiel

Der „freigebig“ Gustav — 2 Jahre 10 Monate Gefängnis für einen Betrüger

Der schon reichlich mit Vorstrafen belastete 48jährige Emil Sch. besuchte aus durstigen Beweggründen zwei Wirtschaften der Altstadt, in denen er sich an Speise und Trank gütlich tat. Seine Hoffnung, daß ein wohlwollender Bekannter auftauchen und seine Zeche bezahlen würde, erfüllte sich nicht, so daß er es vorzog, bevor es zum Krach kam und seine Mittellosigkeit offenbar würde, heimlich zu verschwinden. Als er nach Mitternacht angesäuert eine Gaststätte in der Oststadt betrat, warf er am Stammtisch Anker und beteiligte sich mit frohen Zechern am Würfelspiel. Aber das Glück lächelte Emil nicht aus dem Knobelbecher. In eine Pechsträhne geraten, verlor er Runde um Runde. Die aufmerksame Bedienung malte ihm einen Gartenzaun aufs Bierplättchen. Zum Schluß, als es ans Bezahlen ging, reichten seine 70 Pfennige nicht aus — die Polizei nahm sich des Zechprellers an. Das Schöffengericht brummte ihm, unter Einrechnung früher verdienter 20 Monate, einen Gesamtkastrast von zweieinhalb Jahren auf.

Gefängnis. Heinrich, Ende 1946 und Anfangs 1947 in Berlin mittel- und arbeitslos Kohldampf schiebend, hielt sich dort mit Schwindeltouren über Wasser. Einem Kriegskameraden knöpfte er 1150 RM ab für das Versprechen der Lieferung von 15 Zentner Kartoffeln von einem Mecklenburger Bauer. Er fand dort weitere Dumme, die ihm eine wertvolle Kamera sowie Bargeld aushändigten für die Illusion, daß er ihnen dafür Lebensmittel und Mangelware besorgen würde. Von einer Frau nahm er die goldene Uhr zur Reparatur an und „versilberte“ sie. Zur Zeit brummt er noch eine frühere Strafe ab, die bis 17. Januar läuft. Dann hat er genügend Zeit, seine neue Strafe anzutreten. Auf Diebstahle bei Baustellen verlegte sich der 18jährige Elektromonteur Waldemar H. aus Karlsruhe. Er hat von September bis Mitte Oktober in einer Reihe von Fällen aus den ab-

gelegten Kleidern von Handwerkern Geld und Wertgegenstände gestohlen. Vor dem Amtsgericht bekannte Waldemar, er habe keine Entschuldigung. Als er die Diebstahle beging, war er arbeitslos. Er hätte eine Arbeitsstelle antreten können, als er am 18. Oktober festgenommen wurde. Fünf Monate kann er nun darüber nachdenken, was er sich mit seinem Leichtsinne eingebrockt hat.

Die wiederholt vorbestrafte Frieda K. aus Unterwiesheim war in einem Bruchsaler Hotel als Zimmermädchen beschäftigt. Anfangs Oktober entwendete sie ihrer Arbeitgeberin im Hotel 12 DM aus einem Geldbeutel und kaufte sich dafür Strümpfe. Drei Tage später angelte sie aus einer Handtasche der Hotelbesitzerin 50 DM und am gleichen Tage einem Handwerker aus dessen Jacke weitere 10 DM. Das Amtsgericht verabschiedete der Diebin einen Denkzettel von 10 Monaten in der Erwartung, daß dies eine eindringliche Warnung für die Zukunft sein soll. Da sie künftig nicht mehr mit mildernden Umständen rechnen darf und sich auf eine Zuchthausstrafe gefaßt machen muß.

Abschiedsabend der AAK

Mit gemischten Gefühlen mögen die Männer der AAK am Freitagabend in ihr Stammlokal gezogen sein. Galt es doch, eine Einrichtung zu begraben, die nicht nur zum Nutzen Karlsruhes bestand, sondern auch ihre Leute zu einer großen Familie zusammenschloß und ihnen — wie es aus allen Ansprachen herausklang — ein Stück Heimat geworden war. Das Ende der Schuttbahn ist zwangsläufig auch das Ende der Aufräumungs-Gemeinschaft, deren Angehörige wieder einmal und diesmal realistisch genug das Gespenst der Arbeitslosigkeit entgegenbrachten. Doch stärker noch waren am letzten gemeinsamen Abend der berechtigten Stolz auf die geleistete Arbeit und der Optimismus, nicht zu einer dauernden Untätigkeit verurteilt zu sein, und die fröhliche, heutzutage Stimmung war mehr, viel mehr als Galgenhumor.

Betriebsratsvorsitzender Friese schilderte noch einmal die zahlreichen kleinen und großen Schwierigkeiten, die der Arbeit der AAK oft im Wege standen, und dankte mit herzlichsten Worten Bauleiter Klotz, der sein 1945 gegebenes Versprechen, die AAK zu einem sozialen Unternehmen zu machen, in die Tat umgesetzt habe. An die Behörden richtete der Vertreter der Gewerkschaften, Dieblicher, den Appell, für die Männer der AAK zu sorgen, nachdem man ihnen ewigen Dank versprochen habe, und der AAK-Angehörige Hermann Preuß sprach von der Kameradschaft untereinander und dem herzlichen Einvernehmen zwischen Belegschaft und Vorgesetzten.

Mit bewegten Worten dankte Oberingenieur Klotz seinen Männern, für die er ohne Ausnahme — wie es immer wieder zu hören war — sorgte und denen er bei der Suche nach neuer Arbeit mit Rat und Tat zur Seite stand und steht. So ist es erfreulich zu hören, daß etwa die Hälfte der AAK-Leute schon wieder unterkommen ist und ein großer Teil der übrigen beim Abbau der Schuttbahn im nächsten Frühjahr gebraucht werden wird.

Veranstaltungen im Amerika-Haus

19. 12., 19.30 Uhr: Die Schauspielerspiele lesen „Eine kleine Stadt“ von Thornton Wilder. — 21. 12., 20 Uhr: Dr. Harry Gossard setzt seinen Lichtbildervortrag über Leben und Kultur der Indianer in den Südweststaaten fort. Für diese Veranstaltung werden an der Garderobe des Amerika-Hauses kostenlose Eintrittskarten ausgeben. — 22. 12., 18.45 Uhr: Die Diskussion Group bespricht „The American Citizen and His Congressman“, — Die Filmvorführungen am 19. 12., 18 und 20 Uhr, am 20. 12., 20 Uhr, am 21. 12., 18 Uhr, am 22. 12., 18 und 20 Uhr, und am 23. 12., 18 und 20 Uhr, bringen neben der neuesten Monatschau zwei Farbfilme über das Totale in Kalifornien und die Carlsbader Tropfsteinhöhlen in Neu Mexiko.

Sonntagsdienst der Ärzte u. Apotheken

Ärzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Detert, Kaiserstr. 5, Tel. 3060; Dr. Kuhn, Helmholtzstr. 13, Tel. 3141; Dr. Martin, Prax. Stefanienstr. 13, Tel. 8555; Priv. Beethovenstr. 2; Dr. Stark, Hardtstr. 21, Tel. 4760; Durlach: Dr. Helwing, Hengstplatz 7, Tel. 91261; Rippurr: Dr. Hauger, Holderweg 4, Tel. 6599.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Hilda-Apotheke, Karlsruh, 68, Tel. 1779; Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43, Tel. 1099; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4, Tel. 1795; Daxlanden: Falken-Apotheke, Kastenwürtstr. 26, Tel. 2648.

Versammlungstermine der Parteien

SPD, Weststadt: Weihnachtsfeier, 17. 12., 20.00, „Feiensack“, Oststadt: Weihnachtsfeier, 18. 12., 16.00, „Gottessauerhof“.

KPD, Funktionärsvollversammlung, 19. 12., 19.00, „Württembergischer Hof“, Ref. Wasserrthal; Schulungskurs, 20. 12., 19.00, Parteibüro, Lehrer: Wasserrthal; Daxlanden: Schulungsabend, 22. 12. 20.00, „Sonne“, Lehrer: Heid.

Landkreis Karlsruhe

SPD, Palmbach: Gemeindevertreter-Konferenz, für die Gemeinden Wolfartsweiler, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Palmbach, Langensteinbach, Stuppferich, Busenbach und Reichenbach: 17. 12., 18.00, „Lamm“ in Palmbach.

CDU, Spöck: Mitgliederversammlung, 17. 12., 20.00, „Krone“.

Eine Weihnachtsfeier mit Bescherung bedürftiger Kinder veranstaltet das Stadtjugendamt Karlsruhe am Mittwoch, den 21. 12., um 15 Uhr im Munzsaal.

Eine vorbildliche Weihnachtsfeier der Goetheschule

Weihnachtsfeiern sind in der Weihnachtszeit keine Seltenheit. Ob sie wirklich Weihnachtsfeiern sind, bleibt dahingestellt. Nicht jedes Singen und Musizieren kann zugleich die Atmosphäre beschwören, die notwendig ist, um eine Weihnachtsstunde nicht nur mit musikalischem Inhalt, sondern auch mit warmer, menschlicher und festlicher Substanz zu füllen. Als Beispiel einer schönen, hier wie da gehaltenen Weihnachtsfeier darf die Feier der Goetheschule, die am Donnerstag in der Mathuskirche vor einem größeren Zuhörerkreis stattfand, gewertet werden. Ob es nun die Wiedergabe eines Präludiums für Orgel war, der Knabenchor, dessen helle, frische Stimmen und dessen disziplinierter Vortrag einige alte Weihnachtslieder mit ergreifendem Glanz besungen, der langsame Satz aus dem Doppelkonzert von Bach oder die Worte aus dem Weihnachtsevangelium; Alles, was auf der Empore, im Angesicht der drei Adventlichter und des noch ungeschmückten Weihnachtsbaums geboten wurde, strömte dieses unaussprechliche Fluidum aus, von dem in diesen

Tagen so viel gesprochen, und das in seiner ganzen Eigenart, in seinem ganzen Reiz doch so selten vermittelt wird. Bei den Darbietungen war die Hand von Musiklehrer Albert Baus überall zu spüren. Als Gäste des Nachmittags wirkten Ilse Mengis, Sopran, und Renate Baus, Violine, mit. Dem Chor, dem Orchester und den Solisten der Schule gebührt für die Ausgestaltung dieser lobenswerten Feststunde Anerkennung. dr.

Der Nikolaus bei den Stenografen

Im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier des Karlsruher Stenografenvereins stand die Siegerehrung des letzten Wettbewerbsjahres am 20. November. Von 120 Teilnehmern hatten 105 brauchbare Arbeiten abgegeben. Die Note „sehr gut“ und von hiesigen Firmen gestiftete Ehrenpreise erhielten 21 Teilnehmer für ihre Arbeiten, während 36 Arbeiten mit „gut“ und 29 Arbeiten noch mit „ausreichend“ bewertet werden konnten. Am schnellsten schrieben Willi Haas (320 Silben), Christine Reinhardt (300 Silben) und Fritz Vornberger (220 Silben). Mitten in die Feststimmung hinein platze der Nikolaus. Unter allgemeiner Heiterkeit rechnete er mit manchen Sündern des Vereins ab, vergaß aber auch Worte der Anerkennung nicht.

Hauptversammlung des Süddeutschen Musikerverbandes

Der Süddeutsche Musikerverband, Bezirk I (Karlsruhe-Bruchsal) hielt dieser Tage in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Versammlung war von den Vertretern der Volksmusikvereine des ganzen Bezirks sehr gut besucht. U. a. wurden die Aufgaben und Ziele der Volksmusik eingehend behandelt. Nach einigen notwendig gewordenen Neuwahlen setzt sich die Bezirksleitung nunmehr wie folgt zusammen: Bezirksleiter: Fr. Hohn, Kba-Rippurr; Stellvertreter: F. Hübner, Weingarten; Schriftführer: A. Furrer, Kba-Rippurr; Kassier: W. Bauer, Khe.; Bezirksdirigent: H. Strauß, Khe.; Beisitzer: E. Nimis, Eggenstein; J. Maier, Mörsch; E. Rödle, Busenbach; A. Dörr, Hagenbach; Pressereferent: H. Martin, Karlsruhe. — Die harmonisch verlaufene Hauptversammlung wurde durch das Hornquartett des Musikvereins „Harmonie“ in künstlerischer Weise umrahmt. Cu

Ein Jahr „Verbaost“

Wie uns der Kreisverband des Verbands der Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltung aus den Ostgebieten (Oder-Neiße-Linie) und dem Sudetengau („Verbaost“) mitteilt, hat dieser Verband seit seiner vor einem Jahr erfolgten Gründung erhebliche Erfolge aufzuweisen. Dem Verband gehören jetzt schon über 60 000 Mitglieder an. Vom Bundesministerium für die Vertriebenen werden demnach an alle vertriebenen Beamten und Angestellten entsprechende Fragebogen verteilt. Damit der „Verbaost“ den vertriebenen Beamten und Angestellten seine volle Unterstützung zuteil werden lassen kann, ersucht der Kreisverband alle noch ferntagenden Kollegen um Angabe ihrer vollständigen Adresse. (Mitteilungen an die Kreisgeschäftsstelle, Karlsruhe, Lessingstr. 45.) Ho.

Renate Sörrensen als „Santuzza“

Die Aufführung von „Cavalleria rusticana“ am Donnerstagabend zeigte erneut und in beglückender Weise, welche hervorragende Kraft das Badische Staatstheater in Renate Sörrensen gewonnen hat. Wie diese Stimme mit dem Volumen und der Leuchtkraft einer Hochdramatischen andererseits die lyrischen Stellen mit wunderbarer Zartheit und Biegsamkeit nimmt, ist begeisternd; das ist Belicanto in der eigentlichen Bedeutung des Wortes. Zusammen mit einem durchdachten, leidenschaftlichen Spiel eine ganz

große Leistung, die durchaus zu der Hoffnung berechtigt, daß die Künstlerin einmal nach den höchsten Ehren der Opernbühne greifen wird. Dies setzt allerdings sich weiterhin ein unermüdliches Streben nach Vervollkommen der Gesangstechnik voraus, denn noch ist nicht das Letzte erreicht, noch ist das Timbre nicht im ganzen Umfang ausgeklügelt (in der Mittellage klingt die Stimme mitunter noch etwas dumpf), noch steht die Sängerin beim Gebet der Santuzza nicht völlig souverän über den gesanglichen Anforderungen. Das ist keine Kritik um der Kritik willen: Wir fühlen uns vielmehr verpflichtet, in diesem Falle den strengsten Maßstab anzulegen, denn hier reißt ein Talent, dem der Weg zur Krone der Kunst offensteht. Er ist indessen beschwerlich, sehr beschwerlich sogar; und erfahrungsgemäß erreichen viele, die berufen sind, diesen, das ursprünglich ersehnte Ziel nur deshalb nicht, weil sie sich dazu verleben lassen, anstatt den steinigten Pfad bis zum Ende zu gehen. Und das wäre bei Frau Sörrensen jammerschade.

Auch Paul Kachelrieß, der nach seiner Erkrankung zum erstmaligen Partie des Turrida übernahm, hinterließ an diesem Abend — sowohl gesanglich als auch darstellerisch — einen erfreulich guten Eindruck. H.H.

Im Staatstheater...

... wird heute um 19.30 Uhr als einmalige Sonderveranstaltung zu kleinen Preisen Mozarts „Die Zauberflöte“ gegeben (Sondermietsel und freier Kartenverkauf). — Morgen, Sonntag, geht um 15.00 Uhr Stellers Märchenspiel „Schnee-Weibchen und Rosenrot“ in Szene, um 19.30 Uhr wird die Tanzburleske „Max und Moritz“ uraufgeführt (musikalische Leitung: Heinz Hoffmann-Cleve, Choreographie: Alfredo Bartoluzzi), und anschließend findet die Premiere des — ebenfalls von H. Hoffmann-Cleve und A. Bartoluzzi neu einstudierten — Balletts „Die Puppenfee“ von Josef Beyer statt.

Der erste Heimat-Atlas seit Kriegsende

Neuartige Reliefkarten, gedruckt beim Künstlerbund Karlsruhe

Reisen — Inbegriff zahlloser Wünsche! Reisen — Traumland von jung und alt. Was wartet nicht alles in der weiten, stets neuen Welt auf den Forachenden, auf den Bummelnden, was möchte man nicht alles sehen, was sollte man nicht alles kennen. Ja, mögen und sollen, damit ist alles gesagt. Für viele bleibt eben das realistische Reisen ein nicht erfüllbarer Traum.

Es gibt aber einen Ausweg, der annähernd eine gewisse Gemütsruhe für das Nicht-Reisen-können vermittelt, der sich mit Phantasie und einem Atlas begnügt. Da ist zum Reisen kein Geld notwendig, da kann man mit einem Fingerzich vom Nordpol zum Südpol reisen, da gibt es noch unerforschte Gebiete, und die Phantasie schenkt dem auf diese Art Reisenden Bilder von Landschaften und Völkern. Doch damit begnügt sich der Atlas nicht. Dem sachlicher Denkerden hilft er bei der Aufklärung der Beziehungen von Land zu Land, von Volk zu Volk, er baut auch eine Basis, wenn man die engere Heimat einer gründlichen Betrachtung unterziehen will. Somit ist der Atlas ein besonders für die Jugend sehr wichtiges Erziehungs- und Bildungswerk, sofern er jede Tendenz vermeidet.

Nach dem Zusammenbruch war es natürlich eine Notwendigkeit, auch die Atlanten gründlich umzugestalten. Der Schulunterricht litt sehr unter dem Fehlen des „kartographischen Bilderbuches“. Dieser Tage nun wurde in Karlsruhe die erste Auflage eines neuen Atlanten fertiggestellt, der sich „Heimat-Atlas

Württemberg-Baden-Hohenzollern“ nennt und eine Gemeinschaftsarbeit der Firma Karl Wenschow, München, und der Kunstverleger Künstlerbund Karlsruhe ist. Zwölf von den insgesamt 20 Seiten sind Landschaftskarten, die sich grundsätzlich von den früheren Karten dieser Art unterscheiden. Sie sind nämlich als Reliefkarten hergestellt, das heißt, die plastische Erdoberflächenform wurde durch ein kompliziertes, dem Laien schwer verständliches Verfahren, so in die Ebene projiziert, daß aus der Karte das Plastische der Landschaft wirklichekeitsgetreu und naturgetreu zu erkennen ist. Dieser Eindruck ist so stark, daß man auf den ersten Blick versucht ist, mit der Hand die angegebenen Höhen und Täler zu fühlen. Mit diesem Verfahren sind die oft ungenauen, störenden und entstellenden Höhenschichten, Schraffierungen und Schummerungen überflüssig geworden. Daneben zeichnet sich der neue Heimatatlas noch durch eine ansprechende, harmonische Farbgebung aus, ist überdies räumlich bis zum letzten Quadratentimeter ausgenutzt. Er ist in erster Linie für den Unterricht in den württembergisch-badischen Schulen bestimmt. Die Firma Wenschow mit ihren kartographischen und die Kunstverleger Künstlerbund Karlsruhe mit den hervorragenden drucktechnischen Erfahrungen haben mit dem vorliegenden Heimat-Atlas ein Werk geschaffen, das wesentlich dazu beiträgt, eine große Lücke in dem noch sehr dürftigen Unterrichtsmaterial zu schließen. Ho.

Der Komponist Richard Mohaupt

Zur bevorstehenden Uraufführung seiner Tanzburleske „Max und Moritz“ im Bad. Staatstheater

Nach eingehenden Musikstudien bei Rudolf Bille und Julius Probe sowie an der Breslauer Musikhochschule ist Mohaupt mit 18 Jahren Korrepetitor am Stadttheater Aachen. Nach Engagements als Kapellmeister am Nationaltheater Weimar und an den Städtischen Bühnen Breslau löst er sich 1935 vom Theater und bringt mit eigenem Orchester moderne Musik in den städtischen und städtischen Staaten zu Gehör. Sein kompositorisches Schaffen führt 1936 mit der Uraufführung des Balletts „Die Guenerstreiche der Couraache“ am Deutschen Opernhaus Berlin und wenige Zeit später mit seiner ersten Oper „Die Wirtin von Plink“ an der Dresdener Staatsoper zum Erfolg. Die Oper, schon nach der zweiten Aufführung in Dresden verboten, wird in Polen und in der Schweiz gespielt.

Im Jahre 1938 verläßt Mohaupt Deutschland und geht nach Amerika. Kurz vor seiner Abreise kommen in Warschau und in Amsterdam noch zwei Symphonien zur Uraufführung. Auch in Amerika ist ihm sein Erfolg treu — er kann sich mit mehreren Symphonien und Balletts durchsetzen und gehört nach wenigen Jahren zu den meistgespielten modernen Komponisten des neuen Erdteils. Seine „Stadtfeiernmusik“, 1941 in New York uraufgeführt, von den berühmtesten amerikanischen Dirigenten in zahlreichen Konzerten interpretiert, gehörte unlangt bei den internationalen Musikwochen in England zu den Höhepunkten der Veranstaltungen. Eugene Coossens bringt mit den New Yorker Symphonikern „Die symphonischen Variationen über einen Rhythmus“ zur Uraufführung, während Leopold Stokowski 1943 sein „Konzert für Orchester“ in New York uraufführte. Sein Ballett „Lysistrata“, eine Tanzkomödie mit Chor, Bariton- und Sopranosolo, 1943 ebenfalls in New York uraufgeführt, wird lange Zeit auf dem Broadway gegeben.

Nach Kriegsende bringt Bremen in der Internationalen Musikwoche 1949 seine Buffo-Oper

„Die Bremer Stadtmusikanten“ mit größtem Erfolg bei Publikum und Presse zur Uraufführung. Karlsruhe wird sich morgen mit der Uraufführung der Tanzburleske „Max und Moritz“ anschließen. Im Januar 1950 wird schließlich sein neuestes Werk „Bucolina“, eine Komposition für Doppelchor und Orchester, bei den Associated Music Publishers in New York zur Uraufführung kommen.

Rückblick und Vorschau beim Staatstheater

Anlässlich einer Pressekonferenz zog Staatsintendant Wolf die Bilanz der ersten vier Monate der Spielzeit 1949/50. Danach wird das Badische Staatstheater bis zum 31. Dezember — einschließlich der vier Ensemble-Gastspiele — 154 Vorstellungen gegeben haben, und zwar 140 in Karlsruhe, die restlichen 14 auswärtig. Hiervon entfallen 49 auf das Schauspiel, 45 auf die Oper, 44 auf die Operette und 5 auf das Ballett. Hinzu kommen 7 Konzerte. Von den 15 Neuaufführungen sind — mit dem Weihnachtsmärchen — 7 Schauspiele (von denen allerdings zwei schon nach der zweiten Aufführung wieder vom Spielplan abgesetzt werden mußten), je 4 Opern und Operetten und ein Ballett. Bezüglich der Aufführungszahl der einzelnen Stücke steht „Die lustige Witwe“ mit 21 Vorstellungen an der Spitze, gefolgt von „Maria Stuart“ mit 13, dem Märchen mit 14, „Macht des Schicksals“ und „Bettelstudent“ mit je 12 und „La Bohème“ mit 11 Aufführungen.

Der Ausbau des neuen Schauspielhauses in der ehemaligen Ausstellungshalle hat sich erneut verzögert, so daß die nächsten beiden Schauspiele noch im Konzerthaus inszeniert werden müssen. Es sind dies das Lustspiel „Drei Mann auf einem Pferd“ von Holm und Abbott (Premiere am 2. Weihnachtsfeiertag) und die Georg-Kaiser-Uraufführung „Napoleon in New Orleans“ (28. Januar). Neuaufdings wurde dem Intendanten von seiten der zuständigen Behörde die Zusiche-

rung gegeben, daß der Probenbetrieb im Schauspielhaus bestimmt am 1. Februar beginnen könne. In diesem Fall würde die Eröffnungsvorstellung („Hamlet“) um den 20. Februar stattfinden. Als nächstes wird dann „Das Konzert“ von Hermann Bahr über die neue Bühne gehen.

Die Operette bringt am Silvesterabend eine Neuaufführung der „Fledermaus“, und in der Oper wird zu Beginn des neuen Jahres „Alberta“ „Die toten Augen“, sodann „Don Pasquale“ und „Die Meistersinger“ herauskommen.

In diesem Zusammenhang spricht Staatsintendant Wolf auch von den mannigfachen Schwierigkeiten, die einer allgemein zufriedenstellenden Spielplangestaltung entgegenstehen und allen auf technischem Gebiet sehr beträchtlich seien. So könne sich das Staatstheater beispielsweise nur 22 Techniker erlauben, deren gegenwärtiges Arbeitspensum — in Anbetracht der für die Technik umständlichen und zeitraubenden Auswärtsgastspiele — an der Grenze der physischen Leistungsfähigkeit liege. Außerdem müsse erst allmählich wieder ein Fundus geschaffen werden, da der alte im Krieg völlig zerstört worden sei. Es sei auch zu bedenken, daß etwa die Hälfte des Chors und mehrere Solisten der Oper ihre Partien zum erstmaligen werden, so daß jede Neuaufführung einer längeren und gründlicheren Probenarbeit bedürfe als in normalen Zeiten. H.H.

# Unsere Leser melden sich zu Wort

## Das Volk besteht auf einer klaren Volksabstimmung

In der noch nicht beendeten Debatte um die Form der bevorstehenden Volksabstimmung ist durch die Verlautbarung der württemberg-badischen Regierung, man wolle den Südweststaat als gewöhnlich betrachten, wenn die Mehrheit in drei der vier Gebietsteile sich für den Südweststaat ausspricht, ein neuer bedeutsamer Gesichtspunkt entstanden. Die nachstehenden Ausführungen eines Lesers zu diesem Thema decken sich mit dem Standpunkt der Redaktion.

Ein großes Erstaunen überfällt einen, wenn man hört, daß Staatspräsident Wohleb mit seiner Erklärung, daß er den Südweststaat nicht wolle, „den Boden der bisherigen Verhandlungen verlassen“ habe. M. E. hat Herr Wohleb diese Ansicht von Anfang an klar vertreten; aber bisher hatte die Gegenpartei daran keinen Anstoß genommen. Die eine Partei will eben den Südweststaat, die andere will ihn nicht. Was dem einen recht ist, muß auch für den andern billig sein. Oder nicht? Es ist immerhin sehr auffallend, daß die Gegenseite in Stuttgart erst jetzt erkennt, daß Herr Wohleb damit „den Boden der Verhandlungen verlassen“ habe.

Man sollte in einem demokratischen Staat so ehrlich sein und das Volk selbst in klarer Weise entscheiden lassen. Man sieht doch, daß ein Teil des Volkes sehr an Altbaden hängt; deshalb sollte man sich auch zu einer anständigen, offenen Volksbefragung entschließen, ohne Winkelzüge, ohne formaljuristische Finessen und ohne die sich immer wiederholenden Verzögerungsversuche.

Das einfache Volk, der Mann auf der Straße, hat dieses behördliche Versteckspiel satt! Der neueste von Stuttgart betriebene Verzögerungsversuch sieht folgendermaßen aus: Nachdem man sich im Prinzip mit den „Freudenstädter Beschlüssen“ (also mit der Alternative: Südweststaat oder, wenn der keine Mehrheit erhält, die alten Länder Baden und Württemberg) einverstanden erklärte, will man nun diesem Einverständnis eine sehr merkwürdige Bedingung anhängen. Man teilt nämlich plötzlich das für den Südweststaat in Frage kommende Gebiet in vier Teile ein (!) und legt auf Grund dieser Einteilung bestimmte Mehrheitsverhältnisse der Gebietsteile fest. Es sollen danach für den Volksentscheid nicht die Mehrheitsverhältnisse in Württemberg einerseits und in Baden andererseits maßgebend sein (dies wäre ein tragbarer Kompromiß), sondern für eine Entscheidung soll jetzt nach dem Stuttgarter Vorschlag eine Mehrheit so gegeben sein, daß drei von den vier Gebietsteilen für einen Vorschlag sein müssen, falls er als angenommen gelten soll.

Weshalb das so „gedickelt“, werden soll, ist ziemlich durchsichtig: Wenn sich drei dieser

„Gebietsteile“ für den Südweststaat entscheiden sollten, dann kann man Nr. 4 (natürlich Südbaden) vielleicht an die Wand drücken. Fein erdacht, nicht wahr? Der einfache Wähler wird die Stuttgarter neue Fragestellung nicht so leicht verstehen; man hat eben ein billiges Verwirrung gestiftet, und man rechnet offenbar, wie schon manchmal in der kurzen Geschichte unserer Demokratie, mit dem mangelnden Verständnis und der fehlenden Aktivität der Wähler. Auf alle Fälle möchte man in Stuttgart, falls aus dem Südweststaat nichts wird, gerne am augenblicklichen Zustand festhalten.

Indessen, ein Zugeständnis macht man doch noch: „Findet der Südweststaat nicht die vorgesehene Mehrheit, so werden die beiden alten Länder Baden und Württemberg, einschließlich Hohenzollern, wieder hergestellt, wenn sich, in jedem der beiden alten Länder durchgezählt, eine Mehrheit dafür findet.“

Die Volksabstimmung in der Freudenstädter Fassung, ein für beide Teile erträglicher Kompromiß, wäre aber immerhin das Richtige. Die

neuen Stuttgarter „Anfügungen“ bzw. Bedingungen sind nur Fußfänger und stiften Verwirrung.

Man sollte sich schämen. Besonders vor der benachbarten Schweiz sollte man sich schämen. Dort wäre so etwas einfach unmöglich. Das Volk hätte mit einer vorgeschriebenen Zahl von Unterschriften längst eine klare Abstimmung von der Regierung verlangt. In der Schweiz gibt es kleine Kantone mit eigenem Leben. Es geht dort ganz ordentlich, auch ohne „Großräume“, der Großraum ist dort der Bund. Unser Großraum ist die Bundesrepublik! Die föderalistische Unterteilung solcher echten Großräume nach landsmannschaftlichen Gesichtspunkten erweist sich am Beispiel der Schweiz ganz besonders deutlich als politisch vorteilhaft, staatsbürgerlich erziehend und kulturell bereichernd. Von wirtschaftlichen Nachteilen kann keine Rede sein.

In jeder echten Demokratie muß eine klare Volksabstimmung möglich sein. In jeder echten Demokratie sind es die Bürger, die ihre Regierung achten, aber ihr auch auf die Finger sehen und sich nicht einfach kommandieren lassen. Bei uns aber gibt es leider noch viel zu wenig Bürger, sondern viel zu viele „Untertanen“, die da glauben, die Regierungsbehörden wären das Wichtigste im Lande, und die Untertanen müssen sich gefallen lassen, was die Regierungsbürokratie für „dem Volke angemessen“ hält. Diese Zeiten müssen jetzt bei uns auch ein Ende finden. P. J. W.

## Für und wider die Zoller-Geige

„Man wolle einige Jahre abwarten...“

In einem Artikel unter der Überschrift „Um die Anerkennung der Zoller-Geige“ wurde die von Julius Zoller gebaute neuartige Violine besprochen und neben ihrem Vorzüge eines selbigen Tones auch der Mangel einer „wie abgeschnittenen Resonanz“ ausgesprochen. Nun sollte dabei beachtet werden, daß diese Neuerung noch am Anfang steht und an einer Ausgeglichenheit der einzelnen Töne usw. noch immer weitergearbeitet wird. Wenn aber gesagt wird, sie klinge dumpf, dann muß erinnert werden, wie sehr auch bei dem Durchschritt der anderen Geigen die eine Qualität auf Kosten der anderen zu gehen pflegt: entweder sie sind im Ton heil und offen und dabei brutal, oder verhaltener und dann eben etwas dunkler gefärbt. Diese letztere Klangeigenschaft, mit der die Zoller-Geige wieder in die Familie der alten Gamben einmündet, braucht durchaus kein Mangel zu sein, wenn man ihr Geschmack aus einer Periode des lärmenden Musizierens wieder zu einer der stilleren Eingängigkeit gelangen will. Auch die Form dieser neuen Geige knüpft eigentlich an der Tradition an, denn auch die barocke Form, die sich so lange hielt, kann ja nur als Entwicklungsphase gewertet werden. Und warum sollte man es absolut nicht auch auf eine andere Art versuchen dürfen?

Man wolle also abwarten, was in einigen Jahren unter Förderung aus dieser Arbeit werden kann und nicht den Mut verurteilen, der immer dazu gehört, etwas Kommenendes anzubahnen. H. R.

### Existenz der klassischen Geige nicht erschüttert

Die Presse brachte in letzter Zeit mehrfach Veröffentlichungen über die Konstruktion eines neuartigen Streichinstrumentes, das von seinem Erfinder, Herrn Ing. Zoller, „Zoller-Geige“ genannt wird. Herr Zoller behauptet, die „Fehler“ der klassischen Geige erkannt und bei der Konstruktion seines Instrumentes ausgeschaltet zu haben. Als Nachteile der klassischen Geige werden u. a. ihre Empfindlichkeit für geringste Änderungen der Stimmstockstellung und -spannung und eine angebliche Erschwerung des Lagenspiels durch die Form des Modells im oberen Teil angeführt. Außerdem behauptet Herr Zoller, daß die Schwingungen der Geigendecke durch die Anbringung der ff-Löcher unterbrochen würden, wodurch die Beweglichkeit der Decke verringert sei. Jeder Fachmann kennt jedoch die Tatsache, daß eine Geigendecke gerade durch die seit dem 17. Jahrhundert übliche geschwungene Form der ff- oder

Schall-Löcher besonders beweglich und speziell der „schwebende“ und glanzvolle Ton einer erstklassigen Geige dadurch ermöglicht wird. Weitere Voraussetzungen für die Qualität des Tones sind natürlich alle anderen Faktoren wie Holzwahl, Bearbeitung des Materials nach akustischen Richtlinien usw.

Herr Zoller hatte am Mittwoch, den 7. 12. 1949 zu einem Vergleichsspiel zwischen Zoller- und „Normal“-Geige eingeladen. Das geladene Publikum bestand von einem geringeren Teil aus Fachleuten (Berufsgenossen). Zur Abstimmung wurden Zeiten mit vorgegebenen Fragen über die Härte, Weichheit, Größe usw. des Tones der vier hinter dem Vorhang gespielten Instrumente ausgegeben. Darüber berichtete ein Mitarbeiter der Karlsruher Neuen Zeitung am Freitag, 9. Dezember. Das Urteil, das in diesem Artikel über die klanglichen Eigenschaften der Zoller-Geige gefällt wird, deckt sich mit dem aus eigener Erfahrung. Die Zoller-Geige entbehrt gerade die an der klassischen Geige gerühmten und von Liebhabern und Kammermusikern geschätzten Eigenschaften, nämlich die Ausgeglichenheit der Saiten, den Glanz sowie die Schönheit und den edlen Schmelz des Tones. Die Zoller-Geige klingt dumpf, dunkel und unausgeglichen. Die Ansprache in höheren und hohen Tonlagen ist schwer.

Ein objektives Urteil über die Verwendbarkeit der Zoller-Geige dürfte nur von einem Gremium von berufstätigen Kammermusikern unter Berufung eines oder mehrerer Geigenbauer zu erhalten sein. Ich selbst möchte abschließend bemerken, daß die klassische Geige ihre Bedeutung für Kammermusik und Konzertgebrauch, entgegen der Behauptung Herrn Zollers, uneingeschränkt behalten wird. Es ist auch nichts darüber bekannt, daß die Zoller-Geige in einem öffentlichen Konzert von einem namhaften Geiger gespielt worden wäre.

Georg Wahl, Geigenbaumeister, 1. Vorsitzender der Prüfungskommission.

## Aus der Arbeit des Refa-Bezirksvereins

Bei den regelmäßigen Refa-Sprechabenden, die jeweils am 1. und 3. Mittwoch jedes Monats um 18 Uhr im Bad. Landesgewerbeamt — Lesesaal Gewerbebücherei — Kreuzstr. 1 stattfinden, werden unter Fachleuten aktuelle Fragen des Arbeits- und Zeitstudienwesens besprochen. Am 7. Dezember fand in Ergänzung zu dem Vortrag des Herrn Dr. Oberhoff über Eigentumsuntersuchungen eine lebhaft diskutierte zahlreicher Fachleute aus Karlsruher Industriebetrieben statt. Für den nächsten Sprechabend

## Schloßgarten nachts geschlossen

Das Domänenamt — Schloßgartenverwaltung — führt, mit Recht, bittere Klage über die Art, wie in den vergangenen Jahren und in letzter Zeit der Karlsruher Schloßgarten und der Botanische Garten verunstaltet worden:

Nachdem die Anlagen um das ehemalige Karlsruher Residenzschloß, insbesondere der Schloßgarten und Botanische Garten schon durch die Kriegseinwirkungen unermesslichen Schaden erlitten haben, wurde bis auf den heutigen Tag in sinnlosem Wüten verantwortungslos Elemente des Zerstörungswerks fortgesetzt, wodurch weitere unersetzliche Werte kultureller und landschaftlicher Art verloren gingen. So wurden noch in diesem Jahr durch rohe Hände nachts die monumentalen Bronzebrunnen am Tor nach dem Faschinggarten von ihren Sockeln gestürzt und schwer beschädigt, von der Sandsteingruppe „Putten mit Maske“ im Botanischen Garten eine Figur der Kopf abgeschlagen und viele in Deutschland nicht heimische und selbst in Parkanlagen seltene Bäume und Sträucher durch Abschneiden der Spitzen und Äste vernichtet. Im Sommer wurde sogar eine ganz seltene Konifere (Nadelbaum) nachts entripelt. Die Spitze fand man als „Richtbaum“ auf einem Neubau in der Kaiserstraße. Bäume im besten Wachstum verschwanden nächtlicherweise als Brennholz, und in den letzten Nächten wurden wieder Nadelbäume, die in Deutschland in freier Natur gar nicht wachsen, bis auf den Stamm ausgeraubt.

Um diesem Zerstörungswerk endlich Einhalt zu gebieten, sieht sich nunmehr die Schloßgartenverwaltung gezwungen, ab sofort den Schloßgarten und Botanischen Garten wieder wie vor 1945 mit Eintritt der Dunkelheit zu schließen.

Gleichzeitig ergeht an alle die Bitte, die Verwaltung in ihrem Bestreben, wie den Schloßplatz auch die übrigen Gartenanlagen um das Schloß wieder zu einer Erholungsstätte in früherer Naturschönheit zu gestalten, nach besten Kräften zu unterstützen.

## „Fast 3000 Personen regieren Deutschland“

So lautet die Überschrift eines Artikels in der Samstag-Ausgabe der Karlsruher Neuen Zeitung. Ich muß sagen, daß schon etwas Mut dazu gehört, einen solchen Aufsatz zu veröffentlichen, ein Mut, den Ihre Zeitung allerdings schon öfters bewiesen hat. Der gewöhnliche Sterbliche weiß ja nur wenig davon, wie der Regierungsapparat läuft. Er weiß schließlich nur, daß die Parteien die fetten Posten und Pöstchen je nach Stärke unter sich verteilt haben; daß aber diese Posten mit Mammutgehältern in Höhe von monatlich 1500 DM und teilweise ebenso hohen Spesenpauschalen an ein Heer von Menschen aller Art bezahlt werden, die doch auch nicht aus etwas anderem als aus Fleiß und Blut zusammengesetzt sind, das einfach haarsträubend, Tausende und Aber-tausende arbeiten für kärglichen Lohn. Hunderttausende sind der öffentlichen Fürsorge ausgeliefert und überall herrscht eine Not, die man nur als Massenelend bezeichnen kann. Machen sich die Inhaber dieses gutbezahlten Stellen aus dieser Tatsache kein Gewissen? Wo soll unsere Jugend das Vertrauen zur Demokratie hernehmen, wenn sie sehen muß, wie mit dem Volkvermögen Schindluder getrieben wird? Eine moderne Tuppelreinigung läßt mal wieder not. Die von Stuttgart angeordnete Verwaltungsreform ist vielleicht geeignet, auch in dieser Richtung etwas Ordnung zu schaffen. Aber wie sagte doch ein Landtagsabgeordneter vor ungefähr 40 Jahren?: „Wir sghen den Ast nicht ab, auf dem wir sitzen.“ BW.

## Karlsruher Film-Notizen

Palast-Lichtspiele:

### „Das Siegel Gottes“

Dieser Wiener Mundart-Film im Fortuna-Filmverleih wurde nach einem Motiv von Peter Rosegger gedreht und hat die Beliche, das Siegel Gottes, zum Gegenstand. Ein großes Vorhaben, dem der Film nicht immer gerecht wird. Im ersten Teil ist die Handlung zu flach, um genügend Atmosphäre für das später vorzüglich herausgearbeitete Hohelied auf das gute Gewissen, wie man das schlechte Gewissen besser bezeichnen sollte, zu schaffen. Daneben sind die zwischen Uebergänge zeitweise zu zahlreich und zu unvermittelt. Die Kamera (Sepp Ketterer) hat einige typische Rosegger-Bilder eingefangen, so zum Beispiel den im steil ansteigenden Hochwald emporkriechenden Nebel und das Treiben der Pferde auf einer Koppel. Psychologisch und schauspielerisch ausgezeichnet ist die Szene zwischen dem Priester (Josef Meinrad) und Stefan (Robert Lindner) auf der hoch über einem Gebirgsee hängenden Brücke. Vom Christlich-ethischen her gesehen, ist der Film ein positiver Beitrag zum nie enden Kampf um das Gute, um die Sauerkeit der Gesinnung und um die Reinheit der Beziehungen von Mensch zu Mensch. us

Gloria-Palast:

### „Zwei in Paris“

Ganz unversehens stent man der verblüffenden Feststellung gegenüber, nicht recht zu wissen, in welche Gattung Film man diesen IFA-Sreifen eigentlich einreihen soll. Ein Lustspiel? Dazu ist es nicht lustig genug. Eine Komödie? — Ja, ja, wenn man das Leben als eine Komödie betrachtet. (Das ist vielleicht sogar die beste Weltanschauung, jedenfalls besser als die meisten anderen.) Denn was hier gezeigt wird, ist Leben, nichts als Leben; allerdings meisterhaft abgelichtet und photographiertes Leben, wie es in dieser Art bisher nur die Franzosen zuwege gebracht haben. Es ist der Alibi eines jungen, mit indischen Gütern nicht eben reichlich bedachten Pariser Ehepaars, der Alltag mit seinen kleinen Freuden und Wider-

wärtigkeiten und seinen großen Hoffnungen und Träumen. Und es ist „die andere Seite“, das kleinbürgerliche Milieu der französischen Hauptstadt.

Mit untrüglichem Blick für die so oft „am Rande“ übergangenen, winzigen Wesentlichkeiten des Lebens und in liebevoller Detailarbeit blendet Pierre Montazel in Werkhallen, Warenhäuser, Kaufhäuser, Mietkasernen und Mansardenwohnungen auf, fährt mit seiner Kamera auf Straßen — auf den breiten, bekannten Champs Elyées, mehr aber auf engen, ungenannten — hin und her, und läßt sie Hauswände und Treppen hinauf- und hinunterschwenken. Es geschieht fast nichts, was nicht jeder an jedem Tag erleben könnte. Es ist soviel echtes Leben und soviel echter Kintopp, daß am — glücklichen — Ende eine der Handfiguren sagen kann: „Das ist ja fast wie im Kintopp!“ Herrlich. Man sollte mehr solcher Filme drehen, in aller Welt, in jedem Land, und dann sollte man sie austauschen. Das würde sicherlich schneller und mit tieferer Wirkung zur Völkerverständigung beitragen als sämtliche Reden der Staatsmänner.

Das Drehbuch für diesen bei den Internationalen Filmfestwochen in Cannes preisgekrönten Film schriebens Regisseur Jacques Becker, M. Griffe und F. Giroud. Hauptdarsteller sind Roger Pigaut und Claire Maurier. H. H. Schauburg:

### „Der Wunderreiter“

#### II. Teil: „Vergeltung“

Reiten, reiten, reiten... und die Faust schwillt vor Kraft und das Herz pocht so wild... reiten, reiten, reiten. Reiten auf schwarzen und weißen Pferden, reiten noch schneller als Pfeil und Wind, reiten geschwinder als Autos sind... reiten, reiten, reiten. Der Tom Mix ist bei der Polizei, und sein Ahnherr war natürlich auch schon dabei und alle mußten reiten. Reiten um der Gerechtigkeit willen, um die Ehre der Rothäute und das Herz einer Frau... reiten, reiten, reiten. Der Tom Mix schlägt wie Joe Louis, springt auf den Sattel, als ob es ein Fahrrad mit Schnellgang wäre, und reitet von früh bis zum Abend. Er reitet bergauf und reitet bergab, es schneit und knallt auf verwegener Jagd, und immer das Reiten und Reiten... RÖ

## Jean-Paul Sartre und seine Philosophie

Die von der Pädagogischen Arbeitsstelle gemeinsam mit dem deutsch-französischen Arbeitskreis veranstalteten Vorträge haben sich bisher stets durch ein besonders hohes Niveau ausgezeichnet. Mit an vorderster Stelle kann darunter der Vortrag eingereiht werden, den M. Edouard Grangier vom französischen Institut in Speyer am Dienstag über den französischen Philosophen und Dichter J. P. Sartre hielt. In vollkommen freier, lebendiger Rede leitete er die Herkunft des von Sartre vertretenen Existentialismus von Kierkegaard, Dostojewski und Nietzsche ab, verwiess auf die deutschen Existentialisten Husserl, Heidegger und Jaspers und zeigte, wie Sartre diese Philosophie durch Romane und Dramen in der Art des Sokrates der Allgemeinheit verständlich zu machen bestrebt ist. Alle a priori gesetzten Wertmaßstäbe, Moral und Fortschrittslaube werden abgelehnt. Bestimmend ist die Gegenwart und die Frage nach dem innersten Sein des Menschen, nach der Wesenheit des Ich und des Du, deren genaue Präzisierung zu dem Ergebnis führt, daß keiner den anderen ganz zu fassen vermag, weil das Ich das Du immer nur als etwas außer sich selbst Stehendes zu sehen vermag. In überspitzier Formulierung sind die anderen, die Gegenspieler des Ich, die Hölle selbst. Das Unstoffliche, Geistige als verbindend Gemeinsames fehlt dieser Weltansicht, die darum auch zwingend in vollkommenem Gegensatz zu den Lehren des Christentums steht. Ca.

## Wohltätigkeitskonzert

### Karlsruher und Mannheimer Künstler

Im Munzsaal fand am Donnerstag abend ein Wohltätigkeitskonzert statt, das von Karlsruher und Mannheimer Künstlern ausgeführt wurde. Der Zweck dieser Veranstaltung war, diesen unter der Not der Gegenwart besonders hart leidenden Sängern und Sängern zu helfen. Das bunte Programm bot Lieder, Arien und Duette aus Opern und Operetten. Es vermittelte, dank der hochqualifizierten Leistungen sämtlicher Mitwirkender, lebendige Eindrücke.

Vor allem Hilde Paulus und Helena Bader zeigten hohes sängerisches Format. Beide verfügten über eine ausgefeilte Technik und eine Vortragweise, die jeder Aufgabe mühelos gerecht wird. Hilde Paulus, deren Stimme vom sonoren Altton bis zur strahlenden Höhe gleich klar, beherrscht und klangschön eingesetzt werden kann, fand in der Wiedergabe des „Aida“-Duettes in Maria Egler-Fendts eine gewandte Partnerin, deren Organ zwar nicht gleiche Leuchtkraft, aber Reinheit, natürliche Anmut und Ausgeglichenheit besitzt. Giovanni Damolin und Thur Stahlberger durften insbesondere für die Interpretation des Duettes Geisel-Haus aus der „Verkauften Braut“ lebhaften Applaus buchen. Am Flügel begleitete Rolf Schickel. iwe

## Aus den Rundfunkprogrammen

Sonntag, 18. Dezember

Südd. Rundf.: 7.00 Andacht d. Methodisten; 8.50 Landf. m. Volksmusik: „Schule u. Beratung“; 8.45 Orgelmusik v. Pachelbel, Bach u. Buxtehude; 9.00 Kath. Andacht; 9.30 „Die Stille im Lande“, Hörbild v. B. Böhle; 11.00 Universitätstunde: „Warum brauchen wir ein Gesetz zur Färbung d. Lebensmittel?“; 11.30 „Der Winter“ a. d. Oratorium „Die Jahreszeiten“ v. Haydn; 12.10 Kult. Vorschau; 13.00 Melodien f. Herz u. Gemut; 13.30 Aus d. Heimat: Der Brand im Hutzelwald, Hörspiel n. einem Gedicht v. K. G. Nädler; 14.00 Chorgesang; 14.30 Kinderfunk; 15.00 Heit. Nachmittags; 17.00 „Der Berg“, d. Ballade v. Mallory u. seinen Freunden, v. W. Bauer, Musik v. O. E. Schilling; 18.05 Virtuose Musik v. Bocherini, Brahms, Paganini, L. Albeniz; 18.45 Adventslieder; 20.05 Musik u. Dichtung d. Völker; 22.00 Serenade u. Ständchen; 22.45 Tanzmusik; 24.00 Rhythmus u. Melodie. — Südwestf.: 20.00 Ou. v. Euryanthe v. Weber, Konz. f. Klav. u. Orch. b-moll op. 23 v. Tschaiikowsky, Symph. v. Fortner; 21.15 Das Buch d. Woche; 21.30 Adventsmusik. — Bayer. Rundf.: 20.15 „Vater Seid u. Sohn“, bayerr. Fußballhörsp. v. R. Kocurek. — Hess. Rundf.: 20.00 Weihnachtsoratorium v. Bach. — Nordwestd. Rundf.: 20.00 „Kleine Geschenke“, bunter Musik-katalog.

# Umfassende Aufforstungen vorgesehen

## Mörscher Gemeinderat berät Waldkulturplan für das kommende Jahr

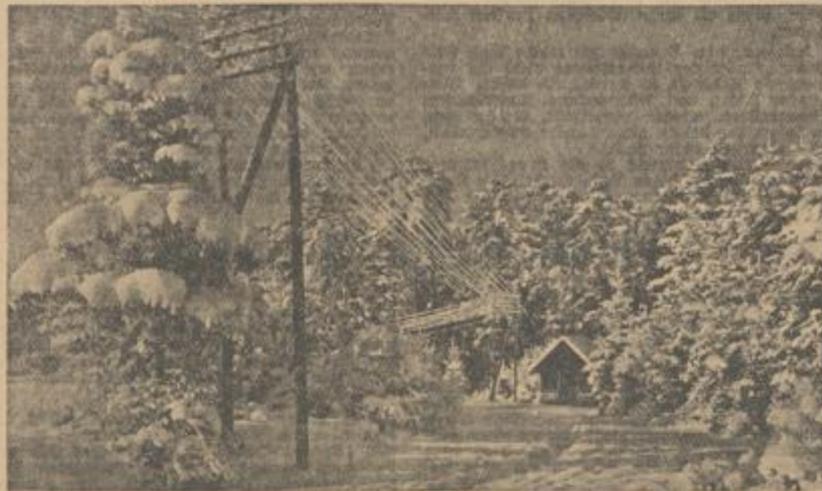
Mörsch, Der von dem neuen Forstmeister Sproßmann vorgelegte Kulturplan des Gemeindewaldes für das Jahr 1950 wurde vom Gemeinderat in seiner letzten öffentlichen Sitzung eingehend diskutiert. Der Plan sieht auch im kommenden Jahr überwiegend im Zeichen der Neuaufforstung. In den Abteilungen 1, 2, 3, 16 und 19 sollen durch umfassende Auspflanzungen und Neueinsetzungen bestehende Lücken geschlossen werden. 20.000 einjährige Roteichen sollen in der Abt. 24 größere Flächen schließen, während in der Abt. 27 die Nachbesserung der 2jährigen Forlen- und 2jährigen Buchen durchgeföhrt werden soll. Größtes Augenmerk wird auch den beiden Saat- und Pflanzschulen gewidmet. Linden, Lupinen, Roteichen, Douglasien sollen in den Pflanzschulen herangezogen werden. In der Abteilung 13 werden auf der restlichen Kahlfäche Roteichen eingesetzt, während in 17 die Aufforstung der Abtriebsfläche durch Untergrundpflanzung vorgesehen ist. Roteichen, eine im Mörscher Wald besonders schnell wachsende und lohnende Pflanze, sollen in der Abt. 25 eingesetzt werden, während auf der Abtriebsfläche des Distriktes 27 eine Forlenrieffensaatz durchgeföhrt wird. Für die neuen Aufgaben sind besonders die Anschaffungen von Samen für Roteichen, Lupinen, Forlen, sowie von Roteichenpflanzen 1jährig, Forlenpflanzen 2jährig, Douglasien 3jährig und 1jährig, Buchen, Linden und eine geringe Zahl von Pappeln, äußerst wichtig. Die rückliegenden Aufforstungen bedürfen natürlich zur erfolgreichen Weiterentwicklung einer besonders sorgsamten Pflege. Das im Sommer dieses Jahres planmäßig durchgeföhrt Ausputzen der jungen Kulturen zeigte anschließend den erwarteten Erfolg. Die Forlen stehen durchweg prächtig da. Sie zeigen teilweise einen so dichten Wuchs, daß ein großer Teil ausgehoben und in anderen Abteilungen eingesetzt werden kann. Zehntausende sind schon an eine andere Gemeinde abgegeben worden.

Um diese Kulturen auch weiterhin störenden Einflüssen zu entziehen, hat das Forstamt im Kulturplan ebenfalls für das kommende Jahr größere Ausputzaktionen vorgesehen. Hierzu gehört auch selbstverständlich eine wirksame Schädlingsbekämpfung, für die Mittel im Kulturplan eingestellt sind. Abschließend sind im Voranschlag des Waldes noch Mittel für Gerätebeschaffung, Wegunterhaltung, Vorbereitung für die Aufforstung und für die eigene Samengewinnung eingesetzt worden. Mit der Genehmigung des Planes soll noch gewartet werden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, über den Kulturplan in einer besonderen Sitzung mit Forstmeister Sproßmann, Ettligen, zu debattieren, da ein so großer Gemeindewald, wie ihn Mörsch besitzt, mindestens eine Parität in den Ausgaben und Einnahmen aufweisen müsse.

Das Forstamt hat einer Erweiterung der Sandgrube in der Abteilung 34 zugestimmt. Der Betrieb kann in der Abt. 25 in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden. Die Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde ist hierzu noch einzuholen. Die Vermessung des Baugeländes südlich der Speerstraße soll über die Wintermonate durchgeföhrt werden.

Dem Badischen Blindenverein Karlsruhe wurde eine Weihnachtsspende zugewilligt. Erstmals wurde auch über die wieder durchzuföhrende Schulzahnpflege gesprochen. Hier-

in wird in nächster Zeit vonseiten des Gesundheitsamtes eine Regelung erwartet. Die im Gewinn Rostel in der Obstbaumanlage freien Ackergrundstücke sollen unter den Angemeldeten versteigert werden. — In einer kürzlich stattgefundenen Zusammenkunft des Bürgermeisters Rihm mit den Vereinsvertretern unter Anwesenheit des Ortsgeistlichen wurde als Termin für die 1000-Jahrfeier von Mörsch der letzte Sonntag im August 1950 bestimmt. Mit der organisatorischen Vorbereitung der Feier wird sich der Gemeinderat in einer besonderen Sitzung befassen. — Die Friedhofgebührenerordnung wurde von der Aufsichtsbehörde erneut vorgelegt. Auch diesmal konnte sich der Gemeinderat über eine Neufestsetzung nicht einigen.



Mit Riesenschritten nähert sich das Weihnachtsfest und mit diesem Fest für viele Wintersportler auch die Zeit, in der sie für wenige Tage die Freuden des Wintersportes genießen wollen. Wie schön ist doch so ein Weihnachtsabend auf einer einsamen Hütte im Kreise gleichgestimmter Sportfreunde. Weniger schön ist allerdings auch heute noch die Frage des Geldes, denn mancher, der früher Jahr für Jahr in die Berge fuhr, meint heute auf dieses Vergnügen verzichten zu müssen. Und doch ist dem nicht so. Schon in aller nächster Nähe, im herrlichen Albthal, insbesondere aber auf dem Döbel, der bereits schon 5 Zentimeter Neuschnee gemeldet hat, gibt es wunderbare Hänge, die es dem Sportler ermöglichen, seiner Leidenschaft zu frönen. Was liegt also näher, als während der Feiertage in dieses, vor den Toren der Stadt gelegene Gebiet zu fahren, einige Tage voller Freude zu verbringen und frisch gestärkt in die Tretmühle des Alltags zurückzukehren.

# Rund um die Melanchthonstadt

## Generalversammlung der Volksbank

Im „Badischen Hof“ fand die erste Generalversammlung der hiesigen Volksbank seit Kriegsende statt. Für den Vorstand gab Direktor Heidel den Bericht über die Geschäftsjahre 1944—47, dessen Bedeutung freilich durch die Währungsreform überholt ist. Mit Interesse wurden aber Einzelheiten über die Entwicklung der Bank seit dem Jahre 1948 aufgenommen, wonach in der Zeit bis Ende 1949 rund 830.000 DM Spar- und Giroeinlagen zu verzeichnen sind. Der Umsatz von 1. 1. 49 bis 30. 11. 49 beträgt, einseitig gerechnet ca. 53 Millionen DM und 300 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der starke Kreditbedarf der einheimischen Wirtschaft dank der Unterstützung seitens der Zentral-

kasse südwestdeutscher Volksbanken und der Landeszentralbank fast überall befriedigt werden können. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Ludwig Vogel sen., der Landwirt Oskar Vogel gewählt. Von Seiten der Mitglieder wurde angeregt, für eine höhere und wieder täglich zu berechnende Verzinsung einzutreten, wodurch die Sporttätigkeit angekurbelt werde. Eine Umstellung der RM-Mitglieder-Guthaben im Verhältnis 10:1 wurde in Aussicht gestellt.

**Ruit.** Am Anschluß des Pumpenhauses an das Wassernetz kann jetzt weitergearbeitet werden, da die Winkelrohre zur Unterführung des Dorfbaches eingetroffen sind. Weitere Bauvorhaben an der Wasserleitungsfrage dürften mit Hilfe endlich zugesagter Kredite durch Bausparkensvertrag auch nächsten in die Tat umgesetzt werden. Mit Notstandsarbeiten kann sicher bald gerednet werden wie die Gemeindeverwaltung verläßt. — Seit Bestehen des örtlichen Friedensgerichtes brauchten erfreulicherweise nur 2 Fälle bearbeitet werden. — Die Volksbücherei bittet um regen Zuspruch an den Ausleihen jeden Samstag 19 bis 20 Uhr.

**Dielelshelm (J.)** In der letzten Woche entfernten Unbekannte einige Parkverbotssteine im Ort. Nachdem die Tafeln wieder aufgefunden waren, wurden sie erneut aufgestellt. — Auch in diesem Jahre sind verschiedene Weihnachtsfeiern vorgesehen. So feiert am kommenden 4. Advent der ev. Kindergarten sein Weihnachtsfest. Am 1. Weihnachtstagesabend versammeln sich die Mitglieder des Männergesangsvereins „Freundschaft“ in der Autohalle des Fritz Dittes zur Feier. Die Neubürger veranstalteten am 2. Festtag im Gasthaus „Zum Goldenen Adler“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier.

# Die Schule im Dienste wirtschaftlicher Selbsthilfe

Der zweite Elternabend der Ettliger Mädchenschule für die 6. und 7. Klassen am vergangenen Wochenende war wiederum ein Beweis für das große Interesse und die Beliebtheit dieser Zusammenkünfte von Eltern und Lehrern. Schulleiter Zumstein konnte in seinen Begrüßungsworten mit Recht auf diese Tatsache hinweisen und den zahlreich erschienenen Eltern von Herzen danken. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag der Handarbeitslehrerin Naber über das Thema: „Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten“.

Dieser Unterricht soll die SchülerInnen anleiten und befähigen zum selbstständigen, zweckmäßigen und geschmackvollen Fertigen von Wäsche- und Kleidungsstücken. In besonderen sind die Kinder zum Ueben im Stricken, Stopfen, Flechten, Stecken und Häkeln anzuleiten. Es ist klar, daß gerade in der heutigen Notzeit der weibl. Handarbeit in der Schule besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Der Handarbeitsunterricht darf auf keinen Fall als notwendiges oder vorgeschriebenes Anhängsel dem

übrigen Unterricht nachhinken, sondern muß in lebensnaher Verbindung mit dem Zeichnen und dem naturkundlichen Unterricht stehen. Luxusarbeiten sollen in der Schule nicht angefertigt werden, doch sind alle Arbeiten so herzustellen, daß sie nicht nur dem praktischen Bedürfnis, sondern in Form, Farbe, Schnitt und Machart dem Geschmack der Zeit entsprechen. Der weibl. Handarbeitsunterricht könne sich so sehr wesentlich in den Dienst der wirtschaftlichen Selbsthilfe stellen.

Reicher Beifall dankte der fortschrittlichen Lehrerin für ihre interessanten Ausführungen. Die anschließende rege Aussprache zwischen Eltern und Lehrer verlief im Geiste herzlichem Einvernehmens und gegenseitigen Verständnisses.

**Wolfartsweiler (HB).** Der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein hielt am letzten Wochenende seine diesjährige Lokalschau ab. Die Schau war mit 62 Nummern Geflügel und 24 Nummern Kaninchen besetzt.

## Warum in die Ferne schweifen!

So könnte derjenige sprechen, der am Donnerstagnachmittag Gelegenheit hatte, einer Modenschau der „Walter-Rau-Werke“ im Ettliger Industriegelände beizuwohnen, die im kleinen Kreis der interessierten Fachwelt durchgeführt wurde. Wenn man sich nun von dem Gedanken leiten ließ, daß es sich um die neuesten Wintermodelle handeln müßte, so sahen sich die wenigen Laien unter den Fachleuten arg getäuscht. Die Textilfirmen denken in dieser Beziehung weiter als der gewöhnlich Sterbliche, vor allem aber die Dame, die sich zum gegebenen Zeitpunkt der Jahreszeit entsprechend kleidet. Zur Vorführung gelangten die neuesten Frühjahrsmodelle — also Mäntel und Kostüme — die — wäre der Raum nicht gut geheizt gewesen, dem Beschauer ein leichtes Frösteln verursacht hätten. Es waren Mäntel und Kostüme, die in ihrer modischen Form sicherlich den Geschmack der Käuferin und, soweit es sich um den Geldbeutel dreht, auch dem Herrn der Schöpfung gefallen werden, da es sich um ausgesprochene Maßkonfektion handelt, die trotz ihrer geschmackvollen Herstellung relativ billig ist. Wenn es sich hier um eine Modenschau im kleinen Kreise handelte, die aber den Befehl der Anwesenden fand, so wird die nächste Zukunft — nämlich die Vorführung der Musterkollektion — vor ersten Wiederverkaufsfirmen in Frankfurt und Stuttgart beweisen müssen, wieweit diese Modenschöpfungen im breiten Rahmen Anklang finden. Daß sie Anklang finden, wollen wir den Ettliger „Walter-Rau-Werke“, die sich mit ihren 60 Angestellten und Arbeitern wirklich Mühe gab, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, wünschen.

## Naturdenkmal Stutensee

Auf Grund des Reichsnaturdenkmalgesetzes wird mit Zustimmung der höheren Naturschutzbehörde die Nachtragsverordnung des Landratsamtes Karlsruhe zur Sicherung von Naturdenkmälern im Landkreis Karlsruhe, mit sofortiger Wirkung auf den Schloßpark Stutensee ausgedehnt. Dieses Naturdenkmal erhält damit den Schutz des Reichsnaturdenkmalgesetzes.

## Grünwettersbacher Chronik

**Grünwettersbach (HF).** Im verflossenen Jahr entfaltele sich auch in unserer Gemeinde die private Wohnbautätigkeit einigermaßen, wenn auch nicht in dem Ausmaß, wie es vielleicht zu wünschen gewesen wäre. Es entstanden sieben neue Privat-Wohnhäuser und mehrere Aufstockungen. Auf der Höhe des Waisengartens wurden ferner im alten Steinbruch nach umfangreicher Erdbewegung Baustellen für zwei weitere Wohnbauten geschaffen, zu denen die Gemeinde derzeit einen Zufahrtsweg und die Wasserleitung herstellt. Leider konnte die neugeschaffene Baugenossenschaft noch keine Bautätigkeit entwickeln, sodaß die Wohnraumnot daher nur geringfügig beseitigt wurde. Dies lag teilweise in der Schwierigkeit der Beschaffung von Baustellen, trotzdem solche in der Wiesen- und Herrenstraße in Privatbesitz vorhanden wären. Die Gemeinde hat daher am 15. November begonnen, das Gelände oberhalb des Dorfes an der Straße gegen Palmbach in Baustellen aufzuteilen. Nach Genehmigung des Projektes durch den Landrat erfolgten an Ort und Stelle bereits die notwendigen Vermessungen durch Obervermessungsingenieur Fesser, der auch die Pläne entworfen hat. Durch diese großzügige Planung entstanden 62 Baustellen zu je 500 qm mit einem Kaufwert von etwa 400 DM je Baustelle. Damit wären für längere Zeit die Geländeschwierigkeiten der Gemeinde behoben. Im kommenden Frühjahr soll die Verlängerung der Wasserleitung auf der Straße zu dem neuerschlossenen Baugelände durchgeföhrt werden. — Der amerikanische Damenklub Karlsruhe, bescherte in der letzten Woche im Rathause 24 Familien der Heimatvertriebenen mit einem Liebesgaben-Paket.

## Aus Söllingen wird berichtet

**Söllingen (HK).** In der letzten Gemeinderatsitzung wurden verschiedene Zugangsbescheide behandelt und in einem Falle im Tauschwege die Genehmigung erteilt. — Die beiden Feldhüter werden im Winterhalbjahr bei der Holzhauserei im Gemeindewald beschäftigt. — Die Stelle der zweiten Schuldnerin wurde vergeben. — Dem Ersuchen der Gastwirte um Erlaß der Hauszahlenden Getränkesteuer konnte der Gemeinderat nicht

stattgeben, da die Gemeinde dringend auf steuerliche Einnahmen angewiesen ist. — Die beiden neu erworbenen Wohnbaracken sollen möglichst an der hinteren Waldstraße Aufstellung finden. — Nachdem die Aufsichtsbehörde den Bauverein unter Regie der Gemeinde nicht genehmigt hat, sind die Mitglieder desselben zu einer Versammlung einzuberufen und zu befragen, ob der Verein aufgelöst oder unter eigener Regie weitergeföhrt werden soll. — Die geplante Aufstellung des alten Schulhauses würde auf etwa 25.000 DM zu stehen kommen.

**Leopoldshafen (H).** Am letzten Montag wurde auf dem Rathaus durch einen Beamten der Landesversicherungsanstalt eine Kontrolle der Versicherungskarten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung durchgeföhrt. — Die Zahlung des Brennholzes erfolgt in diesem Winter nochmals durch die Gemeindeverwaltung. — Wer seine Lohnsteuerkarte für das Jahr 1950 bei der Gemeindeverwaltung immer noch nicht abgeholt hat, möchte dies baldigst nachholen.

**Söllingen (HK).** Die Sportvereingung hält am kommenden Sonntag, 19. Uhr, im Turnerheim der Freien Turnerschaft ihre Weihnachtsfeier ab. Zur Aufführung gelangt das Volkstück „Das Kreuz im Moor“. Der musikalische Teil der Veranstaltung wird von der Kapelle „Orlando“ übernommen. Eine reich besetzte Tombola bietet den Besuchern allerlei Ueberraschungen.

## Herzlichen Glückwunsch

In Malsch konnte Andreas Chlup seinen 86. und Frau Clotilde Geiger ihren 81. Geburtstag feiern, während Josef Schwan sein 82. und Josef Buchmaier sein 81. Wiegenfest begehen konnte.

In Oberweiler konnte der älteste Einwohner der Gemeinde seinen 88. Geburtstag feiern. Außerdem wurden Frau Agnes Springer 76, Fr. Klara Martin 75, und Frau Berta Dürr 75 Jahre alt.

In Eggenstein kann Feldhüter Friedrich Schreiber am kommenden Sonntag seinen 80. Geburtstag feiern.

## Hab acht auf die Steine

HOROSKOP vom 12. 12. bis 24. 12. 1949

Gegen Ende dieser Woche, am 23. 12. treten wir in das Zeichen des Steinbocks ein. Die hervorstechendsten Eigenschaften des Steinbocks sind — nach der positiven Seite betrachtet — Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer. Außerordentliche Willensstärke und Zähigkeit können aber häufig zu einer ungewöhnlich nüchternen und phantasiearmen Lebensauffassung der Steinbocktypen führen. Sie sind im Gefühlleben meist schwerfällig und ihre Leidenschaft ist, wenn sie überhaupt hervortritt, sehr verhalten. Wenn es der oder die Partnerin fertigbringt, die Verschnödenheit des Steinbocks zu überwinden, wird es keinen treueren und zuverlässigeren Gefährten als den Steinbock geben. Harmonische Verbindungen wird der Steinbock besonders mit Skorpion, Krebs und Fische finden. Löwe, Widder und Schütze dürften meist außerordentlich problematisch sein.

**Schütze (21. 11.—21. 12.):** Es geht sehr langsam aber stetig vorwärts. Seien Sie nicht mürrisch. Je behaglicher Sie den persönlichen Erlebnissen wie den geschäftlichen Dingen gegenüberstehen, umso mehr Erfolg werden Sie haben. Lassen Sie sich Zeit und beobachten Sie scharf, das ist jetzt erfolgversprechender als eine Scheinaktivität, die Sie zwar beruhigt aber Ihnen nichts einbringt.

**Steinbock (22. 12.—21. 1.):** Halten Sie die freundschaftlichen Verbindungen fest und bauen Sie sie aus. Es beginnt eine Zeit schöner Erfolge für Sie auf allen Gebieten. Seien Sie aktiv und bringen Sie Verstand und Gefühl zu Ihrem Recht. Die Möglichkeit einer Reise ist gegeben. Doch warten Sie ab.

**Wassermann (21. 1.—19. 2.):** Ihr offenes Wesen und anständiges Vorgehen sichert Ihnen weiterhin allenthalben Erfolge. Nutzen Sie weiterhin die günstige Zeitspanne, Schönfärberei und Unaufrichtigkeit werden von Ihnen leicht erkannt. Seien Sie dann als Verhandlungspartner nicht übermäßig taktvoll, man würde es Ihnen als Schwäche auslegen.

**Fische (20. 1.—20. 2.):** Treten Sie nicht zu sicher auf. Es gibt sehr vieles im Leben, dessen Erfolg oder Mißerfolg nicht von Ihnen allein abhängig ist. Reagieren Sie freundschaftlich und entgegenkommend. In Ihren Plänen gehen Sie bedächtig vor, achten Sie auf die Mitmenschen.

**Widder (21. 2.—20. 4.):** Mäßigen Sie kraftvolles Selbstgefühl und Ihren Hang, sich leicht für etwas zu begeistern. Sie haben die angeknüpfte Bekanntheit überschätzt. Bringen Sie sie jetzt in die normale Bahn zurück. Ueberraschende Nachrichten dürfen Sie nicht irren machen. Der Überlegte Plan ist der Weg zum Erfolg.

**Stier (21. 4.—21. 5.):** Es ist nie richtig, sich zu sehr von den Menschen und Dingen einfangen zu lassen. Stehen Sie über der Sache. Sie werden dann gute Erfolge haben. Bleiben Sie taktvoll, auch wenn man Sie drängt.

**Zwillinge (22. 5.—21. 6.):** Nun zeigt es sich, daß Abwarten die beste Taktik war. Es bahnen sich Erfolge an und Sie können aus Ihrer Reserve herausgehen. Es gibt für Sie keine Schwierigkeiten. Sie brauchen deshalb auf das größtmögliche wichtige Gerüchte von vermeintlichen Freunden nichts zu geben. Halten Sie Ihre Verpflichtungen dem anderen Geschlecht gegenüber sorgfältig ein.

**Krebs (22. 6.—22. 7.):** Kompromisse sind nicht immer ein Zeichen von Schwäche. Sie können es sich leisten, großzügig zu sein. Geschäftlich erfolgreiche Tage. Machen Sie weiter keine Experimente, sondern bauen Sie die bestehenden Verbindungen weiter und folgerichtig aus.

**Löwe (24. 7.—23. 8.):** Es gibt auch weiterhin nichts Wichtigeres für Sie als Ihre alten Freunde nicht im Stich zu lassen. Langes Fernsein schafft Entfremdung. Ueberlassen Sie den leeren Punkt. Ueberlassen Sie sich der Freude an einer gepflegten Häuslichkeit. Gönnen Sie der Freizeit Ihren Platz.

**Jungfrau (24. 8.—23. 9.):** Seien Sie darum besorgt, die erfreulichen Zeiten auszunutzen. Es entwickelt sich alles so, wie Sie es erwartet haben. Schließen Sie eine lange geplante Reise nicht länger auf. Auch sie fällt in eine günstige Zeit. Sobbne Tage für Horzenangelegenheiten.

**Waage (24. 9.—23. 10.):** Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden. Planen Sie für die Zukunft, es lohnt sich durchaus wieder. Auch für Ihre Partner ist es angenehmer, wenn Sie großzügiger planen. Man bringt Ihnen Vertrauen entgegen. Ein verständnisvoller Mensch des anderen Geschlechts erweist sich als guter Freund.

**Skorpion (24. 10.—23. 11.):** Suchen Sie die Aussprache mit Menschen, die sich Ihnen gegenüber seit Jahr und Tag als zuverlässig erwiesen haben. Es eröffnen sich Ihnen eine Reihe sehr günstiger Möglichkeiten. Sie erfordern zähes und entschlossenes Handeln.

## Lupen und Linsen halten den Menschen

Heute wollen wir einmal ein wenig über Lupen und Linsen, ihre Entstehung und ihre Hilfe für das menschliche Auge plaudern. Vor kurzem konnte man in den Wochenachrichten das neueste Uebermikroskop bestaunen, mit dem es zum erstenmal in der Geschichte der Atomforschung gelungen ist, die einzelnen Atome zu fotografieren und so dem menschlichen Auge sichtbar zu machen. Die Forscher hat gelang den Männern des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Berlin-Dahlem. Bis zu dieser neuesten Konstruktion der Optik hat die Wissenschaft einen jahrtausendelangen Entwicklungsweg zurückgelegt, den zu betrachten und zu erklären Bände füllen würde.

Der Mensch vor zweitausend Jahren kannte viele Geräte und Gegenstände, die es ihm ermöglichten, den Kampf ums Dasein, der damals schon genau so schwer wie heute war, mit Erfolg aufzunehmen. Nur eins kannte er nicht, die Kraft seiner Augen zu verstärken, das heißt, einmal weiter zu schauen, als es die Natur ihm gestattete. Der Jäger konnte seine Beute, der Krieger seinen Feind und der Kaufmann seine Schiffe auf dem Meer immer nur bis zu einer gewissen Entfernung verfolgen und beobachten.

Verließ ihn einmal durch Krankheit oder andere äußere Einflüsse die Sehkraft seines Auges, war er hilflos seiner Umwelt gegenüber. War er im Kampf, konnte er sich nicht mehr rechtzeitig mit den Waffen verteidigen und ging er auf Jagd, konnte er die Beute nicht mehr erkennen.

# UNSER BRIEFKASTEN

Den Anfragen ist die volle Anschrift beizufügen — Auskunft ohne Gewähr

## Sterbefall - Beerdigung - Erbstreit

**Sterbefall:** Welche Schritte sind bei einem Sterbefall notwendig?

Das Bestattungsamt Karlsruhe gab folgende Auskunft: Es richtet sich danach, wo der Sterbefall sich ereignet hat, ob in einer Klinik oder in der Wohnung. Geschah der Sterbefall in der Klinik, so geht man direkt zum Bestattungsamt. Geschah der Sterbefall in der Wohnung, so ist zunächst der zuständige Leichenschauer zu benachrichtigen. Als dann geht man zum Bestattungsamt. Dort wird alles geregelt, was mit der Beerdigung zusammenhängt. Danach geht man zum Standesamt zwecks Eintrag des Todesfalls in das Sterberegister und Aushändigung der Sterbeurkunde. Diese Schritte sind absolut notwendig, da ohne Eintragung beim Standesamt keine Beerdigung möglich ist.

**Beerdigungskosten:** Gibt die Allgem. Ortskrankenkasse (die Invaliden- oder Angestellten-Versicherung) einen Beitrag zu den Beerdigungskosten?

Wenn der Verstorbene bei der Allg. Ortskrankenkasse versichert war, wird Sterbeld bezahlt. Die Höhe desselben richtet sich nach dem Verdienst des Betroffenen. Hierzu ist zunächst eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers vorzulegen, aus der ersichtlich ist, was der Verstorbene in den letzten vier Wochen verdient hat. Des weiteren wird die Vorlage einer Sterbeurkunde verlangt, welche gleichzeitig bei der Anmeldung des Sterbefalles auf dem Bestattungsamt beantragt werden kann und gebührenfrei ausgestellt wird und dort mit dem Vermerk versehen werden muß: „Nur gültig für die Ortskrankenkasse“. Diese Extra-Ausfertigung der Sterbeurkunde ist zur Erlangung von Sterbegeld unbedingt nötig. Anspruch auf Sterbegeld kann nur von solchen Personen erhoben werden, die mit dem Verstorbenen in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben, wie z. B. die Ehefrau, Kinder usw. Weiter sind sämtliche bezahlten Rechnungen vorzulegen, z. B. für die Beerdigungskosten, Sarg, Ausschmückung usw. Einen Beitrag zu den Beerdigungskosten leistet die Invaliden- und Angestelltenversicherung nicht. Dieses ist lediglich Sache der Krankenkasse. Hingegen erhält die Witwe Hinterbliebenen- und Waisenrente, aber erst dann, wenn die Wartezeit erfüllt ist. Die Wartezeit beträgt 60 Beitragsmonate.

**L. B.** Im März 1947 starb mein Vater. Als ältester Miterbe wurde ich durch die anderen Erben zur Erledigung der Geschäfte bestimmt. Dadurch entstanden mir 127,20 RM Auslagen, die man mir bisher nicht zurückerstattet hat. Unterliegt die verauslagte Summe der Abwertung?

Jeder Miterbe ist verpflichtet, die Kosten der Verwaltung anteilmäßig zu tragen. Sie hatten also eine vor der Währungsreform begründete Forderung gegen die anderen Miterben. — Diese Forderung unterliegt aber der Abwertung, sodaß Sie jetzt nur noch zehn Prozent verlangen können.

## Sonstige Sorgen

**H. W.:** Ich bin Schuhmacher und nach Kriegsgefangenschaft zurückgekommen, möchte jetzt meine Meisterprüfung machen und danach ein Geschäft eröffnen. Wohin kann ich mich wenden?

Wegen Ablegung der Meisterprüfung wenden Sie sich an Ihre zuständige Handwerkskammer, in Ihrem Falle in Calw, wegen einer Geschäftseröffnung an den Bürgermeister Ihres Ortes.

**Milch:** Hat mein Milchmann das Recht, für 1/4 Liter Vollmilch 13 Pf. zu verlangen?

Der Liter Vollmilch kostet 36 Pf. zu einem anderen Preis ist der Milchhändler in keinem Fall berechtigt.

**Flaschenmilch:** Ich bitte um Auskunft, wann der Pf. Milchhof die Lieferung auf Flaschenmilch wieder aufnimmt.

Der Grund, aus dem die Belieferung nicht stattfinden kann, ist Baummangel. Die Vorbereitungen zum Ausbau einer Abfüllungsanlage sind im Gange.

**M. K.:** Als Flüchtling möchte ich einen Kredit beantragen zur Gründung einer Existenz. Wohin kann ich mich wenden?

Wenden Sie sich an den zuständ. Kreisbeauftragten für das Flüchtlingswesen, Herrn Schmidt, Landratsamt, Zimmer 5, und beantragen Sie ein Staatsdarlehen.

**J. B.:** Gibt es im Kreis Vaihingen eine Preisbehörde? An wen muß ich mich wenden? Wenden Sie sich an das Landratsamt, Herrn Eberle.

**O. A.:** Ich möchte nach der Schweiz fahren und habe alle notwendigen Papiere beisammen bis auf den Ausweis vom Gesundheitsamt, den mir der Arzt nicht geschrieben hat. Was kann ich unternehmen, um den Reisepaß zu erhalten?

Da Sie angeben, daß Ihnen nur der Ausweis vom Gesundheitsamt fehlt, so müssen Sie natürlich diesen Ausweis beschaffen. Warum er Ihnen versagt wurde, kann von hier aus nicht beurteilt werden.

**Zoll:** Ich hätte Lust, mich beim Zoll zu bewerben, bin 38 Jahre alt. Besteht in meinem Alter die Möglichkeit, anzukommen? Wohin kann ich mich wenden?

Wenden Sie sich an das Hauptzollamt Karlsruhe, Ruppurrerstraße 3 A. Telefon: 6291 und 2976.

**Stadträte:** Es dürfte die Bürger unserer Stadt interessieren zu erfahren, wieviele geborene Pforzheimer Bürger in unserem Stadtparlament sitzen, die die Geschichte der Stadt mitlenken.

Von 30 Stadträten sind fünfzehn gebürtige Pforzheimer.

**Demokratie:** In unserer „neuen Demokratie“ wird so viel von freier Meinungsäußerung, Befreiheit, Menschenrechte und Menschenwürde usw. geredet. Ich werde aber das Gefühl nicht los, daß man irgendwie registriert wird (s. Ostzone), wenn man sachliche Kritik übt, und dann eines Tages als unliebsamer Zeitgenosse kaltgestellt wird. Wie können solche Bedenken zerstreut werden?

Wer aus der Ostzone gekommen ist, wird Ihnen hierauf sicher raten, einmal dort zu leben und dann hierher zurückzukommen, um den Unterschied zu spüren. Das sagt indessen noch nichts gegen Ihre Bedenken an sich. Wir können Ihnen keinen Rat geben, da wir nicht wissen, wie weit sich Ihre „sachliche Kritik“ erstreckt und worauf sie sich bezieht.

**R. H.:** Ich suche einen ehemaligen Kriegsgefangenen, dessen Anschrift bis 1947 (als Zivilarbeiter in Frankreich) noch bekannt war. Wohin kann ich mich wenden? Wenden Sie sich an das Rote Kreuz.

## Juristische Auskünfte

**Service:** Kann ich von einem Kauf zurücktreten? Ich habe mir kürzlich ein Service gekauft, das zwar gebraucht, aber wie mir der Verkäufer versichert, völlig einwandfrei sein sollte. Zu Hause entdeckte ich, daß nahezu alle Stücke Fehler hatten, die aber durch eine Glasur verdeckt worden waren. Muß ich jetzt den Preis bezahlen, oder kann ich zurücktreten?

Sie können, da das Service fehlerhaft ist, gemäß § 459 BGB wandeln, das heißt Rück-erstattung des Kaufpreises gegen Rückgabe der Ware verlangen.

Daneben können Sie, falls Ihnen ein weiterer gehender Schaden entstanden ist, gemäß § 463 BGB Schadenersatz verlangen, da der Verkäufer Ihnen den Mangel arglistig verschwiegen hat.

**E. Sch.:** Ein Goldschmied, der für mich arbeitet, hat sich mir gegenüber verpflichtet, und zwar vertraglich, monatlich einen bestimmten Posten Modeschmucks für mich fertigzustellen. In dem letzten (Jahr) beiden Monaten kam er dieser Verpflichtung nicht nach, sodaß ich meinerseits meine Kunden auch zum Teil nicht befriedigen konnte, die sich dann bei der Konkurrenz eindeckten. Kann ich nun von dem vertragsbrüchigen Goldschmied 1. die Mehrkosten, die ich hatte, um einen neuen Goldschmied zu gewinnen, 2. den Verdienstausfall ersetzt verlangen?

Es handelt sich hier um einen Werkvertrag, der nicht erfüllt wurde. Falls den Goldschmied ein Verschulden trifft, muß er allen infolge der Nichterfüllung eingetretenen Schaden ersetzen. Hierunter fallen sowohl die Mehrkosten als auch der Verdienstausfall. Preis ergibt sich aus § 326/349/232 BGB.

**H. H.:** Sind die während des Krieges von den Wehrmacht- bzw. Feldgerichten ausgesprochenen Strafen wegen Wachvergehen, Gehorsamsverweigerung, Meuterei u. ä. aufgrund des Kontrollratsgesetzes oder eines anderen Gesetzes als sogenannte nichtehrenrührige Strafen im Gegensatz zu einer Strafe wegen Diebstahls pönal oder werden diese weiterhin in den Strafregistern geführt? Nach dem Straflüftungsgesetz ist ein Ver-

merk im Strafregister grundsätzlich nach 10 Jahren zu tilgen, wenn es sich nicht um Geldstrafe bzw. Freiheitsstrafe von höchstens einer Woche handelt. Eine Ausnahme dieses Grundsatzes macht das Wiedergutmachungsgesetz (Ges. Nr. 29 b. 31. IV. 46): Gemäß § 12 dieses Gesetzes kommt es hier zu einer Tilgung, wenn ein Urteil wegen bestimmter, in § 1/2 aufgezählter Straftaten aufgehoben wird ein solches durch Beschluß des Landgerichtes auf Antrag des Verurteilten, oder gemäß § 9 Wiedergutmachungsgesetz. Zu einer automatischen Löschung kommt es also nicht.

**R. E. M.:** Ist der Oberste Gerichtshof in Köln, der das freisprechende Urteil gegen die beiden Zahlmeister, welche Gerdeler verhaftet haben, aufgehoben hat, eine deutsche Justizbehörde oder eine englische Stelle, welche sich in unsere Rechtsprechung einmischet? Der Oberste Gerichtshof in K. ist eine deutsche Justizbehörde.

**E. H.:** Wo kann ich ein Patent anmelden? Welches sind die Bedingungen? Wenden Sie sich mit allen Anfragen an das Patentamt in München. Nähere Adresse nicht nötig.

**K. V.:** Die nach dem Gesetz gegen Nationalsozialismus und Militarismus entlassenen Beamten sollen, einer Zeitungsnotiz nach, wieder die volle Höhe ihrer Unterhaltsbeiträge erhalten. Ist das Gesetz schon verabschiedet?

Soweit wir erfahren haben, ist das Gesetz noch nicht verabschiedet. Die Mitteilung erscheint im Württemberg-Badischen Gesetzblatt bzw. im Bundesgesetzblatt. Außerdem wird die Presse dann darauf eingehen.

**R. K.:** An den Sonntagen vor Weihnachten sind die Einzelhandelsgeschäfte geöffnet. Ist die von den Angestellten geleistete Mehrarbeit zu vergüten, und in welcher Höhe?

Die im Einzelhandel geleistete Arbeit an den Sonntagen vor Weihnachten wird je Stunde mit einem Zweihundertstel der monatlichen Gehaltsbezüge, zuzüglich 50 Prozent vergütet. Beispiel: Monatsgehalt 200.— DM Eins Stunde ist 1/200 gleich 1.— DM, hierzu 50 Prozent Zuschlag sind 1,50 DM.

## Strom - Führerschein - Mieter

**Lore:** Da ich genötigt bin in einer fremden Küche zu kochen, bitte ich um Auskunft, was ein normaler Gasbackofen bei mittlerer Hitze in der Stunde verbraucht und wieviel dafür vergütet werden muß.

Ein Kuchen braucht zum Backen, Backzeit eine Stunde, 1/4 bis 1 Kubikmeter Gas, das entspricht einem Preis von 20 Pfennig.

**Stromersparnis:** 1. Frage: Ist es so, daß durch Aus- und Anschalten so viel Strom verloren geht, daß es sich nicht lohnt auszuschalten, wenn man für 10 Minuten bis eine halbe Stunde das Zimmer verläßt?

Beim Ausschalten läuft der Zähler bis die Ankerscheibe an der roten Markierung ankommt und steht dann still. Ein Ausschalten lohnt sich, wenn Sie sparen wollen, unbedingt.

2. Frage: Wie verhält es sich mit Ersparnis bei der Kochplatte?

Hier gilt die gleiche Antwort wie auf Frage eins.

3. Frage: Wie hoch stellt sich der Stromverbrauch bei einem Volksempfänger in der Stunde?

Ein Volksempfänger verbraucht etwa 40 Watt in der Stunde.

**Wannenbad:** Wie hoch sind die Gebühren für ein Wannen-Vollbad: 1. durch Gas, 2. durch elektrischen Strom?

Bei Erhitzung des Wassers durch Gas stellt sich der Preis auf etwa 0,40 DM, bei Benutzung von elektr. Strom (noch verboten!) auf etwa 0,30 DM.

**K. B.:** Ich bewohne ein Zimmer mit einer Lampe. Der Hauseigentümer hat drei Zimmer und 1 Küche, also 4 Brennstellen. Ist es richtig, wenn man den Strompreis in 5 Teile teilt, 1/5 für einen und der Vermieter 4 Teile bezahlt?

Wenn Sie eine Herabsetzung des Mietpreises bzw. eine Regelung des Strompreises erreichen wollen, müssen Sie sich an die Mietpreisbehörde wenden, die nach Prüfung aller Umstände die Festsetzung des Preises trifft. Aus dem Gesichtspunkt der Anzahl der Brennstellen allein kann eine Preisverteilung nicht vorgenommen werden.

**Führerscheine:** Welche Fahrzeuge kann man mit welchen Führerscheinen fahren?

Klasse I: Sämtliche Kraftfahrzeuge, auch mit Beiwagen. Klasse II: Sämtliche Kraftwagen und Züge bis zu 22 Meter Länge. Klasse III: Sämtliche Kraftwagen und -Züge bis zu drei Achsen und bis 3,5 t Eigengewicht (Anhängers mit 1 Achse). Klasse IV: Kraftfahrzeuge bis 250 cbc und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 km Höchstgeschwindigkeit. — Klasse IV ist in I, II, III eingeschlossen. (Berichtigung zu unserer Auskunft vom 10. 12.)

**A. L.:** Vor drei Jahren habe ich ein Lokal für Ladenzwecke vermietet. Dem Mieter wurde jetzt gekündigt. Der Mieter nimmt die Kündigung nicht an. Was ist zu tun?

Nach § 1 des Mieterschutzgesetzes können Mietverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile gegen den Willen des Mieters nur im Wege der Klage durch gerichtliches Urteil und nur aus bestimmten Gründen (z. B. erhebliche Belästigungen, Verzug der Mietzahlung) gekündigt werden. — Sie müssen sich also an das Amtsgericht wenden.

**Fenster:** Habe im Frühjahr 1946 als ich meine Wohnung bezog, sämtliche Fenster einsetzen lassen. Will nun ausziehen, kann ich die Fenster mitnehmen? Der Hausbesitzer behauptet sie seien sein Eigentum. Herzlichen Dank.

Gemäß § 547 II BGB ist der Mieter berechtigt, eine Einrichtung, mit der er die

Sache versehen hat wegzunehmen. Unerheblich ist dabei, ob durch den Einbau der Fenster der Hausherr Eigentum erworben hat, was regelmäßig nicht der Fall ist. Der Mieter kann jedoch auch Ersatz verlangen, falls es sich um notwendige Verwendungen handelt. Im vorliegenden Falle trifft das zu.

**W. K.:** Ich besitze im Berliner Westsektor ein Mietshaus; nach den dortigen Bestimmungen ist der Mieter berechtigt den Mietzins in Ostmark zu zahlen. Dagegen verlangt der Hypothekengläubiger — eine Versicherungsgesellschaft in der Westzone mit einer Filiale in Berlin — die Zahlung der Hypothekenzinsen in Westmark. Ist der Hypothekengläubiger berechtigt, die Zinsen in DM zu fordern, trotzdem die Miets in Ostmark bezahlt wird?

Die Berechtigung der Mieter Ihres Hauses, die Miets in Ostmark zu bezahlen, ist eine auf Berlin beschränkte Sonderregelung. Sie werden deshalb nicht von Ihrer Zahlungspflicht in DM entbunden. Für die nach der Währungsreform entstandene Grundschuld (nach dem Gesetz zur Sicherung der Forderungen für den Lastenausgleich) dürfte Ihnen eine Zinsermäßigung aber wohl nicht versagt werden. Sie müssen sich deswegen mit einem entsprechenden Antrag an Ihre Versicherungsgesellschaft wenden, da diese Gesellschaften mit der Verwaltung dieser Grundschulden beauftragt sind.

# Goldener Sonntag

Tag der weihnachtlichen Einkäufe

## Zum Goldenen Sonntag | Die Weihnachtseinkäufe auf dem Höhepunkt

Goldener Sonntag — goldenes Tor zum heiligen Weihnachtsfest. Höhepunkt der goldenen Vorweihnachtszeit, der Spannung und ungeduldigen Festtagsfreude. Wenn seine letzte Stunde sich in den nächsten Morgen hinüberneigt, dann überstürzen sich die Tage und Stunden bis zum frohen Weihnachtsfest. Wenn sein mitternächtlicher Glockenschlag verklungen ist, verfliegt die Zeit vollends wie im Traum, allzu schnell.

Daher trifft man die letzten Vorbereitungen. Es geht geheimnisvoll zu. Spät abends sticht die Mutter aus dem gewellten Teig die Weihnachtsbrötchen, Sternchen, Pferdchen, Vögelchen und Entchen. Ein weihnachtlicher Duft dringt durch die Stuben. Das süßliche Aroma des Gebäcks vermischt sich mit dem herben Harzduft des Adventskranzes.

In Stadt und Land pulst reges Leben. Die Ladenglocken der Geschäfte bimmeln vom frühen Morgen bis zum späten Abend... und der Umsatz steigt! Ja, das Kaufen steckt eben gegenseitig an, und so rückt man noch die letzten Pfennige für die Weihnachtseinkäufe dran, selbst wenn man sie vorher zweimal in der Hand umdreht und genau weiß, daß sie nachher eine schmerzliche Lücke in unserer Geldbörse hinterlassen. Wir freuen uns aufs Schenken. Auf jede Kleinigkeit, die wir ge-

ben können und dürfen. Und natürlich auch auf das, was wir für uns selbst unterm Lichterbaum finden.

Apropos Weihnachtsbäume... Vergeßt nicht, für sie noch ein Scherlein aufzubewahren! Jetzt, nach dem Goldenen Sonntag, setzt unverzüglich in Stadt und Land der Verkauf der Tannenbäumchen ein. In diesem Jahr wird es unser ganzer Stolz sein, wieder ein schmuckes Bäumchen in der Stube zu haben, mit roten Lichtern, bunten Glaskugeln und Süßigkeiten... Klein-Peter frohlockt, daß er auch nach Weihnachten noch etwas zum Naschen hat. Wenn die dünnen Tannennadeln von den Zweigen prasseln, dann steigt er jedesmal auf seinen kleinen Schemel und fischt sich die Leckerbissen zwischen den Glaskugeln hervor.

Goldener Sonntag. Daß es der letzte Sonntag vor Weihnachten ist, werden auch die Straßenbahn und die Eisenbahn zu spüren bekommen. Wahrscheinlich werden die Züge übergeladungsvoll auf den Bahnsteigen einlaufen. Aus allen Richtungen: Königsbach, Mühlacker, Calw, Wildbad. Und die Goldstadt empfängt sie alle mit offenen Armen.

Die Karlsruher Geschäftsleute sind gewappnet für diesen Zustrom. Mit Höflichkeit und Zuverlässigkeit begegnen sie den

Kunden und bieten ihnen ein reichhaltiges und qualitativ hervorragendes Warenlager. Gewiß werden sich die Käufer diese Vorzüge zunutze machen und diese letzte, günstige Gelegenheit beim Schopfe greifen. Noch einmal denkt man an die vielfältigen Möglichkeiten und Bedürfnisse, die mit dazu beitragen sollen, den äußeren Rahmen der Festtage so gemütlich und herzlich wie früher zu gestalten. Rasch füllen sich die leeren Taschen und Körbe, und doch müssen wir vieles mit einem wehmütigen Blick zurücklassen.

Abends eilen wir vollbepackt nach unserem Zuhause. Müde und doch froh im Herzen schreiten wir an den hell erleuchteten Schaufenstern vorbei, unter den strahlenden Christbäumen den Ladenzeilen entlang. Überall empfinden wir dieselbe Spannung der Vorweihnachtszeit. Wir lächeln beglückt unseren Bekannten zu, die uns auf ihrem sonntäglichen Abendbummel begegnen. Ein letztes Hasten und Treiben hat begonnen. Die Vorweihnachtsstimmung erreicht ihren Höhepunkt. Der Heilige Abend, das Fest der Liebe und Gnade naht.

In der Ferne klingen leise die Glocken vom nachtschwarzen Kirchturm... „Süßer die Glocken nie klingen, als zu der Weihnachtszeit...“ G.S.

An **Weihnachten** denken heißt **praktische Dinge** schenken

Wir bieten nützliche Sachen für **GESUNDHEITS-, KÖRPER- UND KLEINKIND-PFLEGE**

**Sanitätshaus Kunstgliederbau GmbH.**  
Karlsruhe 20 / Telefon 401

Besichtigen Sie unser Schaufenster v. Sie werden viel Nützliches finden



Ich sorge für **Radioglück**  
In unserer dauernden **Funkschau**

finden Sie eine besonders sorgfältige Auswahl **der besten Geräte des Marktes**

**GEGRÜNDET 1809 KARLSRUHE**

**Reiche Auswahl**  
in praktischen **Weihnachts-Geschenken**

aller Art bei **Hammer & Helbling**  
Karlsruhe, Zähringerstraße 73/75  
Gegründet 1809 Fernruf 458

**Armbanduhren — Taschenuhren**  
Tischuhren - auch mit Westminster Schlag  
Küchenuhren - Wecker - Trauringe - Bestecke

in großer Auswahl zu bekannt niederen Preisen vom Fachgeschäft

**Fröhlich** Uhrmachermeister  
Kaiserstraße 117 bei der Adlerstr.

zum Beispiel:

Kleinempfänger	65.-
Einkreiser, bes. form schön	95.-
Heinzelmann, f. Wechselstrom	135.-
das Tonwunder	135.-
Schaub Piroi	124.-
Zweikreiser	174.-
Schaub Junior, 4 Kr. Super	214.-
Lorenz Köln, 4 Kr. Super	220.-
Grundig, der neue 4 Röh. 6 Kr. Super	240.-
Loewe u. Tonfunk, die bewährte, W-Strom-Super	250.-
Schaub Super, WS 55, mit magischem Auge	245.-
Telefunken Czarada	358.-
Schaub Luxus-Super	395.-
Siemens Qualitäts-Super	398.-
Weitklang Super	400.-
Saba Kristall	425.-
Saba Reporter	525.-
Grätz, 7 Kr. Super, edel im Klang	525.-
Saba Record, der Welt-Super	625.-
Blaupunkt und Siemens-Spitzen-Super	860.-
Musiktruhen	
man muß sie sehen und hören	500.- bis 2100.-
Schallplatten in gr. Auswahl	
Weihnachts-Koffer-Super, 5 Röhren, nur	149.-

Jedes Gerät bei 20% Anzahlung und bequemen Raten. Man kauft seit 20 Jahren immer gut und preiswert beim Funkberater

**Radio-Freytag**  
Karlsruhe, Karlstr. 32, Tel. 6754

**Weihnachts-Angebot!!**

Schürzendruck, 75 cm breit, gebümt . . . . . 3,25, 2,25  
Velour für Winterdirndl u. Schotten, 80 cm breit, 3,90, 2,85  
Kleiderstoff, Zellwolle, 90 cm, einfarb. u. kariert, 4,85, 3,95  
Kleiderstoff, reine Wolle, einfarb. u. kariert, 12,50, 8,90  
Bettkattun, kräftige Qualität, 80 u. 130 cm breit, 4,70, 2,95  
Bettmatt, 130 cm, Aussteuer-Qualität . . . . . 6,50, 4,95  
Haustuch f. Betttücher, extra schwer, 150 cm breit, 5,40, 4,50

**FRANZ Hauschowitz**  
Kaiserstraße 109 — KARLSRUHE — Fernruf 1555

**Das praktische Geschenk!**

Reiche Auswahl in **Farben, Malutensilien, Tapeten, Linoleum, Stragula, Baiatum**

im leistungsfähigen Farben- und Tapetenhaus **Allhaag**

INHABER: ADOLF HAAG  
Kaiserstraße 183  
zwischen Herren- und Waldstraße

Stammhaus: Ruppurr, Fischerstraße, Telefon 7733

**Radio-Freytag**  
Karlsruhe, Karlstr. 32, Tel. 6754

**Ankauf - Verkauf - Tausch**  
gebrauchter und neuer **Kleider, Wäsche, Schuhe**

**SONDER-ANGEBOT:**

in Herrenanzüge, 2reihig, neu 78.- und 88.-  
in Herrenarbeitsbrosen à 15.90  
in Herrenstrahlenh. 18.- u. 21.-  
in Herrenoberhemden 9.90 u. 11.50

bei **Wschiansky**  
Karlsruhe, Roonstr. 3, Ruf 738

**Früchtehaus Belli**  
Kreuzstraße 20 · Telefon 2492

Feinkost — Lebensmittel — Südfrüchte

Lieferung frei Haus



**Radio-Weihnatskäufe**  
In einmaliger Gelegenheit bei größt. Ausw. 20% Anzahlung, 10 Monatsraten bei Geräten um DM 500.- (Keine Zinszahlung)

Sie sparen Geld!

**Radio-STUTZ**  
Karlsruhe, 80, Heisterstraße Kleingroßmarkt.

Damen - Herren - Selden - **STOFFE**

Baumwollwaren empfiehlt

Wilhelm **Braunagel** Herrenstraße 23  
Eingang um die Ecke



### Die Königin

der Kleinschreibmaschinen  
in altbekannter Qualität  
wieder sofort ab Lager lieferbar

**Georg Laade** General-Vertreter  
der Firma Seidel & Naumann, Dresden  
Karlsruhe, Herrenstraße 23, nächst der Kaiserstraße

### DER SCHNITT

bestimmt die Linie der neuen **Frisur**

Große Auswahl sämtl. Parfümerien und Geschenkartikel

Die ganze Woche  
von 8 - 18 Uhr  
geöffnet  
**Salon E. Benschling**  
Waldstraße 32 - Telefon 4711

Den schönen, soliden u. preiswerten **Schuh** finden Sie bei

### ERWIN RIESS

Karlsruhe - Kreuzstraße 17 - Telefon 2485

Reparaturen jeder Art werden schnellstens und fachmännisch ausgeführt

### Wilhelm Zeümeer

Kaiserstr. 125/27

Das altbekannte Spezialhaus für

**Herren-Hüte / Mützen**  
**Knab.-Mützen / Cravatten**

### Pelze

### E. P. HIEKE Tabakfabrikate

Begründet 1882

Ludwigsplatz, Ecke Karl- und Kaiserstraße  
und Ecke Kaiserallee und Geranienstraße

empfiehlt zum **Weihnachtsfest**

reichhaltige Auswahl feinsten  
**ZIGARREN**

in allen Preislagen und Packungen

Spezialität: **ERMURI-ZIGARREN**

### RADIO

Die Malaga Lorenz- und  
Schaub-Ten-Wunder DM 126.-  
Emud Rekord, Kors-, Mittel-  
und Langwelle DM 165.-  
Saba und Gröbe DM 298.-, 528.-  
Blaupunkt DM 325.-, 428.-  
Phillips 268.-, 245.-, 380.-, 528.-  
Wago DM 248.-, 318.-, 428.-  
Schaub DM 310.-, 378.-, 510.-  
Grundig-Weitklang DM 288.-, 406.-  
Siemens-Telefunken

### Hohner

Harmonikas  
Akkordeone

### Bequeme Teilzahlung

Anzahlg. ab 20%, bis 10 Monats-  
raten, Bausparbank bis 12 Monate

### PIASECKI

Schützenstr. 17, b. Bittinger Str. Tel. 5992

Geschmackvolle

### Geschenkpäckchen

### Seifen-Ries

Zähringerstr. 60a / Tel. 7777

### Neu-Eröffnung!

### RADIO

Beleuchtungskörper  
Elektro-Installationen  
sowie alle Reparaturen

Grundig . . . . . 126.-

Schaub . . . . . 128.-

Lembeck, Piccolo

4 Kreis-Superi . . 198.50

Blaupunkt, Saba, Philips

u. a. m.

Bequeme Teilzahlung

Anzahlg. ab 20%, bis 10 Monatsraten

**Harfil** Wilhelmstr. 7a

exkl. Möbelhaus Ergold

### U.H.R.E.N



Jahrzehntelang ist Hiller  
der Weihnachtswunsch-**U**ller

denn Hiller's Schmuck entdeckt  
und Hiller's Uhr kaputt!



Karlsruhe, Waldstraße 24

### Ihre Weihnachtsgeschenke

in Koffer und Lederwaren

(preiswerte Qualitätsware) von

### KOFFER-MULLER

Karlsruhe i. B. Waldstraße 45

1909-1949

40 Jahre

### Dienst am Kraftfahrer

Neureifen sämtlicher Fabrikate

Fabrikmäßige Runderneuerung

Instandsetzung · Zubehör

### GUMMI-REEB

KARLSRUHE

Gottesauerstraße 6 · Telefon 4941

### Das Weihnachtsgeschenk!

Ein **RADIO** von

20% Anzahlung, 10 Monatsraten



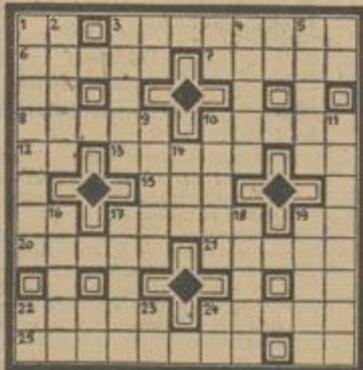
Das bekante Fachgeschäft! Kronenstr. 37/39

## RATE - DENKE - LACHE

### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 3. Teil der Frisur, 6. Aus-  
gesuchte Mannschaft, 7. Vertreter, Beauftragter,  
8. Kettengesang, 10. Fortpflanzungszellen, 12.  
Auerock, 13. Stadt am Main, 15. Kirchenbau, 17.  
Baustoff, 20. Teil eines Wasserfahrzeugs, 21. Land-  
wirtschaftliches Gerät, 22. Schlangenart, 24. Ein-  
gedickter Fruchtsaft, 25. Faschingsfest.

Senkrecht: 1. Sternbild, 2. Opfertisch, 3.  
Druschzeugnis, 4. Stadt in der Tschechoslowa-  
kei, 5. Verwandter, 9. Nähutensil, 10. Dodekanes-  
insel, 11. Europäischer Staat, 14. Elend, 16. Art  
einer Flußmündung, 17. Haushaltgerät, 18. Na-  
turerscheinung, 19. Westdeutsche Industriestadt,  
23. Ausdruck beim Skat.



### Auflösung:

Waagrecht: 3. Scheitel, 6. Elite, 7. Agent,  
8. Kanton, 10. Samen, 12. Uf, 13. Hain, 15. Dom,  
17. Beton, 20. Segel, 21. Sense, 22. Otter, 24. Ge-  
lee, 25. Karneval.  
Senkrecht: 1. Herkules, 2. Altar, 3. Stroh,  
4. Kiefer, 5. Eichel, 10. Samen, 11. Nor-  
wegen, 14. Nof, 16. Delta, 17. Bosen, 18. Nebel,  
19. Kissen, 23. Re.

Eine junge Dame fährt mit ihrem Auto in voller  
Fahrt gegen ein anderes.

Der Schupo verfährt die auf den Trümmern  
Sitzende. Und sie erklärt: „Der Wagen gehört  
nicht mir . . . ich habe auch gar keinen Führer-  
schein . . . also geht mich eigentlich die ganze  
Sache nichts an.“



Diesmal ist es keine Botschaft. Der „Große  
alte Wolf“ bäckt sich nur seine Weihnachts-  
kuchen.

„Erika ist nicht mehr verlobt. Die Leute sagen,  
er will - sie nicht.“  
„O, ich glaube, das Gegenteil ist der Fall: er  
will sie nicht!“

„Mutti“, fragt der kleine Fritz, „warum hat unser  
Lehrer so wenig Haare?“  
„Weil er so viel denkt“, antwortete die Mutter.  
„Und warum hast Du so viele?“ fragt Fritz.

„Hast Du außer mir noch andere Männer geküßt?“  
„Du bist der erste, den ich so herzlich küßte.“

Die Gattin seufzt: „Ach, Männchen, die Köchin  
hat den Braten angebrannt. Bist Du durch einen  
Kuß entschädigt?“ Worauf der Mann antwortet:  
„Ja, schicke sie mal herein.“

„Seit einer Stunde schreit Ihr Bengel. Warum  
lassen Sie ihn so schreien?“  
„Wenn ich ihn nicht schreien lasse, schreit er  
noch viel mehr!“

Beamter: „Warum wollen Sie einen Waffenschein  
haben?“ - „Um mich nötigenfalls zu schütten.“  
„Haben Sie denn Feinde?“  
„Ja, eine Menge. Ich bin Heiratsvermittler!“

Der Gatte war dagegen.  
„Aber Du hast doch schon einen Gazellenmantel,  
Kitty.“  
„Ja, aber den trage ich schon vier Jahre!“  
Der Gatte knurrte: „Na und? Die Gazelle hat ihn  
für ganzes Leben getragen.“

„Jetzt wo wir uns verlobt haben, Irma, kannst  
Du es mir doch sagen; hast Du vor mir schon  
einen anderen Mann geliebt?“  
„Nein, Liebster! Ich hab' wohl gelegentlich einen  
Mann wegen seiner Schönheit bewundert, oder  
wegen seiner Kraft oder seines Verstandes, aber  
bei Dir ist es nur . . . Liebe!“

Alter Seebär: „Aa Schiffsjunge habe ich mal dem  
Steuermann einen Schabernack gespielt . . .  
Zuhörer (unterbrechend): „Und das Ende?“  
„War das Tausende.“

„Sind Sie verrückt? 21 Mark für das Nachtquar-  
tier - wo ich wegen Überfüllung des Hotels in  
der Badewanne gelegen und kein Auge zuge-  
tan habe?“

„Ja, mein Herr, aber die Badewannenbenutzung  
kostet bei uns eben für die halbe Stunde eine  
Mark fünfzig!“

Junges Mädchen: „Herr Kapitän, wozu brauchen  
Sie eigentlich den Kompaß?“

Kapitän: „Also passen Sie auf: Diese Nadel hier  
zeigt immer nach Norden . . .“  
Junges Mädchen: „Nach Norden? Was machen  
Sie denn, wenn Sie mal nach Süden fahren  
wollen?“

„Ich bin Gedankenloser und weiß alles was Sie  
denken!“  
„Oh - dann entschuldigen Sie bitte!“

Eine tüchtige Stenotypistin kommt zu einem  
Dichter.

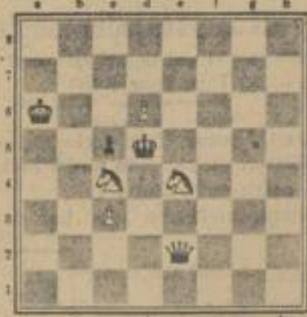
„Ich schreibe sechzig Worte in der Minute“, sagte  
die Bewerberin.  
Der Dichter aber antwortet: „Liebes Kind, woher  
soll ich soviel Worte so schnell nehmen?“

Arzt: „Noch eine Frage, leiden Sie an starkem  
Durst?“  
Patient: „Nein, soweit lasse ich es niemals kom-  
men!“

Der Meister sagt beim Essen zu seinem Lehr-  
burschen, im stillen die Knödel zählend, die der  
Junge Stück um Stück verdrückt:  
„Mit dem Essen soll man aufhören, wenn es  
einem am besten schmeckt!“

Der Knirps langt gerade zum fünften Male in  
die Schüssel und erwidert: „Aber mir schmeckt's  
ja jetzt noch gar nicht am besten.“

### Schachaufgabe



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zug  
matt.

### Auflösung

1. Sd4 - f6 matt  
2. Sd4 - c5 matt  
3. Sd4 - d3 matt  
4. Dd2 - f3, Kd5 x c4

„Ich habe mir für mein Auto eine neue Sirene  
angeschafft.“  
„So? Was ist denn aus der hübschen Blondine  
geworden, mit der man Sie früher immer gesehen  
hat?“

„Prima, dein neuer Anzug; was hat er denn  
gekostet?“  
„Hat? Kostet noch!“

„Schläft er?“ fragt die Mutter.  
Da steht der kleine Peter im Nachthemd zwi-  
schen der Tür und nickt: „Ja, Mama - endlich  
ist er eingeschlafen.“

„Meine Frau ist sehr wählerisch! Kann ich den  
Schal umtauschen, wenn er ihr nicht gefällt?“  
„Selbstverständlich!“  
„Wie oft?“

### Das Loch

Der Vater eines kleinen Mädchens hat eine  
markstückgroße kahle Stelle auf dem Kopf.  
Eines Abends, als Ruth dem Papa „gute Nacht“  
sagen will, bittet sie: „Bücke dich doch mal,  
Vaterchen, ich will dich da küssen, wo dein  
Futter vorguckt.“

**Der Schlüssel zur Weihnachtsfreude!**



**Jetzt erreicht unser großer  
Weihnachts-Verkauf  
seinen Höhepunkt**

Morgen, 18. Dez. »Goldener Sonntag«  
von 13-18 Uhr geöffnet  
Täglich (auch Mittwoch nachm.) von 8.30-18.00 durchgehend geöffnet

**HOLSCHER**  
sorgt für Sie

**Echöhte  
Weihnachtsfreude**

bereitet man, wenn man als Fest-  
geschenk z. B. Kleinmöbel wählt. Wir  
haben vorgesorgt und bieten eine  
große Auswahl besonders schöner  
Polstersessel, Hausbars, Clubtische  
und vieles andere zu  
überraschend gün-  
stigem Preis

**Treffiger  
Möbel**

Karlsruhe, Kaiserstraße 97

**DOBEL**  
WINTERSPORTPLATZ 700-900  
J. G. M.

Standort für prächtige Touren in die tiefwintertliche Hochschwarzwaldregion, Schneeschnee, Skigebiete, Sprungschanzen, Rodelbahnen.  
Pres. d. Kurverwaltung

1. Gasthaus zum Ochsen, Fernsprecher Nr. 478 Herrenalb,
2. Gasthaus zum Rödle, Fernsprecher Nr. 308 Herrenalb
3. Gasthaus zur Eyachmühle, Fernsprecher Nr. 401 Wildbad
4. Gasthaus zum Waldhorn,
5. Gasthaus zur Linde, Fernsprecher Nr. 373 Herrenalb,
6. Villa Dobel — 7. Café Bodamer

**S  
M**

**Zu den Festtagen**  
die Spezialmarke von besonderer Güte

**Moninger  
Märzen**

sowie die beliebten hellen und dunkeln  
Exportbiere

**BRAUEREI MONINGER  
KARLSRUHE**

**Schuhhaus**

**Fortuna**

Das gepflegte Fachgeschäft  
mit der großen Auswahl  
nun auch  
**Kaiserstraße 96 und Karlstraße 27**

Unser  
**Weihnachtsschlager!**

**Kübler-Röcke** hellgrau  
malirt

Größe 40 DM 19.20 | Größe 44 DM 20.60  
Größe 42 DM 19.90 | Größe 46 DM 21.30

**Stumpf & Mondorf**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 88

**Richard Haas**

Hirschstraße 31 seit 1835 Telefon 5667

**empfiehlt für die Feiertage**  
la Hafermast- u. Stopfgänse, auch zerlegt  
Poularden, jg. Hähnen, Truthähnen, Enten  
Frikasse- und Suppenhühner  
Frisch geschossene Rehe, Hasen und Fasanen  
Steinbutt, Heilbutt, Seezungen und leb. Karpfen

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Der Nikolaus es jedem sagte,  
wenn noch so weit entfernt man wohnt  
der Weg zu **Thiel-Rekord** sich immer lohnt

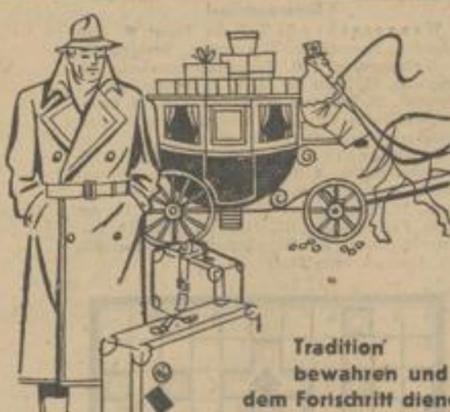
Herrliche und preiswerte  
**Mäntel, Anzüge, Hausjacken, Hosen,  
Skibusen, Strickwaren und Wäsche**  
Das gepflegte Spezialhaus  
**Markgrafenstraße 30a, bei der Gewerbeschule**

**MAX THIEL**  
RAVOD-HEIDUNG

**Weihnachten**  
7 Tage Weihnachtsferien für nur DM 40 —  
schöne sonnige, freie Lage, Zentralheizung, Warm-Wasser, erst-  
klassige Verpflegung, gute Bahnverbindung.  
Gasthof-Pension Bäßler, Altensteig, Schwarzw.

Das Wertgeschenk für die Familie - Erst-  
klassige Qualitäten - Günstige Zahlungs-  
bedingungen - Ratenkaufabkommen

**Möbel  
Möbel-Galler** Am Stadtgarten 15 - Tel. 4930  
1 Minute vom Hauptbahnhof



**Tradition  
bewahren und -  
dem Fortschritt dienen**

sind die Leitworte unseres Hauses.  
Tradition heißt bei uns nach Treu  
und Glauben, solid und reell unsere  
Kunden zu bedienen.  
Fortschritt bedeutet für uns modisch  
und qualitativ stets das Beste zu  
bringen. Jeder Kunde muß nach dem  
Kauf die Überzeugung haben, daß  
wir ihn nach den ehrlichen Grund-  
sätzen des „Dienst am Kunden“ be-  
dient haben.  
Ob Sie einen Mantel oder einen  
Anzug für sich oder für Ihren Sohn  
anschaffen wollen, stets werden Sie  
freudig überrascht sein.

**PFANNKUCH**

**Holländer  
FRISCH-  
EIER**

Klasse B ca. 57-58 g

Stück **41** Pfg.

Vollsaftige, süße  
**Orangen**  
500 g DM 0.50  
Zuckersüße  
**Mandarinen**  
500 g DM 0.60  
solange Vorrat

Ein Klavier  
als Festgeschenk

Warum nicht? Bei Schläpke  
gibt es hochwertige neue  
und gepolte Flügel und  
Pianos in den verschieden-  
sten Preislagen und die  
Zahlung wird gern erleich-  
tert. Musikinstrumente aller  
Art. Noten, Schallplatten,  
Radiogeräte.

**MUSIKHAUS  
Schläpke  
KAISERSTR. 96**

**Adler-Nähmaschinen**  
immer bei  
**Nabben & Co**  
Karlsruhe, in der Passage

**UNTER VIER AUGEN**  
Die Hoba Schule der Gattinliebe!  
Von Dr. med. Rindard. Mit zahlr.  
Bildern nach Original-Modellen u.  
mehreren Tafeln u. Tabellen. 200  
Seiten, Halb, DM 8.95, Nachb.  
50 Pf. mehr. Versandhaus Herms,  
Speitmann, Bad Kissingen 88/72.

**Emun** das hygien. Frauen-  
schutzmittel verbürgt  
größte Sicherheit, in  
Apoth. u. Drog. erhältl. Prosp. gratis d.  
Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 137

Der Radio-Doktor  
ist der Mann,  
der fachlich  
Dich beraten kann,  
bei Neukauf  
oder Reparatur,  
denk' an den  
Radio-Doktor nur!

**Radio-Doktor  
DUFFNER**  
Kaiserstraße 46 - Telefon 6743

**Geschenke, die Freude bereiten**

**Teppiche, Bettumrandungen, Vorlagen,  
Läuferstoffe, Kokosläufer**  
von Ihrem Fachgeschäft für Teppiche

**Veith & Winkler**  
Waldstraße 22 - neben Kaffee-Museum

**HERREN- und Knabenkleidung**

**HILLER**  
IM HERZ DER STADT

KARLSRUHE (BADEN)  
KAISERSTRASSE 170, BEI DER HAUPTPOST  
DAS HAUS DAS JEDEN ANZIEHT!